

FEBRUAR
2009

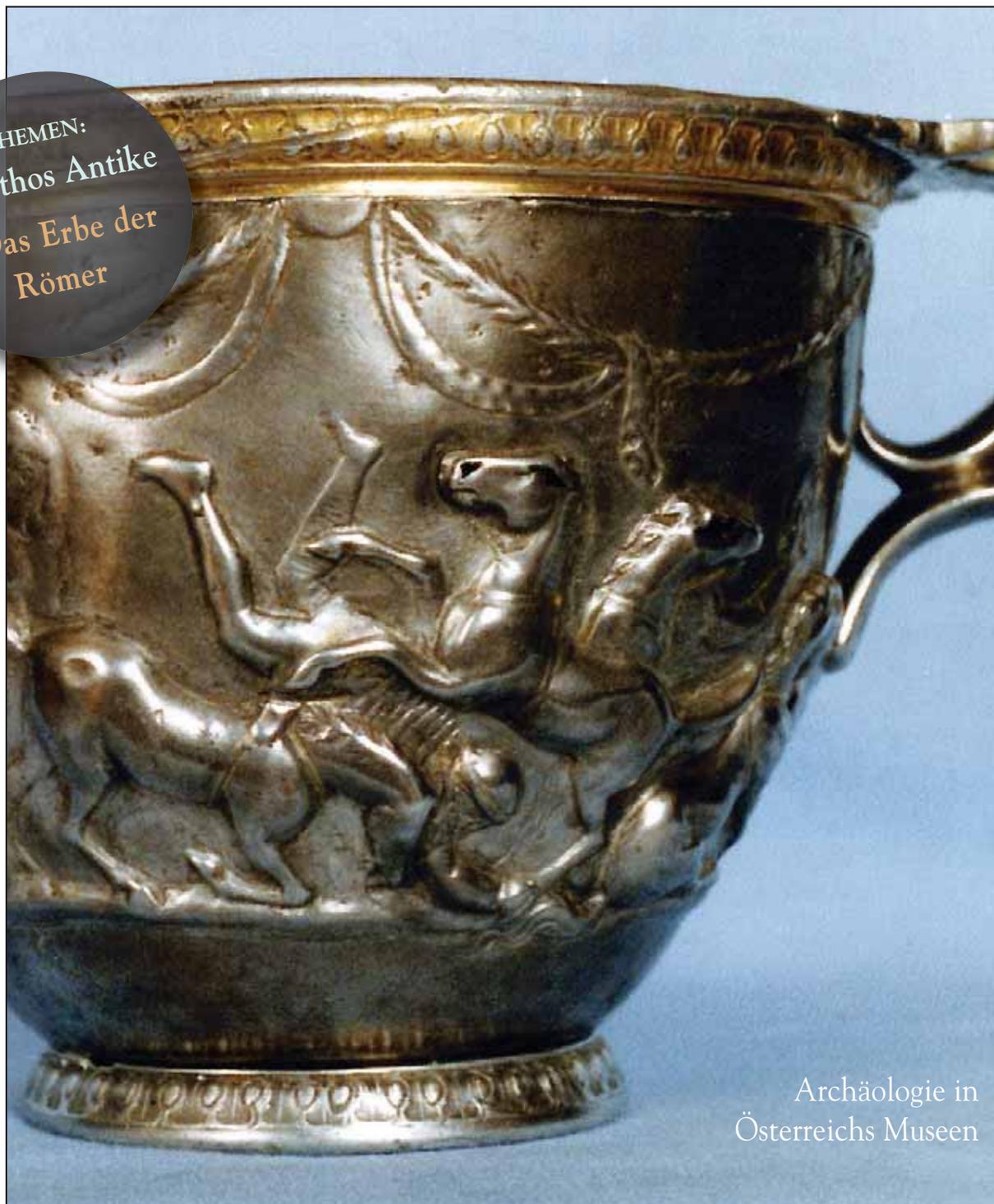
08/4

•Impulse •THEMA: VOM MYTHOS DER ANTIKE • Ausstellung im KHM Wien •THEMA: DAS ERBE DER RÖMER
•... einige Gedanken zur Archäologie in Österreichs Museen •www.limes-oesterreich.at •Mythos Rom (Joanneum)
•Römermuseum am Hohen Markt. Willkommen in *Vindobona!* •KELTEN und RÖMER Museum Södingberg – Symposium
•Schauplätze: Europeana Local. Kulturdaten für Europas digitale Bibliothek •Kleine Kritik an kleinen Museen und ein
anderes Heimatmuseum •Der Pfad des Jaguars in Costa Rica •Virtuelles Touriseum im Spannungsfeld von Marketing und
Kulturvermittlung •Geschmacksache. Was Essen zum Genuss macht (TMW) •Die Hologrammfassade des Stadtspeichers
Jena •Museumsvolunteering. Freiwillige Ehrenamtliche Freunde (Tagungsbericht)

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

THEMEN:
• Mythos Antike
• Das Erbe der
Römer



Archäologie in
Österreichs Museen

hey darling



Geschmack sache.

Was Essen zum Genuss macht.

22.10.2008 – 21.6.2009
14., Mariahilfer Str. 212
www.technischesmuseum.at



Generalpartner
Technisches Museum Wien **SIEMENS**

Hauptsponsor **ja!**
Lebensmittel

Medienpartner **GUSTO**

INFOSCREEN
Media-Service





Editorial

Geschätzte Leserinnen und Leser!



„Vom Mythos der Antike“ nennt sich die aktuelle und zugleich letzte

Ausstellung unter der Direktion von **Wilfried Seipel** im **Kunsthistorischen Museum Wien** und spiegelt in besonderer Weise dessen fachlichen Interessenschwerpunkt wider.

Als Präsident des Museumsbundes Österreich leitete Wilfried Seipel zwischen 1990 und 2002 unsere Museumsgemeinschaft. Aber auch die österreichische Museumszeitschrift ‚neues Museum‘ geht auf seine Initiative zurück. 1989 von Seipel gegründet, feiert diese heuer ihr 20-jähriges Bestehen – aber darauf werden wir im Laufe des Jahres noch zurückkommen.

Diese Abschiedsausstellung von Generaldirektor Seipel ist uns Anlass, auf die besondere Situation der Antike, insbesondere auf die Zeit der Römer in den österreichischen Museen einzugehen. Aus dieser speziellen fachlichen Perspektive heraus zeigt sich ein-

mal mehr, wie vielfältig die österreichische Museumslandschaft ist und wie viele Initiativen hier aktuell gesetzt werden.

Nicht zuletzt im Begriff bzw. Namen „Museum“ lässt sich das Nachwirken antiker Strukturen, Gedanken und Bezeichnungen in unserem Arbeitsfeld besonders prägnant erkennen. Die Arbeit am Mythos der Antike bringt allerdings beständige Veränderungen. Dies betrifft unter anderem auch eine der markantesten Grenzen, die jemals quer durch das heutige Österreich verlaufen ist – den **Limes**:

Diese einstige römische Grenzlinie wird immer mehr im Sinne eines gesamteuropäischen kulturgeschichtlichen Projektes diskutiert, als eine historische Größe, die Menschen mit museumsbezogenen Arbeitsfeldern und ihre Besucherinnen und Besucher verbindet.

Mag. Dr. Peter Assmann
Präsident des Museumsbundes Österreich

MÖ
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH
WWW.MUSEUMSBUND.AT

**Herausgeber und Redaktion bedanken sich
bei folgenden Institutionen für Ihre Unterstützung:**

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Albertina, Wien | Heeresgeschichtliches Museum Wien
inatura, Erlebnis Naturschau Dornbirn
Kunsthistorisches Museum, Wien | Landesmuseum Burgenland
Landesmuseum Joanneum | Landesmuseum Kärnten
Landesmuseum Niederösterreich | Museen der Stadt Linz
MuseumsCenter – Kunsthalle Leoben
Museum Moderner Kunst, Wien | Oberösterreichische Landesmuseen
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien
Salzburg Museum | Südtiroler Landesmuseen
Technisches Museum, Wien | Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Vorarlberger Landesmuseum | Wien Museum
CMB Informationslogistik GmbH



Impressum

Verleger und Herausgeber: Museumsbund Österreich (ZVR 964764225)
Präsident: Mag. Dr. Peter Assmann, Museumstraße 14, A-4010 Linz
p.assmann@landesmuseum.at

Geschäftsführung MÖ & Redaktion ‚neues museum‘:
Welserstraße 20, A-4060 Leonding
Mag. Dr. Stefan Traxler, s.traxler@museumsbund.at

Produktion & Layout: Mag. Elisabeth Fischnaller
Druck: Landesverlag Denkmayr, Linz

Offenlegung gemäß §25 Mediengesetz:
Berichterstattung über aktuelle Fragen des Museumswesens, Ausstellungen,
Museologie, Wissenschaft, Architektur, Restaurierung, Didaktik,
Öffentlichkeitsarbeit und Mitteilungen des Museumsbundes Österreich

Die von den Autorinnen und Autoren gezeichneten Texte müssen nicht
der Meinung der Redaktion der Zeitschrift ‚neues museum‘ entsprechen

Gedruckt mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien

Cover: Silberbecher von Grünau mit Darstellung eines
römischen Wagenrennens, Foto: E. Pochmarski

Inhalt 08/4

4 **IMPULSE** witzig – skurril – anders



ab S 6

Thema: Vom MYTHOS der ANTIKE

6 Vom Mythos der Antike (KHM)
Franz Pichorner

Thema: DAS ERBE DER RÖMER

12 Das Erbe der Römer ... und einige Gedanken zur Archäologie in Österreichs Museen
Stefan Traxler



ab S 18

18 www.limes-oesterreich.at – Ein Informationssystem zu den Denkmälern und Museen am römischen Limes
Sonja Jilek, Eva Kuttner & Kurt Schaller

30 Mythos Rom. Das antike Fundament des barocken Staates
Jörg Kaiser

31 Römermuseum am Hohen Markt. Willkommen in *Vindobona!*
Wien Museum

33 KELTEN und RÖMER Museum Södingberg (Stmk). Symposium zur archäologischen Erforschung römischer Villen
Christa Höller

Schauplatz – sammeln

38 **Europeana Local: Locale und regionale Kulturdaten für Europas digitale Bibliothek**
Gerda Koch & Sigrid Reinitzer

Schauplatz – forschen

44 **Kleine Kritik an kleinen Museen und ein anderes Heimatmuseum**
Gottfried Fliedl

50 **Der Pfad des Jaguars in Costa Rica**
Werner Huber, Anton Weissenhofer & Gerhard Aubrecht



Jaguar
ab S 50

Schauplatz – vermitteln

57 **Virtuelles Touriseum im Spannungsfeld von Marketing und Kulturvermittlung**
Thomas Ohnewein

Schauplatz – präsentieren

60 **Geschmacksache. Was Essen zum Genuss macht (TMW)**
Roswitha Muttenthaler

64 **„Holistische“ Botschaft: Die Hologrammfassade des Stadtspeichers Jena (D)**
Ruairi O'Brien

Schauplatz – spezial

71 **Museumsvolunteering. Freiwillige Ehrenamtliche Freunde**
Sabine Fauland & Claudia Peschel-Wacha

Journal / Kalender

78 **Tipps, kurz und bündig**

88 **Kalender – Museen und Ausstellungen**

Vorschau Heft 09/1

Thema: **Phänomen Haydn**

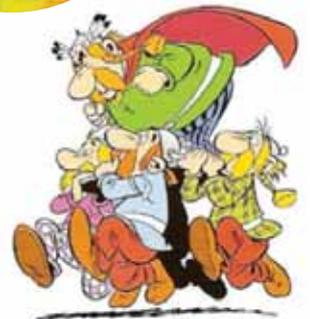
50 Jahre Asterix

1959-
2009

Was wäre ein Heft zum Thema „Römer“
(ab S 12) ohne deren berühmteste
Widersacher (auch wenn ihre Historizität
nach wie vor umstritten ist ;-)?

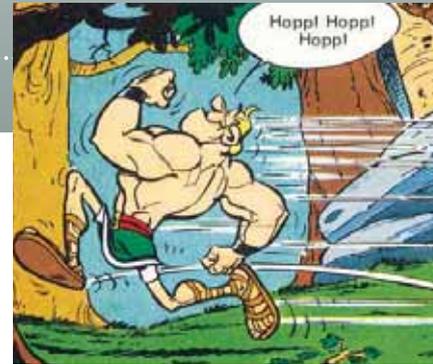
Die unbeugsamen GALLIER

„Wir befinden uns im Jahr 50. v. Chr. Ganz Gallien
ist von den Römern besetzt... Ganz Gallien? Nein!
Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört
nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten“



»... die spinnen,
die Römer.«

Ein Comic-Held schreibt Geschichte



Neuer Band angekündigt

Am 29. Oktober 2009 jährt sich das Erscheinen von Asterix zum 50. Mal. Inzwischen sind die Abenteuer in mehr als hundert Sprachen übersetzt. 325 Millionen Hefte wurden verkauft. Albert Uderzo, Vater der sympathischen Gallier (und missmutigen Römer), hat für das Jubiläumsjahr einen neuen Band mit einer Sammlung von Kurzgeschichten angekündigt.

Mit dem Latein am Ende? Noch lange nicht!

Unabhängig vom weiteren Schicksal seines 81-jährigen Schöpfers können sich die Fans von Asterix & Co. auf neue Abenteuer freuen. Das Pariser Verlagshaus Albert-René bestätigte einen Bericht, nach dem Uderzo die Erlaubnis für weitere Asterix-Geschichten auch im Fall seines eigenen Ablebens gegeben hat.



Malvorlage



Vom Mythos der

Die Auseinandersetzung mit den antiken Mythen erfolgt seit jeher in allen Genres der Kunst auf unterschiedliche Art und Weise. Die zahlreichen Sagen mit ihren Protagonisten – Helden, Menschen, Göttern und Halbgöttern – wurzeln tief im kollektiven Gedächtnis unserer Zeit und haben bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Auch im 21. Jahrhundert begegnen wir den antiken Göttern und Helden nicht nur in Gemäldegalerien, Schlossgärten oder Opernhäusern, sondern auch in zahlreichen Ausdrücken unserer Alltagssprache, so zum Beispiel in den Begriffen „Ferse des Achill“, „der schöne Adonis“, „die kriegerischen Amazonen“ oder „Ödipus-Komplex“.

Franz Pichorner

„Eine Erzählung über Götter und göttliche Wesen, Heroen und Abstiege ins Jenseits“, so definiert **Platon** den *mythos* im Unterschied zum *logos*, der klaren Sprache der Vernunft. Bei einem Mythos handelt es sich folglich um eine Erzählung oder einen Sagenkreis, der seinen Niederschlag in Dichtung, Literatur und bildender Kunst fand. Völkerwanderung und Christentum konnten die heidnische Antike nicht völlig verdrängen, in der Renaissance wurde die klassische Kultur als Trägerin der höchsten menschlichen Werte neu entdeckt.

Der Prozess der Aneignung antiker Mythologie hat über Jahrhunderte hinweg in visuellen Medien seine Spuren hinterlassen. Die Mythen erwuchsen in den als Schmuck für die

herrschaftlichen Residenzen und Paläste dienenden Gemälden und Fresken der Renaissance und des Barock zu neuem Leben. An den europäischen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts betonte man besonders den erotischen Aspekt der antiken Mythen – Beispiele dafür bilden die von Tizian gemalten Studiolo-Bilder im Kastell von Ferrara oder die ebenfalls von Tizian geschaffenen „Poesien“ für König Philipp II. von Spanien. **Kaiser Rudolf II.** hat jedoch all seine Vorgänger allein schon mit der Überzahl der von ihm bei seinen Hofmalern Bartholomäus Spranger, Hans von Aachen, Joseph Heintz d. Ä. und Dirk de Quade van Ravesteyn in Auftrag gegebenen Bildkompositionen übertroffen, die zum Großteil mytho-

logischen Inhalts sind. In seinen Gemächern bevorzugte der Kaiser Darstellungen mit von der klassischen Literatur inspirierten Themen, zu denen vor allem Ovid, Vergil und Homer die Textgrundlagen lieferten. Kaiser Rudolf II. selbst trug entscheidend zur Entstehung des spätmanieristischen Prager Hofstils bei, der auf dem Vorbild Correggios und Parmigianinos aufbaute und dessen Künstler eine verfeinerte, elegante Formgebung schufen, die den erotischen mythologischen Themen entsprach. Die bildende Kunst dieser Jahre sah die antiken Helden nicht mehr als Furcht einflößende Mächte, sondern als Idealbilder schöner Menschen.

Bilder aus dem Louvre, dem Prado, der Eremitage, der Dresdner Gemäldegalerie oder dem Frankfurter Städel treten noch bis 1. 3. 2009 mit ausgewählten Objekten des Kunsthistorischen Museums Wien – wie der Saliera des Benvenuto Cellini oder Bronzen Giambolognas – in einen spannenden Dialog

Hans von Aachen,
Bacchus, Ceres und
Amor, um 1600, Öl
auf Leinwand, 163 x
113 cm (© KHM)

Antike



Abschiedsausstellung von Dr. Wilfried Seipel

Das Konzept der Ausstellung basiert daher zum einen auf diesem überreichen Bestand mythologischer Darstellungen in den Sammlungen des Kunsthistorischen Museums und ist zum anderen in der Biographie seines Ge-

neraldirektors Wilfried Seipel begründet, der seit 1990 diesem Haus vorsteht und dessen wissenschaftliche Laufbahn als Ägyptologe, Archäologe und Sprachwissenschaftler vom Thema der Antikenrezeption geprägt ist.

Vom Mythos der Antike – im KHM

Giambologna, Raptusgruppe,
um 1580, Bronze, H. 98,2 cm
(© KHM)



Die Idee, zum Abschluss seiner Tätigkeit im Kunsthistorischen Museum von dessen bedeutendsten Partner-Institutionen je ein Meisterwerk zu erbitten, das sich mit dem Mythos der Antike auseinandersetzt, und dieses in einen Dialog mit den Beständen des Hauses zu bringen, stammt daher auch von **Wilfried Seipel** selbst. Er wählte dafür Meisterwerke aus zahlreichen befreundeten Museen, wie dem Pariser Louvre, den Uffizien in Florenz, der Eremitage St. Petersburg, dem Pushkin Museum Moskau, dem Rijksmuseum Amsterdam, dem Prado in Madrid, der Münchner Pinakothek, der Berliner Gemäldegalerie, dem Frankfurter Städel, der Dresdner Gemäldegalerie, dem Züricher Kunsthaus und dem British Museum. Diese hochrangigen Meisterwerke treten in dieser Ausstellung mit Werken der Gemäldegalerie von Giorgione, Parmigianino, Rubens, Heemskerck und Spranger, ausgewählten Kunstkammer-Objekten wie der „Saliera“ des Benvenuto Cellini, Bronzen Giambolognas oder Objekten der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in einen spannenden Dialog.

Helden, Götter, Fabelwesen

Die Museumsbesucher werden bereits auf der Prunktreppe in das Thema der Ausstellung eingestimmt und von Antonio Canovas *Theseus*, jenem kühnen Heros des griechischen Altertums, empfangen. Er kämpft hier im Labyrinth von Kreta mit dem Minotauros – seine berühmteste, seit jeher viele Male erzählte Heldentat.

Architekt Hans Hoffer, der auch für die Gestaltung der 2005 wiedereröffneten Antikensammlung im KHM verantwortlich zeichnete, hat die Ausstellung inszeniert. Wir erleben in ihr aufregende Konfrontationen, so etwa Rubens' *Haupt der Medusa* und den *Medusenschild* Kaiser Karls V., der mit Johann Heinrich Füsslis *Amor und Psyche* ein schaurig-düsteres Ensemble bildet. Füssli selbst äußerte sich dazu folgendermaßen: „Nähere Dich dem Mysterien-Heiligtum nur unter Führung der Vernunft, aber erinnere Dich daran, dass ihr schwaches Licht nur Dunkelheit sichtbar machen kann.“

Annibale Carraccis *Venus mit Satyrn und Putten* aus den Uffizien bildet zusammen mit Bordones *Venus und Amor* aus Warschau und Anton Raphael Mengs'



MYTHOS ANTIKE

Mythen erwuchsen in den als Schmuck für die herrschaftlichen Paläste dienenden Gemälden und Fresken der Renaissance und des Barock zu neuem Leben.

Paris Bordone, Venus und Amor, 16. Jh., Öl auf Leinwand, 93,7 x 143,3 cm (© Nationalmuseum Warschau)



Perseus und Andromeda aus der Eremitage St. Petersburg eine aufregende Dreiergruppe. Velázquez' *Mars* aus dem Museo del Prado, Dirck van Baburen's *Prometheus* (Rijksmuseum Amsterdam) und Abraham Bloemaerts *Bestrafung der Kinder Niobes* (Kopenhagen) ergeben eine einzigartige Göttersammlung. Rubens' *Bacchanalien* aus dem Pushkin Museum werden mit dem *Triumphzug des Bacchus* von Heemskerck (KHM) und den *Bacchanalien* von Sebastiano Ricci (Accademia, Venedig) kombiniert. Die Prager Hofkünstler Bartholomäus Spranger, Joseph Heintz und Hans von Aachen treten gegen Bertojas *Venus und Amor* (Louvre) und Batonis *Hochzeit von Amor*

und *Psyche* (Berlin) an. Bemerkenswert ist dabei auch die Wiederverwendung des ursprünglichen Sockels, den Carl von Hasenauer 1890 für die Aufstellung von Cellinis „*Saliera*“ entworfen hatte. Diese wird nun in der Form präsentiert, in der sie im prachtvollen Saal XIX, dem so genannten Goldsaal des Hochparterres, ursprünglich aufgestellt war.

Werner Hofmann, der auch bei der Ausstellungseröffnung die Laudatio auf den scheidenden General-

Bartholomäus Spranger, Minerva als Siegerin über die Unwissenheit, um 1591, Öl auf Leinwand, 163 x 117 cm (© KHM)





Prof. Dr. Wilfried Seipel

Generaldirektor a.D.,
Präsident von ICOM-
Österreich, Ehren-
präsident des Mu-
seumsbundes
Österreich und Grün-
der der Zeitschrift
,neues museum'

Wilfried Seipel, geboren 1944 in Wien, studiert 1963 bis 1966 an der Universität Wien Klassische Philologie, Alte Geschichte, Indogermanistik, Ur- und Frühgeschichte sowie Assyriologie. Von 1966 bis 1970 setzt er seine Studien mit den Fächerschwerpunkten Orientalistik, Klassische Philologie und Ägyptologie in Heidelberg fort.

1971 schließt Seipel das Hochschulstudium mit dem Magisterexamen ab und wird Assistent an der Papyrussammlung der Universitätsbibliothek Heidelberg.

Noch im selben Jahr wechselt er als Hochschulassistent an das Ägyptologische Institut der Freien Universität Berlin. 1978 absolviert Wilfried Seipel das Rigorosum zum Dr. phil. an der Universität

Hamburg und beginnt seine Tätigkeit als Vertragsbediensteter am Österreichischen Archäologischen Institut, Abteilung Kairo. Von 1979 bis 1981 ist er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Konstanz im Fachbereich Alte Geschichte. Nach einer Assistenzprofessur für Ägyptologie und Alte Geschichte an der Universität Konstanz in den Jahren 1981 bis 1983 wechselt Dr. Seipel in den Museumssektor:

Von 1983 bis 1985 ist er Direktor der Städtischen Museen Konstanz und leitet ab 1985 bis 1990 das OÖ. Landesmuseum in Linz. 1989 hebt Wilfried Seipel die Zeitschrift ,neues museum' aus der Taufe.

1990 wird er zum Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums in Wien bestellt und leitet ab diesem Jahr (bis 2002) als Präsident auch die Geschicke des Österreichischen Museumsbundes. Seit 1995 ist Dr. Seipel Präsident des Vereins der Freunde zur Erhaltung und Betreuung des künstlerischen Nachlasses von Fritz Wotruba.

Im Jahr 2000 wird ihm die bislang wohl bedeutendste seiner über 20 Auszeichnungen zu Teil: Bundesministerin Elisabeth Geher verleiht ihm den Berufstitel „Professor“.

Mit Ende 2008 trat Generaldirektor Prof. Dr. Wilfried Seipel in den wohlverdienten Ruhestand. Als Präsident von ICOM Österreich (seit Juni 2008) steht er der Museumsszene weiterhin mit Rat und Tat zur Seite.

Wissenschaftliche Publikationen:
Ägypten. Götter, Gräber und die Kunst – 4000 Jahre Jenseitsglaube (1989)
Mensch und Kosmos. OÖ. Landausstellung, Linz (1990)
Gott, Mensch, Pharao: Viertausend Jahre Menschenbild in der Skulptur des Alten Ägypten (1992)

Zahlreiche wissenschaftliche Aufsätze und Beiträge, u.a. Lexikon der Ägyptologie Wiesbaden 1971 ff., zahlreiche Übersetzungen und Herausgabe bzw. Mitarbeit an populärwissenschaftlichen Werken.

Herausgeber der Schriften des Kunsthistorischen Museums und Herausgeber der Zeitschrift ,neues museum' (1989 bis 2002)

Vom Mythos der Antike

direktor hielt, hat in seinem Katalogbeitrag vor allem auf Lorenzo Lottos *Schlafenden Apoll* (1545/49), eine ursprünglich in der kaiserlichen Gemäldegalerie befindliche Leihgabe aus dem Budapester Museum der Schönen Künste, Bezug genommen. Hier sind die Musen „zu Modellen verweltlicht, die gelernt haben, Rollen zu spielen. Lotto malt eine Malpause, die offen lässt, wie es weiter gehen wird.“ Nach 18-jähriger Tätigkeit als Generaldirektor des Kunsthistorischen Museums und nach ca. 300 Ausstellungen im In- und Ausland, die er dem Museum ermöglicht hat, macht auch Wilfried Seipel nun Pause, und er setzt gleichzeitig mit dieser von ihm kuratierten Mythos-Ausstellung einen würdigen Schlussakzent als Generaldirektor.

Kunsthistorisches Museum, Wien
4. 12. 08 – 1. 3. 09
Saal VIII

www.khm.at

Text: Dr. Franz Pichorner, Generalsekretär und Direktor des Archivs des KHM.

Fotos: KHM Wien; Kunsthaus Zürich; Nationalmuseum Warschau; Rijksmuseum Amsterdam



Das Lieblingsbild von Wilfried Seipel:
Giorgione, Drei Philosophen, 1508/09,
Öl auf Leinwand, 123,8 x 144,5 cm
(© KHM)



Medusenschild
Mailand, um 1541,
Eisen, Gold,
Silber

Dm. 80 cm, T. 12 cm
(© KHM)

Das Publikum im Amphitheater tobt: Ein *bestiarius* kämpft mit einem Löwen, ein weiterer betritt die Arena, sein Gegner – ein brüllender Tiger – schlüpft eben durch ein Seitentor. Ein *retiarius* mit Dreizack und Netz bewaffnet duelliert sich mit einem *secutor* mit Rundschild und Kurzsword, der Kampf ist praktisch entschieden, der *secutor* taumelt nach hinten, es ist nur eine Frage der Zeit, dass der *retiarius* ihn entwaffnet. Ein römischer Soldat dreht mit der *biga* – dem zweispännigen Streitwagen – seine Runden, Feiglinge werden gnadenlos ins Kampfgeschehen zurückgetrieben ...

Das Erbe der RÖMÉR

... und einige Gedanken zur Archäologie in Österreichs Museen

Stefan Traxler

Die beschriebene Szenerie stammt nicht aus einem Monumentalfilm wie „Quo Vadis“ (1951), „Die Gladiatoren“ (1954) oder „Spartacus“ (1960) – wobei ähnliche Szenen dort durchaus vorkommen. Nein, dieses *spectaculum* findet mitten im Kinderzimmer statt (Abb. rechts). Spätestens seit dem mit fünf Oscars ausgezeichneten Film „Gladiator“ (2000), der weltweit ca. 450 Millionen US-Dollar eingespielt hat, sind die „Römer“ wieder so richtig en vogue. Und auf diesen Zug ist auch Playmobil aufgesprungen. Die Kulturvermittler in Museen mit Römerschwerpunkt machen sich das zunutze: Eine Playmobil-Arena war etwa passender Weise im Stadtmuseum Wels – Minoriten bei der Ausstellung „Das Amphitheater von Künzing“ (29. Mai bis 28. September 2008) aufgestellt, und die jungen Besucher im neuen Römermuseum am Hohen Markt in Wien (s. Beitrag S 31, Abb. S 14) lassen Playmobil-Legionäre im Modell des

Legionslagers *Vindobona* aufmarschieren.

Die archäologischen Hinterlassenschaften und ihre Inszenierung

Beinahe 500 Jahre waren weite Teile des heutigen Staatsgebietes von Österreich Teil des *Imperium Romanum*. Eine derart lange Zeit hinterlässt Spuren. Allerdings sind die archäologischen Überreste, bedingt durch nachantike Überbauung und/oder Steinraub sowie durch langjährige landwirtschaftliche Nutzung, oft nur noch bescheiden. In vielen Fällen kommt nicht viel mehr auf uns, als Fundamente und mehr oder weniger fragmentierte Artefakte. Umso wichtiger ist deren sorgfältigste Freilegung und wissenschaftliche Auswertung. Im Normalfall wird eine abgeschlossene Grabung wieder zugeschüttet bzw. zum Überbauen freigegeben. In wenigen Fällen werden vor Ort Maßnahmen zur touristi-

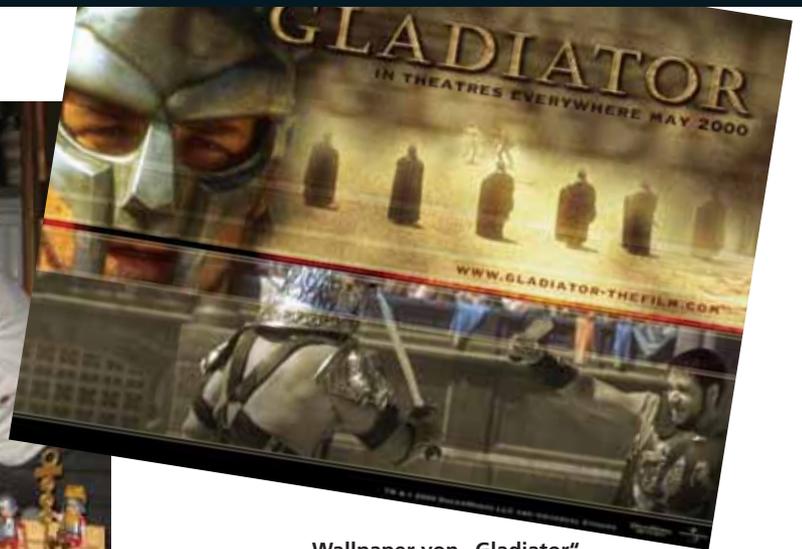




Thema: Das Erbe der Römer



spectacula im Kinderzimmer
(© St. Traxler, 2008)



Wallpaper von „Gladiator“ (2000). Das Detailfoto links zeigt Russel Crowe, der keinen römischen, sondern einen futuristischen Gladiatorenhelm trägt. (www.new-dream.de)

schen Erschließung – oft in Form von Teilrekonstruktionen – getroffen. Als jüngeres Beispiel kann die herrschaftliche Villa von Bruckneudorf angeführt werden, die in den Jahren 2004–2006 für die interessierte Öffentlichkeit aufbereitet worden ist (s. S 36). Ein Teil der dort freigelegten Mosaikböden sowie ausgewählte Funde können im Landesmuseum Burgenland begutachtet werden. Auf der

Gurina, einem Hochplateau nördlich der Ortschaft Dellach im Gailtal (Kärnten) hat man 2007/2008 auf Basis der Befunde der Ausgrabungen seit 2004 einen sog. gallo-römischen Umgangstempel nachgebaut. Die Rekonstruktion soll den Ausgangspunkt für einen archäologischen Park im Bereich dieser eisen- und römerzeitlichen Siedlung bilden (<http://gurina.dellach.at>).



Die Archäologieparks mit ihren konservierten Bau-resten, Rekonstruktionen und musealen Präsentationen und dem damit verbundenen Spielraum an Möglichkeiten nehmen generell eine Sonderstellung innerhalb der Museumslandschaft, aber auch innerhalb der archäologischen Forschung ein. In Österreich sind der Magdalensberg in Kärnten (www.landesmuseum-ktn.at), *Carnuntum* (www.carnuntum.co.at) im östlichen Niederösterreich sowie *Aguntum* (www.aguntum.info) in Osttirol besonders hervorzuheben. Die Archäologieparks verfügen meist über entsprechend dotierte Budgets, sodass neben Maßnahmen zur Erhaltung und Erweiterung auch jährlich wechselnde Sonderausstellungen und z.T. Aufsehen erregende Events (z.B. Gladiatoren-Schaukämpfe oder Truppenübungen römischer Legionäre) finanziert werden können. In welchem Verhältnis die Ausgaben für Zubauten, Sonderveranstaltungen und den damit in Verbindung stehenden Werbemaßnahmen zum Budget der archäologischen Untersuchungen (inkl. anschließender Bearbeitung) stehen, erschließt sich dem Außenstehenden kaum.

Insbesondere *Carnuntum* und der Magdalensberg sind Prestigeprojekte, die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt sind. Derartige Leitprojekte sind auch wichtig, allerdings bergen sie die Gefahr, dass durch die (im Verhältnis) hohen finanziellen Zuwendungen andere, kleinere Forschungsvorhaben, die für die Wissenschaft

Nachbau eines dem Hercules geweihten „gallo-römischen Umgangstempels“ auf der Gurina in Kärnten (© P. Gleirscher, Landesmuseum Kärnten)



Spielstation für Kinder im
Römermuseum am Hohen Markt, Wien
(© Wien Museum, Foto: H. Hurnaus)

und damit letztendlich auch für den Inhalt künftiger Präsentationen bedeutend wären, nicht in wünschenswerter Form bearbeitet werden können. Bestes Beispiel ist die sog. **Limesforschung**. Neben *Carnuntum* hat man lange Zeit das Hauptaugenmerk auf ausgewählte militärische Anlagen am sog. Donaulimes gelegt. Die Erforschung ziviler Siedlungsbereiche, insbesondere im Hinterland, die allerdings für die Versorgung der Grenzregion von immenser Bedeutung gewesen sind, hat man bis vor kurzem meist vernachlässigt. Die langjährigen Forschungsschwerpunkte – aber damit verbunden leider auch die Desiderata – lassen sich in einschlägigen Publikationen und (Web-)Präsentationen leicht nachvollziehen und das ist auf keinen Fall ein Vorteil auf dem Weg zum Weltkulturerbe (s. Beitrag S 18).

Eine Frage des Geldes und der Bereitschaft zur Kooperation

„Archäologie boomt in den Medien, dennoch leiden die archäologischen Fächer – von wenigen Prestigeprojekten abgesehen – unter notorischem Geld- und Personalmangel.“ – konstatiert Claudia Näser in einem Interview in der Zeitschrift *Abenteuer Archäologie* (Heft 2/2007, 32) sehr treffend. Letztendlich ist es so, dass Forschungsgrabungen mittlerweile eher die Ausnahme sind. Die Hoffnung der archäologischen Forschung liegt somit vermehrt auf den oft zeitlich limitierten Notgrabungen, die zum größten Teil vom Bundesdenkmalamt abgewickelt werden. Generell gilt für alle Grabungen: Die Befunde und Funde – dabei meine ich nicht nur die Aufsehen erregenden Top 10% – sollten so schnell wie möglich der wissenschaftlichen Bearbeitung, respektive Publikation und somit auch wieder der Verfügbarkeit für museale Präsentationen zugeführt werden. „Archäologisches Material nur zu sammeln und zu bewahren aber nicht wissenschaftlich auszuwerten, wäre gleichbedeutend mit dem Ablegen einer mittelalterlichen Urkunde in einer Schublade, ohne sie vorher zu lesen.“ (Sonius. *Archäologische Botschaften aus Oberösterreich*, 2/2007, 13).

Von der Aufdeckung einer Fundstelle bis zur Publikation ist es ein langer, mühsamer Weg. Das Verhältnis des Zeitaufwandes zwischen Ausgrabung und Bearbeitung – inkl. Reinigung, Restaurierung, Inventarisierung, Zeichnung, Beschreibung, chronologischer Einordnung, sowie der Gesamtbeschreibung des Fundortes – beträgt schätzungsweise 1:3 oder sogar noch mehr (Ibd.). Die Bearbeitung ist also zeit- und damit verbunden entsprechend kostenintensiv, insbesondere weil sie ja durch gut ausgebildetes Personal durchgeführt wird.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass einerseits die Budgets für die Archäologie stagnieren, in vielen Fällen sogar rückläufig sind. Auf der anderen Seite jedoch nimmt, durch intensive Bautätigkeit bedingt, die Zahl der Notgrabungen und damit die Menge des zu bearbeitenden Materials kontinuierlich zu. Dazu kommt noch, dass die Ansprüche und auch die Möglichkeiten der Forschung – v.a. durch (neue) naturwissenschaftliche Methoden und technischen Fortschritt – permanent steigen. Es stellt sich also die Frage, wie diese Situation bewältigt und trotz Budgetkürzungen mehr Effizienz erreicht werden kann. Die Antwort liegt im Zauberwort gelebte Synergien. Nur dann, wenn Bundesdenkmalamt, Universitäten, Forschungseinrichtungen, wie das Österreichische Archäologische Institut oder die Akademie der Wissenschaften und natürlich auch die Museen noch enger kooperieren, können breit gefächerte Erkenntnisse generiert werden, die internationale Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Welche Effekte strategisch und inhaltlich gut angelegte Kooperationen nach sich ziehen können, zeigt z.B. die kleine steirische Gemeinde Södingberg mit ihren Partnern: Ausgehend von einer höchst interessanten Grabung im Bereich eines römischen Guts- oder Bauernhofes (sog. *villa rustica*) mit einer latènezeitlichen Vorgängersiedlung ist ein kleines, engagiertes Museum im Gemeindeamt entstanden. Der Schachzug, mit einem Villen-Symposium auch die Fachleute nach Södingberg zu locken, um damit das Projekt in diesen Kreisen bekannt zu machen, kann als ebenso engagiert wie gelungen bezeichnet werden (s. Beitrag S 33).

Thema: Das Erbe der Römer



Das Lungauer Heimatmuseum Tamsweg: Blick in die Römersammlung (eröffnet im Mai 2007) mit den Schwerpunkten „Via Julia“, „Lebensader Straße“, „Römischer Lungau“ sowie dem zentralen Fundort, der Siedlung und Straßenstation Immurium – Moosham (Abb. rechts). (© St. Traxler, 2008)

Eine andere bemerkenswerte Kooperation, die schon im ersten Jahr mit beachtlichen Ergebnissen aufwarten konnte, das Projekt „villa rustica Neumarkt-Pfongau“, wurde bereits im vorangegangenen Heft ausführlich vorgestellt (neues museum 08/3, 52ff.). Für das Bundesland Salzburg können außerdem das Lungauer Heimatmuseum Tamsweg (www.museumportal.com) sowie die Bachschmiede in Wals-Siezenheim bei Salzburg mit der neuen Präsentation – „*Zeitreise zu einer verlorenen archäologischen Sensation*“ – zur römischen Palastvilla von Salzburg-Loig (www.diebachschmiede.at; s. Plan S 35) angeführt werden.

Bildungsauftrag für Archäologie und Museen

Wie wichtig wissenschaftliche Forschung und insbesondere dann auch deren zeitgemäße und verständliche Aufbereitung für die Öffentlichkeit sind, sei an einigen wenigen ausgewählten Beispielen veranschaulicht. Es steht außer Zweifel, dass das Gros der Gesellschaft in seinen Vorstellungen zu den Römern viel weniger von gut recherchierten musealen Präsentationen geprägt ist, als von den omnipräsenten Massenmedien. Mit einem Kassenschlager wie „Gladiator“ kann schlichtweg kein Museum mithalten. Die Fehler und Ungereimtheiten – sei es hinsichtlich des historischen Kontextes oder der Ausstattung – lassen sich bei derartigen „Meisterwerken“ kaum zählen [vgl. M. Junkelmann, Hollywoods Traum von Rom. „Gladiator“ und die Tradition des Monumentalfilmes (2004), bes. 215ff.].

Selbstverständlich hat es auch gar keinen Sinn, mit dem erhobenen Zeigefinger derartige Filme zu verdam-

men, schon gar nicht, wenn sie gut gemacht und spannend sind. Eine im Kleinen vielleicht gar nicht uneffektive Vorgehensweise wäre, sich die Filme mit ihren Fehlern zu Nutze zu machen und etwa bei passenden Ausstellungen mittels Workshops die filmische also fiktionale Welt den historisch-archäologischen Tatsachen gegenüber zu stellen.

Ein besonders beachtliches, weil besonders peinliches Beispiel kann aus der Unterhaltungsshow „Wetten dass..?“ angeführt werden. Am 15. Mai 2005 wurde diese Sendung aus dem im 2. Jh. n. Chr. errichteten Theater von Aspendos in der Türkei ausgestrahlt. Der offensichtlich schlecht vorbereitete Moderator Thomas Gottschalk wies während der Sendung immer



Das römische Theater von Aspendos, Türkei (© A. Schneider, 2003; <http://de.wikipedia.org>)

Archäologische Funde im Museum. erfassen – restaurieren – präsentieren

Archäologische Sammlungen und Ausstellungen sind Bestandteil vieler Stadt- und Heimatmuseen. Wie geht man von der Grabung bis zur Ausstellung der Funde fachlich korrekt mit archäologischen Objekten um?

Praktische Informationen liefert die Publikation *Archäologische Funde im Museum*, die als Band 12 der Reihe *MuseumsBausteine* der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen erschienen ist. Behandelt werden grundlegende Fragen der Dokumentation, Restaurierung und Inventarisierung. Weitere Beiträge befassen sich mit rechtlichen Aspekten sowie der Präsentation archäologischer Funde und der Öffentlichkeitsar-

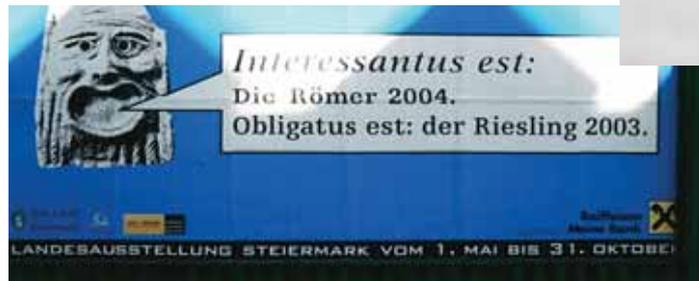
beit der Museen. Die am Museumsalltag orientierten Beiträge fußen auf den Erfahrungen der Autoren: Sie sind bei der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, bei der Archäologischen Staatssammlung München, beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sowie beim Landesamt für Archäologie Sachsen tätig.

Archäologische Funde im Museum. erfassen – restaurieren – präsentieren, MuseumsBausteine 12 (2007), hrsg. von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern (www.museen-in-bayern.de) 128 S., 50 Abbildungen ISBN 978-3-422-06747-9 EUR 14,90

Deutscher Kunstverlag
München Berlin
www.dt-kunstverlag-berlin.de

wieder auf das hervorragend erhaltene antike Bauwerk, dem Paradebeispiel römischer Theaterarchitektur, hin. Allerdings verwendete er dabei bevorzugt die Begriffe „Amphitheater“, „Stadion“ und „Arena“. Die „Sonntagskrone“ schrieb ebenfalls über das „Amphitheater von Aspendos“ und beim Bildbericht zur Sendung auf www.zdf.at bzw. <http://wettendass.zdf.de> ist bis heute ein ähnlicher Irrtum zu lesen. Einer der „absoluten Höhepunkte“ dieser *Wetten dass..?*-Sendung wird wie folgt beschrieben: „... Hollywood-Muskelmann Ralf Möller hat nicht an diese Wette geglaubt, wird aber dennoch von Gottschalk dazu überredet, sich als Gladiator zu verkleiden. Sein Kostüm verleiht der Show das strahlende Schlussbild. Auf einem Eselskarren fährt er in die Arena ein. Galant raubt er dann dem Showmaster die inzwischen doch noch eingetroffene Paris Hilton von der Couch. Auf seinem Arm wirkt sie in ihrem gelben Kleidchen fast wie eine römische Vestalin.“ (Jeder weitere Kommentar erübrigt sich!)

Gegen derartige Fehlinformationen, die eine unglaubliche Zahl an Zuschauern erreichen, sind Archäologen und Kuratoren ziemlich machtlos. Umso wichtiger ist es, dass der Bildungsauftrag der Museen nach neuesten Forschungen und Erkenntnissen mit entsprechender Sorgfalt wahrgenommen wird. Das beginnt bei der Auswahl der Objekte, führt über die Recherche für Ausstellungstexte und -bilder bis hin zur Verpflichtung möglichst authentischer Reenactment-Gruppen, wenn die bereits erwähnten Spezialveranstaltungen mit Gladiatoren-Schaukämpfen oder aufmarschierenden Legionären anstehen. Und so haben auch Werbeslogans mit Wortschöpfungen wie „*interessantus est*“ (Die Römer. Steirische Landes-

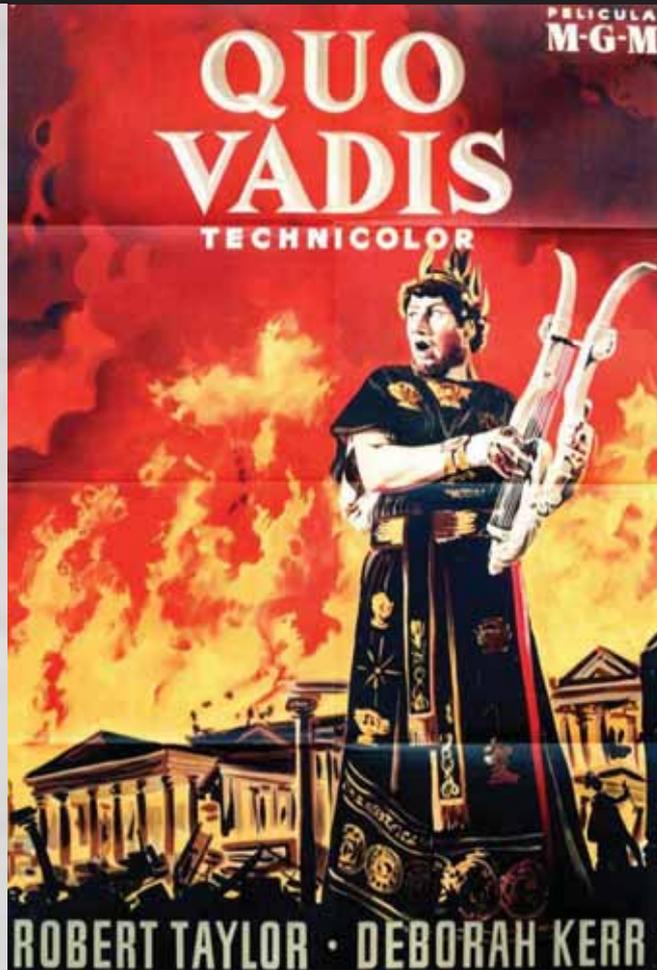
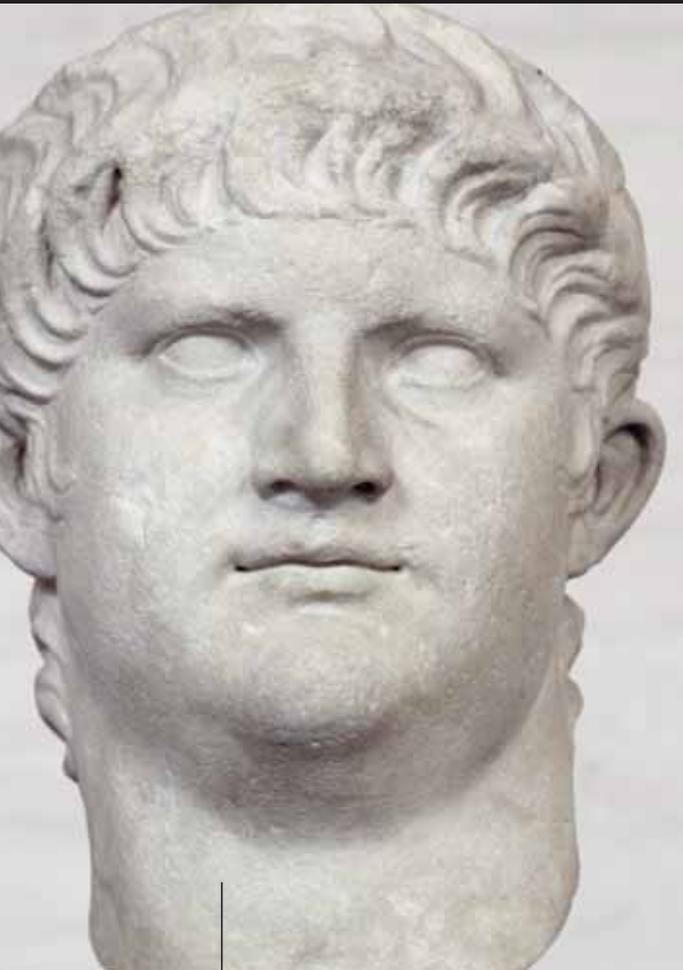


ausstellung 2004), die zu Unrecht vorgeben aus dem Lateinischen zu stammen, im musealen Kontext meiner Meinung nach keine Berechtigung.

Quo vadis?

„Quo Vadis“ lässt zweifelsohne sofort Sir Peter Ustinov (1921–2004) als **Kaiser Nero** vor unser geistiges Auge treten.

Ist es nicht sogar so, dass wir beim Namen Nero viel eher an den berühmten Schauspieler denken, als an die antiken Darstellungen, die von dieser sehr unglücklichen Figur der Geschichte auf uns gekommen sind? Ustinov hat übrigens eine sehr bemerkenswerte Assoziation vom politischen Geschehen kurz vor seinem Tod zur römischen Geschichte geäußert: „*US-Präsident Bush führt sich auf wie ein römischer Kaiser, so, wie man Tyrannen aus Kinofilmen kennt. Ich denke oft, ich habe nicht Nero in »Quo Vadis« gespielt, sondern*



Kopf des Nero, von einer überlebensgroßen Statue, entstanden nach 64 n. Chr., Glyptothek München, 1811 in Rom erworben (© B. Saint-Pol, 2007; <http://de.wikipedia.org>)

Ein Meilenstein der Filmgeschichte: „Quo vadis“ mit Peter Ustinov als Kaiser Nero

G. W. Bush. *Das große Problem mit Politikern ist, dass sie nicht zweifeln. Wer keine Zweifel hat, ist schlicht verrückt!*“ (Bild am Sonntag, 26. Oktober 2003).

Quo vadis? Wohin des Weges? ist aber auch eine Frage, die der *Homo sapiens* wohl schon immer gestellt, gestellt bekommen und sich selbst gestellt hat, eine Frage, die sich auch Museen regelmäßig stellen bzw. stellen sollten, sofern sie ihrem Auftrag gerecht werden wollen. In diesem Kontext bedeutet das ganz konkret, dass mit unseren wertvollen, weil unwiederbringlichen archäologischen Hinterlassenschaften möglichst sorgsam umgegangen werden muss.

Die Forschung darf nicht stagnieren. Ergebnisse sollten möglichst schnell publiziert werden, damit sie in Folge für weitere Untersuchungen sowie für Ausstellungen zur Verfügung stehen. Der Institution Museum sollte dabei die Funktion eines Ortes

mit qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten und der Reflexion zukommen.

Museum als Refugium in unserer schnelllebigen Zeit, das einlädt innezuhalten und nachzudenken über das eigene Dasein, über die Vergangenheit, die Gegenwart und über die Zukunft. – Welch erhebender Gedanke!

Text: Mag. Dr. Stefan Traxler, Redaktion ‚neues museum‘

Fotos: P. Gleirscher; H. Hurnaus; B. Saint-Pol; A. Schneider; St. Traxler



www.limes-oesterreich.at

Die Grenzen des Römischen Reiches bilden ein einzigartiges archäologisches Bodendenkmal von internationaler Bedeutung, das sich quer durch Europa, den Nahen Osten und Nordafrika zieht – in seiner Größenordnung durchaus vergleichbar mit der Chinesischen Mauer.

Sonja Jilek, Eva Kuttner & Kurt Schaller

Diese äußerste Grenzlinie, die mehrere tausend Wachtposten und hunderte größere und kleinere Kastellplätze in insgesamt 18 Staaten umfasst, soll in den kommenden Jahren in einem gemeinsamen multinationalen **UNESCO-Welterbe „Grenzen des Römischen Reiches“** zusammengefasst, geschützt und präsentiert werden. Der österreichische Limesabschnitt ist jetzt auf einer neuen Website ausführlich beschrieben und abrufbar: www.limes-oesterreich.at

Das multinationale Welterbe „Grenzen des römischen Reiches“

Die Grenzanlagen des Imperium Romanum, lat. „limes“ bzw. „ripa“ (Land- bzw. Flussgrenzen) genannt, durchlaufen und verbinden heute über 5.500 Kilometer zahlreiche Länder auf insgesamt drei Kontinenten. Sie bilden eines der größten und ältesten Völker- und Landschaften verbindende archäologische Erbe. Obwohl das Römische Reich mit seinem Schwerpunkt im mediterranen Raum kein direkter Pate für den modernen Europagedanken ist, gehört es andererseits zu den historischen Einflüssen, die das heutige Europa durch die Vermittlung der griechisch-hellenistischen Kultur, durch das Christentum, sowie durch das römische Recht geprägt haben. Auf diese Weise sind die Grenzen, die das Reich in seinem Umfang markierten und

bewachten, ein bedeutendes Kulturerbe und können, angemessen und grenzüberschreitend wissenschaftlich aufbereitet und der Öffentlichkeit präsentiert, einen wichtigen Beitrag zu einer gemeinsamen kulturellen Identität von Europa bzw. der zuletzt wiederbelebten Mittelmeerunion darstellen.

In Europa verläuft die Grenzlinie von Großbritannien über die Flüsse **Rhein und Donau** bis in den **Balkanraum** zum Schwarzen Meer. Darüber hinaus beeinflusste die römische Zivilisation auch zahlreiche Nachbarländer bis in den skandinavischen und baltischen Raum, wie die römischen Funde in den Nationalmuseen von Kopenhagen, Berlin und Warschau zeigen. Einzelne Teile des Monuments, wie der Hadrian's Wall in Nordengland, sind bereits seit 1987 Welterbe. Mit der Aufnahme des 550 km langen obergermanisch-raetischen Limesabschnittes in Deutschland im Sommer 2005 durch die UNESCO wurde der erste Schritt in Hinblick auf ein multinationales Welterbe gesetzt, das im Juli 2008 durch den Antoninus Wall, die römische Grenzanlage in Schottland, erweitert wurde. Diese ersten Teilabschnitte sollen bald durch weitere **Nominierungen am Donaulimes** in Österreich, der Slowakei, Ungarn und Kroatien ergänzt werden.

Ein Informationssystem zu den Denkmälern und Museen am österreichischen Limes



Die Grenzanlagen des Imperium Romanum verbinden heute zahlreiche Länder auf insgesamt drei Kontinenten und verlaufen über 5.500 Kilometer

werden jedes Jahr viele archäologische Hinterlassenschaften vor allem in den städtischen, aber auch in ländlichen Regionen beschädigt oder unwiederbringlich zerstört. Viele Anlagen sind durch

Straßenbauprojekte, öffentliche und private Bautätigkeit, die Errichtung neuer Einkaufszentren oder durch die Landwirtschaft massiv bedroht. Eine Nominierung als Welterbe soll helfen dieses archäologische Erbe zu identifizieren und für die nächsten Generationen so gut wie möglich zu bewahren.

Der Limes – das größte archäologische Bodendenkmal ist von der Zerstörung bedroht

In den Limesländern gibt es tausende von Militärplätzen in sehr unterschiedlichem Erhaltungszustand. Viele von ihnen sind Bodendenkmäler und oberirdisch für den Betrachter unsichtbar. Andere werden schon mehr als 120 Jahre wissenschaftlich erforscht und in Ruinenfreigeländen und Archäologieparks der Öffentlichkeit präsentiert. Jedes Jahr kommen mit Hilfe von Prospektionen (v.a. Luftbildarchäologie und Geophysik) sowie zahlreichen Rettungsgrabungen neue Anlagen hinzu. Alle diese Denkmäler bilden zusammen mit den römischen Funden in den „Limesmuseen“ einen großen archäologischen Schatz. Während einzelne, bestens bekannte Ruinen der römischen Militärarchitektur unter Denkmalschutz stehen,

Obwohl es zahlreiche nationale Bemühungen gibt, fehlte bisher eine europaweit harmonisierte, strategische Planung zur Dokumentation und Präsentation dieses internationalen Kulturerbes. Seit Sommer 2005 gibt es ein von der EU unterstütztes **Kultur 2000 Projekt**, das sich zum Ziel gesetzt hat, die nationalen Grundlagen und Traditionen der **Denkmalpflege in Europa** zum Schutz dieses Welterbes zu harmonisieren und weiterzuentwickeln. Das Hauptziel der internationalen Zusammenarbeit von Denkmalschützern und Archäologen richtet sich dabei auf den stufenweisen Ausbau eines multinationalen

Für die Öffentlichkeit soll diese historische Landschaft begreifbar und für den sanften Tourismus als Kulturroute erschlossen werden



Spätantiker Fächerturm, Stadtmauer in Mautern

UNESCO Welterbes „Grenzen des römischen Reiches“ – so auch der Name des Projektes (engl. „**Frontiers of the Roman Empire**“ – FRE). Neben dem denkmalpflegerischen Schutz soll ein erhöhtes Bewusstsein für das Monument auch die Akzeptanz in der Öffentlichkeit in den einzelnen Ländern verbessern. In diesem Projekt sollen gemeinsame Standards für die Erforschung, den Schutz, die Konservierung und die Präsentation ausgearbeitet werden. Für die Öffentlichkeit soll diese historische Landschaft begreifbar und für den sanften Tourismus als Kulturroute erschlossen werden. Ansprechpartner sind neben dem fachlichen Netzwerk aus Wissenschaftlern, Denkmalschützern und Museumsleuten vor allem auch Raumplaner, Regional- und Lokalpolitiker, Touristiker und die interessierte Öffentlichkeit.

Ein neues Regionalentwicklungs-Projekt im zentraleuropäischen Raum für den Donaulimes

Die Kulturpolitiker in Ungarn und der Slowakei haben zuletzt die verbindliche Entscheidung getroffen, ihre Abschnitte des Donaulimes innerhalb der kommenden drei Jahre bei der UNESCO zu nominieren. Dazu müssen die erforderlichen Nominierungsdokumente für die Einreichung als UNESCO-Welterbe vorbereitet und ein breiter Dialog mit der Raumplanung, den Tourismusexperten und den Anrainern der betroffenen archäologischen Zonen geführt werden. Damit soll erreicht werden, dass vor allem die archäologischen Bodendenkmäler unter der Erde besser geschützt und nicht leichtfertig für den Ausbau von Siedlungen und Infrastruktur geopfert werden. Außerdem erwartet sich die Politik zusätzliche Impulse für den Ausbau des Fremdenverkehrs in den betroffenen Donau-Regionen.

Obwohl in den letzten 50 Jahren durch österreichische, slowakische und ungarische Forschungsinstitutionen viele Notgrabungen abgewickelt und anschließende Restaurierungsmaßnahmen eingeleitet worden sind, gibt es kein einheitliches Konzept zur Präsentation dieses norisch-pannonischen Limesabschnittes. Das kann auch nicht Aufgabe der Gemeinden und der zahlreichen Heimatforscher sein, die sich mit viel Engagement und Begeisterung für die Erhaltung und Präsentation ihrer lokalen römischen Ruinen eingesetzt haben. Das Ergebnis all dieser hervorragenden Bemühungen sind einzelne, in der Qualität ihrer Ausführung unterschiedliche Präsentationen der Limesanlagen und ihrer Funde in den Museen, die es dem Besucher nicht leicht machen, diesen Limesabschnitt in seiner gesamten Entwicklungsgeschichte zu verstehen.

Es bleibt also nur zu wünschen, dass sich die wissenschaftliche Forschung in nächster Zukunft vor allem um die Bearbeitung und Vorlage der gut ergraben Befunde und Funde bemüht, die dann vielleicht in einer einheitlicheren und leichter verständlichen Form einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnten. Die Voraussetzungen wären die besten. Die am norisch-pannonischen Limes erhaltenen **Monumente der römischen Militärarchitektur**, die in anderen Limesabschnitten in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland durch aufwändige und teure Rekonstruktionen nachgebaut werden, sind auf Grund ihres z.T. ausgezeichneten Erhaltungszustandes durchaus als spektakulär zu bezeichnen. Eine einheitliche und detailgetreue Darstellung der verschiedenen Limeseinrichtungen und ihrer Geschichte hätte sicherlich die Aufmerksamkeit eines breiteren Publikums und stellt auch ein wirtschaftliches Potential für eine umfassendere touristische Nutzung im mittleren Donauraum dar.

Thema: Das Erbe der Römer

Spätantiker Burgus,
Bacharnsdorf / Wachau



Die am norisch-pannonischen Limes erhaltenen Monumente der römischen Militärarchitektur, die in anderen Limesabschnitten in Großbritannien, den Niederlanden und Deutschland durch aufwändige und teure Rekonstruktionen nachgebaut werden, sind auf Grund ihres z.T. ausgezeichneten Erhaltungszustandes durchaus als spektakulär zu bezeichnen.



Spätantikes Restkastell,
Zeiselmauer



Die Museen am österreichischen Limesabschnitt

Im Rahmen des Kultur 2000 Projektes „Grenzen des Römischen Reiches“ wurde eine Website angelegt, um der Öffentlichkeit für alle bekannten Fundstellen am norisch-pannonischen Limes in Österreich eine Grundinformation zu bieten. Auf der Website gelangt man über interaktive Karten zu den Limes-Fundorten, die entlang der Donau von Oberranna bis Carnuntum liegen, einschließlich der Lager an der March. Dabei werden im ersten Zugang die Lage und der Zustand des Denkmals angesprochen und die Denkmäler durch aktuelle Fotos dokumentiert. Im Hin-

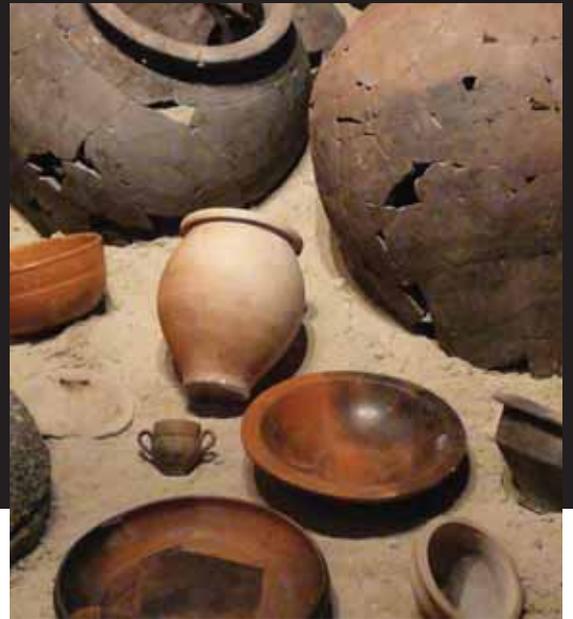
blick auf den Tourismus werden die an den Monumenten vorbei führenden Wander- und Radwege sowie die Informationsquellen vor Ort angegeben. Über die Grundinformationen hinausgehend bietet die Website Zusammenfassungen über die archäologischen Ausgrabungen. So ergab sich ein Überblick über 150 Jahre Forschung am österreichischen Limes. Um möglichst viele Zielgruppen anzusprechen, wurde versucht, sowohl den Fragen der Interessenten ohne Vorwissen, als auch den Bedürfnissen von Archäologen und Historikern gerecht zu werden.



Rekonstruktion
eines Reisewagens,
Turm 9 –
Stadtmuseum
Leonding



Römische
Keramik,
Stadtmuseum
St. Pölten



Alle Museen mit römerzeitlichen Fundstücken vom Limes sind aufgelistet. Die Museen im „Hinterland“, etwa die Stadtmuseen von **Wels**, dem römischen *Ovilavis* oder **St. Pölten**, *Aelium Cetium*, sind ebenfalls berücksichtigt worden. Insgesamt 34 Museen präsentieren Römerzeitliches auf unterschiedlich großen Ausstellungsflächen.

Die Website bietet grundsätzlich eine Plattform, um Museen mit der thematischen Ausrichtung „Limes“ zu präsentieren. Inhaltlich wurde versucht, eine Grundinformationen in einfacher und überschaubarer Form anzubieten, ohne in Konkurrenz mit den Homepages der Museen oder der Museumsverbände zu treten. Neben den Basisdaten, wie Adresse und Anfahrt, Öffnungszeiten, Kontakt-

personen und der Verweis auf die Homepage des Museums, finden sich kurze Beschreibungen zu den relevanten Ausstellungsbereichen.

Die Museen am Limes präsentieren sich als sehr differente Museumslandschaft, insbesondere auch was Ausrichtung und Größe ihrer Ausstellungen zur Römerzeit betrifft. Große Häuser, wie das Kunsthistorische Museum, würde man nicht nur besuchen, um einen provinzialrömischen Hortfund aus Mauer an der Url bei Amstetten zu sehen. Ähnlich verhält es sich bei weiteren großen Museen, deren römische Abteilungen auf der Limes-Website beschrieben und charakterisiert werden. Hier wurde versucht die Breite der Themen (militärisches und ziviles Leben, Importe und Fernhandel, Werkzeuge und Handwerk, Götterwelt etc.) und die grundsätzliche Ausrichtung anzugeben, sowie auf eventuelle Spezialprojekte hinzuweisen.

Eine nicht unbeachtliche Anzahl von Museen hat sich (beinahe) ausschließlich auf die Römerzeit spezialisiert, die Römermuseen Lauriacum in **Enns**, **Wallsee**, **Mau-**



Wiener Tor in Traismauer, römisches Kastelltor



Baustrukturen in der Unterkirche, Pfarrkirche Traismauer

tern, Tulln, am Hohen Markt in **Wien** und nicht zuletzt das Museum Carnuntinum in **Bad Deutsch-Altenburg**. Die beiden Letzteren wurden 2008 neu gestaltet. Grundsätzlich gehen die „Römermuseen“ von einem starken lokalen Bezug aus. Dieser spezifische Aspekt wird betont, auf das Besondere – Themen oder auch Exponate – wird aufmerksam gemacht.

Die flächenmäßig kleineren Museen überzeugen durch persönliches Engagement und hingabevolle Vermittlung, sind doch die kleinen Ortsmuseen meist von Vereinen und ehrenamtlich arbeitenden Personen geführt. Viele der so genannten Heimatmuseen, Gemeindemuseen und Stadtmuseen haben zumeist nur einen „römischen Raum“. Gerade hier ist eine gute Präsentation äußerst wichtig, stellen doch diese Museen den ersten Kontakt von Kindern und Schülern zu Exponaten der Römerzeit her.

Durchwegs interessant sind die Angebote, die jeweiligen Museen im Anschluss an eine **Führung durch den Ort** zu besuchen. Oft eröffnet erst ein Rundgang mit den Möglichkeiten, auch Denkmäler im Ortsbild wahrzunehmen, die Chance, die römerzeitliche Bebauung und ihre bis heute sichtbaren Spuren und Strukturen zu erkennen. Als reizvoller Effekt sind viele der Museen am Limes in ansprechenden historischen Häusern in den Altstadtkernen untergebracht. Die meisten liegen an den viel befahrenen Donau-Radwegen und anderen beliebten Reiserouten im Donautal und sind so gut erreichbar.

Sonderfall: Das Denkmal im Museum

In zwei Außenstellen des Wien Museums, im neuen Römermuseum am Hohen Markt (s. Beitrag S 31) und in der derzeit wegen Umbau geschlossenen Expositur der Baureste am Hof sind römische Baureste in die museale Präsentation eingebunden. In mehreren Orten am österreichischen Limes können Befunde von römischen Bauten – Mauern, Estriche, Keramiköfen, Gräber – in Unterkirchen besichtigt werden: St. Martin in Linz, St. Laurentius in Enns, St. Rupert in Traismauer, St. Jakob in Heiligenstadt im 19. Bezirk in Wien und in der Pfarrkirche von Zeiselmauer. Dieser Unmittelbarkeit kann sich kein Besucher entziehen. Auch die Weiterverwendung von römischen Strukturen, die Einbindung der antiken Bausubstanz in die historische Abfolge von Bauten, wird an diesen Orten besonders deutlich. Zu besuchen sind diese Stätten meist leider nur nach Voranmeldung oder im Zuge von Stadtführungen. In letzter Zeit wurden an manchen Orten **neue Informationstafeln durch das Bundesdenkmalamt** installiert. Angesichts der hohen Kosten für die Konservierung und der Chance einer unmittelbaren Vermittlung wären hier mehr Besucher wünschenswert.



Hypokausten der Offiziersgebäude,
Römermuseum am Hohen Markt in
Wien



Thema Badekultur,
Schlossmuseum Linz

Vermittlung des kulturellen Erbes

Auch wenn die Museen mit ihren beweglichen Objekten aufgrund der UNESCO Konvention nicht dezidiert Teil des neuen Welterbes sein können, kommt ihnen für die Vermittlung des oft unsichtbaren Bodendenkmals eine zentrale Rolle zu. Ohne die vor Ort vermittelten Kenntnisse ist ein umfassendes Verständnis für den Wert und das Ausmaß der historischen Hinterlassenschaften nicht möglich. All das **Fundmaterial**, wie Inschriften, Waffen und Ausrüstungsgegenstände der am Limes stationierten Soldaten, Geräte und Haushaltsinventare, das aus Fundbergungen bzw. regulären Grabungen stammt, illustriert das Leben in den Grenzregionen des Römischen Reiches.

Ein Teil der Welterbenominierung ist ein Managementplan, der ein Entwicklungskonzept zu den Limesmuseen beinhaltet. Einen solchen **Museumsentwicklungsplan**, der den Charakter einer Empfehlung, nicht den einer Richtlinie hat, gibt es bereits für den obergermanisch-raetischen Limes. Er definiert unterschiedliche Museumskategorien und Vermittlungsstrategien, wobei die Museumslandschaft in überregionale Zentralmuseen, Schwerpunktmuseen zu regionalen Einzelthemen bzw. lokale Informationspunkte gegliedert ist. Diese Struktur könnte als Vorbild für die Museen des Donauraumes dienen.

Bemerkungen zur inhaltlichen und technischen Konzeption von „www.limes-oesterreich.at“

Informationsangebote zu archäologischen Themenstellungen im Internet erwecken oft den Eindruck, dass deren Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit vor den Benutzern möglichst versteckt werden sollen. Im Vordergrund steht explizit das Bemühen, die Benutzer nicht zu überfordern, wobei hier ein Bild von Konsumenten konstruiert wird, die, denkfaul und auf Nadeln vor dem Bildschirm sitzend, nur durch möglichst simplifizierte Inhalte am gefürchteten Wegklicken gehindert werden können.

Bei der inhaltlichen und technischen Konzeption und Umsetzung von „limes-oesterreich.at“ steht ein anderes Verständnis von Sinn und Funktionalität im Vordergrund: Hier werden mündige Menschen angesprochen, die selbst entscheiden können, welche Tiefe und welchen Umfang an Information sie wünschen oder benötigen.

Die **Zielgruppen** eines archäologischen Informationssystems sind naturgemäß einmal die Fachleute auf dem Gebiet der Altertumskunde und Benutzer aus dem Bildungsbereich, und zwar von Volksschullehrern bis hin zu Universitätsprofessoren. Dann ist da noch der Benutzerkreis, der ganz allgemein an historischen oder archäologischen Themen Interessierten und die oft vernachlässigte Gruppe von Personen, die sich aus regionaler Verbundenheit über „ihre“ Denkmäler vor Ort informieren wollen,

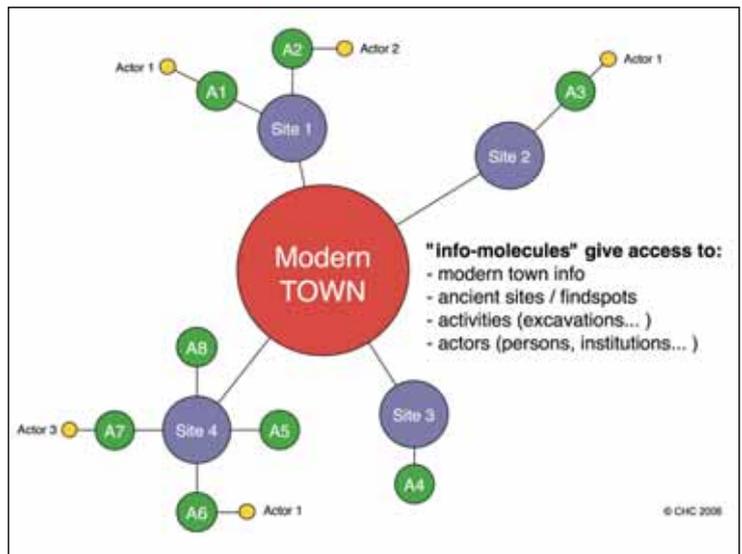
Das Datenmodell von „limes-oesterreich.at“
Copyright: CHC – Universität Salzburg 2006

weil sie diese als Teil ihrer Identität begreifen. Und zuletzt gibt es noch jene, die mehr oder weniger zufällig über die Seite stolpern und die ebenfalls durch das Informationsangebot angesprochen werden sollen. Daher gilt es, die Eingangsschwelle möglichst niedrig zu halten. Im Gegensatz zu einem Fachbuch, das sein Habitat vorzugsweise in dafür spezialisierten Bibliotheken findet und allein dadurch einen einschlägig vorgebildeten Nutzerkreis anspricht, muss ein im Internet frei verfügbares Informationssystem insofern offener sein, als es ein möglichst geringes Vorwissen voraussetzen soll.

„limes-oesterreich.at“ wurde also als ein niedrighschwelliges System konzipiert, das sowohl Informationen zum Limes auf Basis des aktuellen Wissensstandes liefern als auch die im Limes-Projekt erzeugten Materialien (Filme, Texte und Karten) unentgeltlich zur Verfügung stellen soll. Die inhaltliche Integrität der Beiträge wird durch namentliche Zeichnung der Autoren und Verweise auf die verwendete Literatur gewährleistet.

Bildschirmgerechte Aufbereitung der Inhalte

Wenn wir ein Buch zur Hand nehmen, wissen wir genau, wie wir damit umzugehen haben und sind uns über die Funktion von Inhaltsverzeichnis, Fließtext, Fußnoten, Index und Glossar im Klaren und können ohne Verzögerung beginnen, es auszuwerten, also mehr oder weniger gezielt darin zu lesen. Im technikverliebten Internet ist das jedoch längst nicht der Fall. „Originelle“ Navigationskonzepte führen den Benutzer in die Irre und eine Unzahl von winzigen und uninterpretierbaren Icons vermitteln den Eindruck von technischer Omnipotenz. „limes-oesterreich.at“ wurde so angelegt, dass die Technik vor den Benutzern möglichst verborgen wird. Obwohl das System sehr komplex auf einer Reihe von Datenbankanwendungen beruht, mit denen die Informationen gespeichert und abgerufen werden, bleibt der Anwender davon unbelehigt und kommt intuitiv mit einer Benutzeroberfläche zu recht, die viel Weißraum und somit gute Übersichtlichkeit bietet. Das Navigationskonzept lehnt sich an eingebürgerte Usancen an und erfordert dadurch einen möglichst geringen Lernaufwand. Die Organisation der Inhalte ist



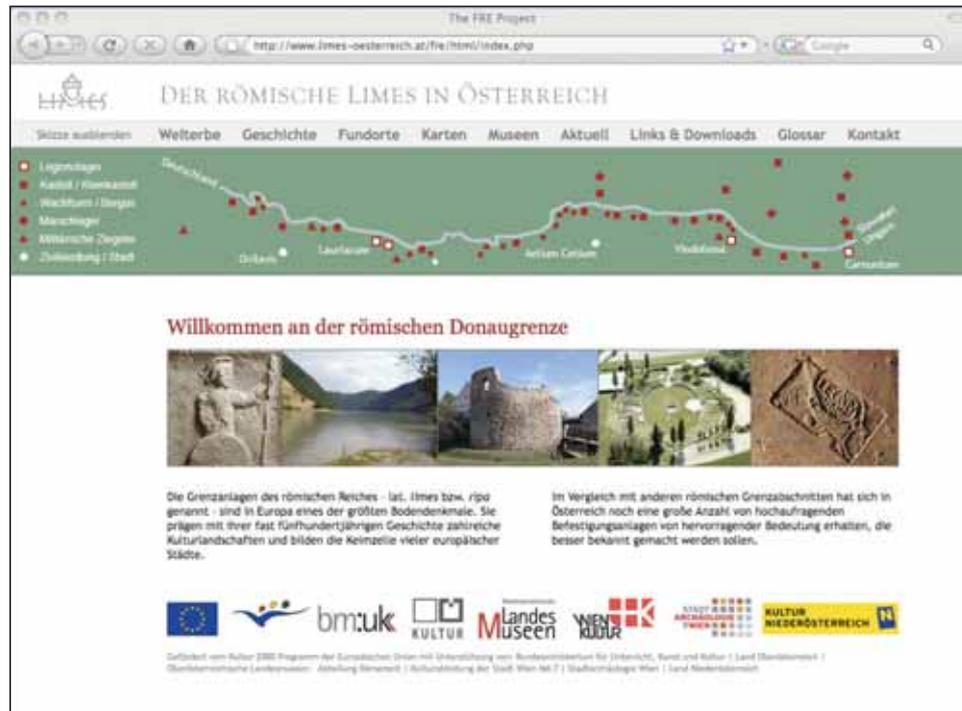
hierarchisch gestaffelt, je weiter sich der Benutzer in die Seite hineinklickt, um so detaillierter und spezialisierter werden die angebotenen Informationen. Die Länge der Beiträge ist so konzipiert, dass sie möglichst mit einem Blick auf den Bildschirm erfasst werden können.

Die Modellierung der Daten basiert auf einem Konzept, das für das „Archäologische Informationssystem für Oberösterreich“, initiiert und geleitet von **Christine Schwanzar**, Oberösterreichische Landesmuseen, von der Universität Salzburg entwickelt wurde. (Abbildung oben) Hier erfolgt der Zugang über die modernen Gemeinden, der Benutzer gelangt in der Folge über die Fundstellen (sites) zu den einzelnen archäologischen Aktivitäten (activities) und erhält dann noch zusätzlich Informationen über ausführende Institutionen und Personen, vom Bundesdenkmalamt bis hin zu engagierten Heimatforschern. Ausgehend von einem niedrighschwelligem Eingangsbereich gelangt der Benutzer so auf Wunsch zu immer spezielleren Informationen. Für das österreichische Limesprojekt musste dieses Modell nur insofern modifiziert werden, als hier der primäre Zugang über die Fundstellen (sites) erfolgt, die, entsprechend der komplexen archäologischen Situation am Limes, zusätzlich in beliebig gestaffelte Unterkategorien (sub-sites) unterteilt werden können.

Thema: Das Erbe der Römer

Die Startseite von „limes-oesterreich.at“.

Im oberen Bereich befindet sich der „Netzplan“ der österreichischen Limesorte (grüner Balken)

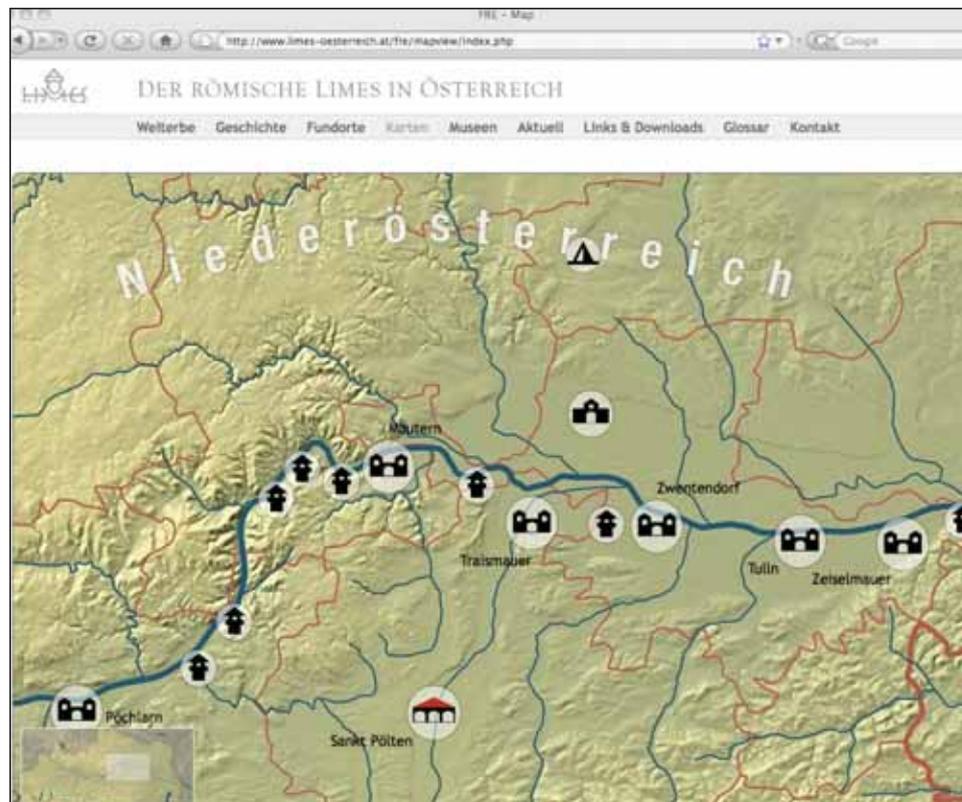


Interaktive Kartographie

Für alle Benutzergruppen bieten interaktive Karten eine Explorationshilfe, die intuitiv verstanden und richtig verwendet wird. In „limes-oesterreich.at“ steht eine ganze Reihe von entsprechenden Angeboten bereit. Als primäres Navigationswerkzeug dient ein grafisch radikal reduzierter „Netzplan“ der österreichischen Limesorte im Kopfteil der Seite. Dieser bietet Zugang zur Fundortdatenbank und informiert zusätzlich den Benutzer immer über seinen aktuellen Standpunkt. Die zentrale kartographische Schnittstelle bildet aber eine auf NASA SRTM Satellitendaten beruhende **Reliefkarte**, die einen Überblick über die geographische Lage und Einbettung der Fundorte liefert. Diese Kartenanwendung, die ebenfalls von der Universität Salzburg entwickelt wurde und mittlerweile das Kernstück einer Reihe von archäologischen Computeranwendungen bildet, ist überaus benutzerfreundlich. Sie ermöglicht beispielsweise bildschirmgroße Kartenfenster und kommt völlig ohne zusätzliche Schaltflächen, deren Funktion erst erlernt werden müsste, aus. (Abbildung rechts).

Das Routing zu den Museen erfolgt, wie im Internet schon beinahe üblich, über eine Google Maps Implementation (Abb. S 28).

Auch eine erst im Aufbau befindliche lokale Orientierungshilfe, die das Auffinden von Museen und Sehenswürdigkeiten vor Ort erleichtern soll, baut auf dieser Grundlage auf.



Der Limesabschnitt zwischen Pöchlarn und Greifenstein, Niederösterreich, dargestellt auf Basis einer mit NASA SRTM (Shuttle Radar Topography Mission) Satellitendaten erstellten Reliefkarte



Römerzeitliche Schausammlung des Linzer Schlossmuseums in „limes-oesterreich.at“

Glossar und Thesaurus

Die Darstellung von Komplexität – als bewusster Gegenpol zu dem bereits beklagten Umstand, dass im Internet allzu oft nur flache Informations-Bits zu archäologischen Themen abrufbar sind – erfordert zunächst einmal die Verwendung einer differenzierenden Sprache, also von Fachbegriffen, deren Kenntnis nicht automatisch vorausgesetzt werden kann. In „limes-oesterreich.at“ durchsucht ein prägnant formuliertes Glossar automatisch alle aufgerufenen Seiten und bildet darauf die im Glossar verfügbaren Begriffe als Link ab. Zusätzlich gibt es auch eine Anbindung an einen im Rahmen des internationalen FRE-Projektes ebenfalls in Salzburg entwickelten multilingualen Thesaurus, der die entlang des Limes anzutreffenden Denkmalkategorien strukturiert und teilweise erläutert.

Neue Kommunikationschancen

Die österreichische Limes-Website stellt auch eine Plattform zur Präsentation von neuen Ausstellungen, Veranstaltungen bzw. Vorträgen in einzelnen Limes-Orten und Museen zur Verfügung. Unter der Rubrik „Aktuell“ kann sich die interessierte Öffentlichkeit leicht, rasch und umfassend über das Internet zu neuen Projekten am Limes informieren. Ein **Formular für Veranstalter** bietet die Möglichkeit, entsprechende Termine via „limes-oesterreich.at“ zu verbreiten. Die Museen und Institutionen sind herzlich

eingeladen, von dieser Möglichkeit im Sinne ihrer Besucher Gebrauch zu machen.

Zusammenfassend sei noch einmal bemerkt, dass die hier angeführten Konzepte und Modelle der Vermittlung von spezialisiertem Wissen an einen möglichst breiten Benutzerkreis dienen. Wenn sich aber, wie dies in letzter Zeit häufiger der Fall ist, auch fachlich hoch spezialisiert

Hilfe zur lokalen Orientierung via Google Maps: Museum und Kastell in Zeiselmauer, Niederösterreich

Die Einbindung des österreichischen Limesabschnittes in die Gesamtheit der römischen Grenzen wird durch eine chronologische Karte und eine Karte der römischen Reichsgrenzen um ca. 150 n. Chr., die Kurzinformationen zu den einzelnen Limesabschnitten und Provinzen, zu bedeutenden Siedlungen und Legionslagern bietet, illustriert. (geplante Fertigstellung: Frühjahr 2009; Karte S 29).

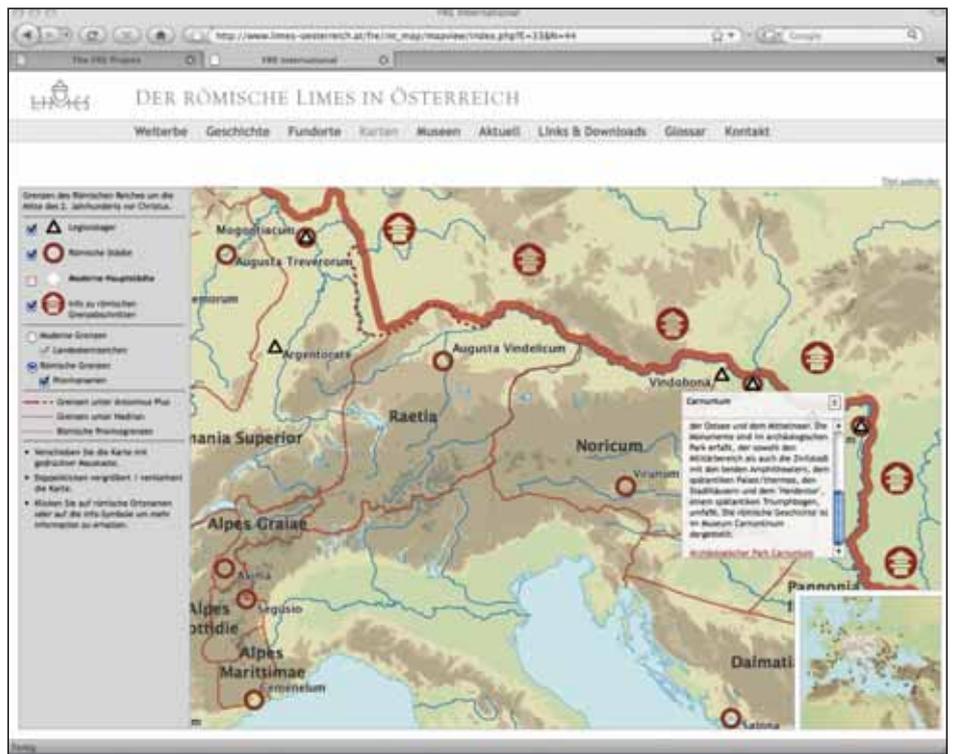
te Anwender aus Museen und Universitäten zu Wort melden und die Nützlichkeit des Informationsangebots von „limes-oesterreich.at“ für ihre Arbeit loben, dann freut das die Betreiber ganz besonders und bietet Motivation, die begonnene Arbeit konsequent weiter zu führen und auch die technischen Grundlagen weiter zu entwickeln.

Text:
 Dr. Sonja Jilek, Wien
 Mag. Eva Kuttner, Linz
 Mag. Kurt Schaller, Salzburg

Fotos: © FRE-Projekt

Links zum Thema:
Der römische Limes in Österreich:
www.limes-oesterreich.at
Archäologisches Informationssystem für Oberösterreich: www.archaeologie-ooe.info
Research Group for Archaeometry and Cultural Heritage Computing, Universität Salzburg:
www2.sbg.ac.at/chc
Institut für österreichische Geschichtsforschung: www.univie.ac.at/Geschichtsforschung

Projektträger zum österreichischen Limes:
 Institut für Österreichische Geschichtsforschung,
 Universität Wien, Univ.-Prof. Dr. Andreas Schwarz



Karte: Die Grenzen des römischen Reiches um 150 n. Chr. (Ausschnitt). Sichtbar sind Noricum und seine Nachbarprovinzen mit geöffnetem Info-Fenster zu Carnuntum. Diese Karte ist in editierbaren Formaten kostenlos auf DVD und als nicht editierbare GIF Datei als Download erhältlich

Neue Archäologiemuseen in Salzburg und Graz

Archäologie Museum Salzburg

Die Planungen für das neue Archäologie Museum Salzburg sollen im Jahr 2009 so weit fortgeführt werden, dass 2010 mit den Umbauarbeiten begonnen werden kann. Mit der Verbindung des bestehenden Domgrabungsmuseums und den anschließenden Kellergewölben in der Alten Residenz als Ausstellungsräume mit rund 250m² ergibt sich die einmalige Situation, dass archäologische Grabungen mit zusätzlichen Ausstellungsflächen verknüpft werden können. Darüber hinaus bedeutet die Umsetzung dieses Projektes einen weiteren wichtigen Schritt in der Realisierung des Salzburger Museumsleitplanes (vgl. neues museum 07/4&08/1, 23ff.).
 Einen kleinen Vorgeschmack auf das neue Museum wird die Ausstellung „Der Residenzplatz – Fenster zu Salzburgs Geschichte“ (18. Sep. 2009 – 17. Jän. 2010) bieten. Die bei den Grabungen des Bundesdenkmalamtes (2007–2009) freigelegten Fundstücke und Baureste unterschiedlicher Zeitstellung geben neue Einblicke der Nutzung dieses zentralen Platzes von der römischen Besiedlung bis in die jüngste Vergangenheit.

Archäologie Museum Graz

Das Landesmuseum Joanneum verfügt über die zweitgrößte archäologische Sammlung Österreichs. Die umfangreiche, durch Schenkung, Ankauf und Grabungstätigkeit entstandene Sammlung gehört zu den bedeutendsten Beständen des Museums. Wichtige Einzelstücke gehen direkt auf den Museumsgründer Erzherzog Johann zurück. Ab 10. September 2009 zeigt das Joanneum in einem unterirdisch angelegten Neubau auf einem Grundstück unmittelbar am Park von Schloss Eggenberg auf 800m² über 1.500 ausgewählte und nach Themenkreisen arrangierte Objekte.
 Den Höhepunkt der Ausstellung bilden die hallstattzeitlichen Artefakte, unter ihnen der „Kultwagen von Strettweg“ (s. Foto) und die reichen Funde aus dem „Fürstengrab von Kleinklein“ (vgl. neues museum 06/3, 24ff.). Eine besonders wertvolle Neuerwerbung für das Archäologie Museum ist der römische Silberbecher von Grünau (s. Foto S 35).
 Zusätzlich zur ständigen Schausammlung bekommt das neue Archäologie Museum am Landesmuseum Joanneum auch einen Sonderausstellungsraum für temporäre Präsentationen.



Kultwagen von Strettweg (© LMJ)



Der römische Weihealtar an den Göttervater *Iupiter* und die Stadtgottheit *Iuvavus* wird in der Ausstellung „Der Residenzplatz – Fenster zu Salzburgs Geschichte“ zu sehen sein. (© BDA)

Mythos Rom.

Das antike Fundament des barocken Staates

Matthäus Donner, Karl VI. als Imperator, Bronze (Sammlung Schloss Eggenberg, Landesmuseum Joanneum)

Schloss Eggenberg
9. Mai bis 4. Oktober 2009

Der Betrachter des 21. Jahrhunderts erkennt möglicherweise erst auf den zweiten Blick einen Herrscher des 18. Jahrhunderts in Matthäus Donners **Bronzedarstellung Kaiser Karls VI.** Eindringlich verweist die Skulptur auf ein ambitioniertes Verständnis von Amt und Reich: Die politische Ikonographie der frühen Neuzeit lässt keinen Zweifel an der Bedeutung des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation als legitimer Nachfolger des *Imperium Romanum* – die Darstellung des römisch-deutschen Kaisers als antiker Imperator ist nach dieser Auffassung also nur konsequent.

Die Stellung der römischen Antike in der höfischen Kunst – von der Spätrenaissance bis zum Ausklang des Barock – wird **ab 8. Mai 2009 im Rahmen der Sonderausstellung „Mythos Rom. Das antike Fundament des barocken Staates“ am Landesmuseum Joanneum** veranschaulicht. Diese bemerkenswerte Schau konzentriert sich dabei vor allem auf die ideelle Grundlage für das Selbstverständnis des Hauses Habsburg – mit besonderer Betonung des Grazer Hofes – von der Gegenreformation bis zur josephinischen Aufklärung.

Der reiche Bestand der haus-eigenen Sammlungen am Landesmuseum Joanneum bildet die Grundlage für diese Ausstellung, die durch Exponate aus anderen Museen und Privatbesitz ergänzt und bereichert wird. So werden zwei repräsentative Büsten römischer Imperatoren aus der Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien ebenso zu sehen sein wie eine kostbare Leihgabe des Deutschen Historischen Museums Berlin. Die Präsentation exquisiter Druckwerke verweist auf die komplexen Bildungsinhalte, die den

gegenständlichen Kunstwerken eingeschrieben sind. So beleuchten etwa Schlüsselwerke römischer Autoren aus der *Biblioteca Ferdinanda* im steirischen Stift Rein die geistigen Grundlagen der Antike.

Ein weiterer grundlegender Aspekt des Nachlebens der Antike ist die lehrhafte Bedeutung **antiker Tugendbeispiele** (*exempla virtutis*) in Malerei und Grafik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Deren Widerspiegelung in der Kunst bedeutet Verpflichtung und Anleitung für den idealen Herrscher der Neuzeit. Ein zentraler Typus ist in diesem Kontext das Bild im mythologischen Kostüm, das *portait historié*, vorzugsweise in einer Kraft und Überlegenheit ausstrahlenden Rolle. Meisterwerke der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum, wie etwa Jan de Baens Darstellung Wilhelms von Oranien als römischer Feldherr, sowie eine Leihgabe aus dem **Kunsthistorischen Museum/Schloss Ambras, die Darstellung Erzherzog Matthias' als Scipio von Lucas van Valckenborch**, dokumentieren dies anschaulich.

Nicht zuletzt wird auch die Sonderrolle Roms als Ort einzigartiger Bauwerke, der *mirabilia*, fokussiert. Idealansichten der antiken Schlüsselmonumente feiern die *magnificentia* der Ewigen Stadt, deren Kenntnis im 17. Jahrhundert einen eigenen Bildtypus hervorbringt: das Capriccio. Das Studium des antiken **Erbe Roms** hat somit den Anstoß zu einem Fundus von unabsehbarer kunsthistorischer Bedeutung gegeben.

Schloss Eggenberg ist für „Mythos Rom“ mehr als nur ein Schauplatz – die kulturhistorische Stellung der bedeutendsten steirischen Schlossanlage ist vielmehr Ausgangspunkt

dieses Projekts, denn ihre Ausstattung ist beispielhaft für die programmatische Ausrichtung frühneuzeitlicher Repräsentationskultur und für den humanistischen Bildungshintergrund seiner Auftraggeber. Zudem beherbergt das Areal zahlreiche einander ideal ergänzende Attraktionen, denn nicht nur das prächtige Schloss und seine Parkanlagen sind beliebte Ausflugsziele, sondern auch die Ausstellungen der Alten Galerie und des Münzkabinetts am Landesmuseum Joanneum locken mit abwechslungsreichen Präsentationen.



Viviano Codazzi, Capriccio mit Colosseum (Alte Galerie am Landesmuseum Joanneum)



Mythos Rom. Das antike Fundament des barocken Staates
9. Mai bis 4. Oktober 2009

Landesmuseum Joanneum
Schloss Eggenberg
Eggenberger Allee 90
A-8020 Graz
www.museum-joanneum.at

Lucas van Valckenborch, Erzherzog Matthias als *P. Cornelius Scipio* (KHM Schloss Ambras, Inv.-Nr. 1022)

Wien Museum –

Römermuseum am Hohen Markt

Willkommen in *Vindobona!*

Wo sich vor fast 2.000 Jahren Offiziershäuser des Lagers *Vindobona* befunden haben, kann man seit dem 10. Mai 2008 eine attraktive, abwechslungsreiche Präsentation zur römischen Stadtgeschichte Wiens erkunden – im neuen Römermuseum am Hohen Markt. So werden erstmals neben dem Legionslager auch die weiteren städtischen Siedlungen (Lagervorstadt, Zivilstadt) auf Basis neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse ins Blickfeld gerückt.

Entstanden ist das Römermuseum aus den „Römischen Ruinen Hoher Markt“, einer Außenstelle des Wien Museums, die schon bislang im Keller des Gebäudetraktes zu besichtigen war. Durch Hinzumietung von Erdgeschoß und 1. Stock wurde die Ausstellungsfläche auf das Dreifache erweitert. Für die innovative bauliche Neugestaltung, die mit der Fassade auch ein gestalterisches Zeichen am Hohen Markt setzen will, zeichnen querkraft Architekten verantwortlich.

Im Zentrum der Präsentation stehen die wichtigsten Baureste der Römerzeit in Wien, die Ruinen von Tribünenhäusern aus dem Legionslager. Dazu kommen nun rund 300 faszinierende archäologische Funde, die das ganze Spektrum römischen Lebens in Wien abdecken. Zu sehen sind Alltags- und Kultgegenstände, Fragmente von Gebäuden, Figuren und Spielzeug, Kanaldeckel und Geschirr, Götterstatuen und Nippes. Neueste 3-D-Technologien ermöglichen Visualisierungen des Siedlungsraumes, auch Grafiken und Wandmalereien geben eine Vorstellung davon, wie es damals ausgesehen haben könnte. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der

Zeit vom späten 2. bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts, als *Vindobona* seine Blüte erlebt hat. Über 30.000 Menschen lebten damals in unserem Raum, ein buntes Völkergemisch aus Einheimischen und Zuwanderern aus allen Teilen des Römischen Reiches. Ursprünglich stammten viele Soldaten aus Italien oder Gallien. Später wurden die Truppen mit neuen Rekruten dort ergänzt, wo einzelne Abteilungen an Kriegszügen teilnahmen. Bei ihrer Rückkehr folgten ihnen Menschen aus diesen Gebieten im Tross.



Blick ins Legionslager Vindobona, Animation von 7reasons, 2008 (© 7reasons)



Römermuseum Wien – Innenansicht
 (© Wien Museum, Fotos: H. Hurnaus)

aufgenommen, die ihrerseits die Römer beeinflussten. So entstand eine provinzialrömische Kultur, die neue religiöse Bräuche mit einschloss. Bis heute faszinierend ist die moderne Infrastruktur – Straßen, überdachte Gehsteige, Kanalisation, Wasserversorgung etc. –, die den Römern zur Verfügung stand.

Das Legionslager, das 97 n. Chr. gegründet worden war, diente – wie auch Carnuntum – zur Sicherung der nördlichen Grenze des Imperiums, das sich von Britannien bis Syrien erstreckte. Von hier aus unternahm Kaiser Marc Aurel seine Feldzüge gegen die Markomannen. Die Zeiten, in denen Frieden herrschte, dauerten länger als jene, in denen Kriege geführt wurden. Dementsprechend „zivil“ ging es im Lager zu. Neben militärischen Aufgaben hatten die rund 6.000 Soldaten auch **administrative und handwerkliche Tätigkeiten** zu verrichten. In *Vindobona* stand den Legionären eine Reihe von Freizeitangeboten zur Verfügung, damit sie nicht auf ihre gewohnten Lebensweisen verzichten mussten – von Tavernen über Thermen und Theater bis hin zu Bordellen. Auch das Glücksspiel erfreute sich großer Beliebtheit.

Lange Zeit konzentrierte sich die Darstellung Wiens in römischer Zeit auf das Legionslager, das zwischen Donaukanal und Graben lag. Die neuesten Forschungen ergeben aber ein komplexeres Bild, mit großer Lagervorstadt und Zivilstadt im heutigen 3. Bezirk. Denn das Lager war auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Die städtischen Siedlungen im Umkreis stellten die Versorgung mit Gebrauchsgegenständen und Lebensmitteln wie Getreide, Speck und Käse sicher. Selbst Luxusgüter wie Olivenöl oder sogar Austern konnte man hier kaufen. Römische Kulturtechniken und Werthaltungen wurden von der örtlichen Bevölkerung

Besonderes Augenmerk ist auch auf die Vermittlung gelegt worden: Kinder können etwa mit einem Modell eines Teils des Legionslagers spielen oder mittels 3-D-Puzzles Keramiken rekonstruieren. Außerdem gibt es Repliken zum Angreifen und einen neuartigen Videoguide mit vertiefenden Informationen, die nicht nur auf Deutsch und Englisch, sondern auch in Gebärdensprache aufbereitet werden.

Ausstellungskonzept: Michaela Kronberger mit Kristina Adler-Wölfl
 Architektur: querkraft Architekten
 Grafik: Larissa Cerny
 Projektleitung Umbau: Marie-Theres Holler
 Hauptsponsor: Wiener Stadtwerke

Wien Museum – Römermuseum
 Hoher Markt 3
 A-1010 Wien
 Di-So, Fei 9-18 Uhr
www.wienmuseum.at/1390.htm

Symposium zur archäologischen Erforschung römischer Villen im Rahmen der Eröffnung des KELTEN und RÖMER Museum Södingberg (Stmk)

Ein Tagungsbericht von Christa Höller



Ein kleiner aber feiner
Fund aus Södingberg:
Fragment eines Armreifens
aus Glas
(© BDA)

**Ist das Wort „Archäologie“ vielleicht falsch gewählt?
Erweckt es nicht nur Bilder von alten Mauerresten,
verbeulten, beinahe unkenntlichen Metallgegenständen, und dazu noch
Erinnerungen an abgeschlagene Nasen und starr lächelnde Münder auf
römischen Grabsteinen? Welch gänzlich falsches Bild!
Archäologie beschäftigt sich mit dem Leben, mit Menschen,
ihren Bedürfnissen, Hoffnungen und Sorgen.
Auch wenn diese Menschen längst verstorben sind,
das Grundmuster ihrer Existenz
ist gleich geblieben.**

Dieses aber studiert man am besten in Museen und Grabungsstätten. Dafür muss man sich viel Zeit nehmen und die Ausgrabungen wenn möglich unter kundiger Führung besichtigen. Im Museum aber ist es eine Grundbedingung, dass die Objekte tatsächlich aus der jeweiligen Fundstätte stammen, sachgemäß ergraben wurden und wenn möglich in den kulturellen Kontext der entsprechenden Epoche einbezogen sind. (Das klingt selbstver-

ständig, aber gerade in der Weststeiermark gibt es ein unrühmliches Gegenbeispiel.) Der Besucher selbst bringt sein Vorstellungsvermögen ins Spiel. Die optischen Eindrücke von Museum und Fundort kann man nämlich in der eigenen Phantasie zu einer Einheit verbinden. Das Ergebnis dieser geistigen Arbeit ist ein vertieftes Verständnis für die Vergangenheit, und vielleicht verliert sich dabei auch die hochmütige Überzeugung, selbst in einer viel besseren Welt zu leben.

Solche Gedanken drängten sich bei einem Symposium auf, für das sich in Södingberg Archäologen aus ganz Österreich zusammengefunden hatten, um auf diesem Weg quasi die „wissenschaftliche“ Eröffnung des KELTEN und RÖMER Museum Södingberg vorzunehmen. Die Veranstalter (s.u.) haben es auf diesem Weg geschafft, die Forschungsergebnisse sowie das Museum über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannt zu machen.



Viele Besucher fanden sich zur „wissenschaftlichen“ Eröffnung des KELTEN und RÖMER Museum Södingberg am 31.10.2008 ein. (© BDA)

Södingberg: Raum mit Apsis. Die Pfeiler der Fußbodenheizung sind noch deutlich zu erkennen. (© BDA)



Darstellung des Gewölbes einer römischen Fußbodenheizung (hypocaustum) im KELTEN und RÖMER Museum Södingberg (© BDA)

Die *Villa rustica* in Södingberg

Södingberg liegt in einem 15 km langen, eher schmalen Tal, in der Vergangenheit abgeschlossen von den Durchzugsstraßen, damit aber auch vor Kriegszügen und Raubüberfällen geschützt. **Georg Tiefengraber** referierte über eine dort gefundene *villa rustica*, wie sie typisch für die Südoststeiermark war: Ein knapp 50 m langes Wohngebäude (*pars urbana*), z.T. mit Hypocausten ausgestattet, sowie der Wirtschaftsbereich (*pars rustica*) des Anwesens. Kleinste Stückchen von Wandmalerei in dunkelrot, weiß und schwarz künden vom Bedürfnis nach Schönheit. Aber manche Fragen sind noch offen: Wie groß war die Landwirtschaftsfläche? Wie war das Anwesen an das Verkehrsnetz angebunden? Wo wurden die Toten bestattet? Prospektionen und Grabungen sollen weitergehen. Das wäre auch deshalb besonders wünschenswert, weil hier ebenfalls nachgewiesene latènezeitliche Siedlungsreste neues Licht auf die brisanten Diskussionen um Kontinuitäten bzw. Diskontinuitäten von der späten Eisenzeit zur Römerzeit werfen könnten.

Das Museum im Gemeindeamt vermittelt mit diversen Fundstücken, Nachbildungen, Rekonstruktionen, Abgüssen von römischen Grabsteinen aus der Umgebung um die Atmosphäre der Vergangenheit.

Ausgrabungen und Museum führen vor Augen, was selbst in einer Gemeinde mit nur etwa 900 Einwohnern erreicht werden kann, wenn Wissenschaftler, interessierte Gemeindemitglieder und (Kultur-)Politiker an einem Strang ziehen.

Die *Villa rustica* von Grünau/Stmk

Die erste Spur einer Ansiedlung in Grünau bei Groß St. Florian in der Weststeiermark war die Sage von einem versunkenen Schloss. Schon 1850 wurde in einem geöffneten Grabhügel eine Aschenkiste gefunden, 1901 wurden weitere Hügelgräber untersucht. Reguläre Grabungen erfolgten ab 1988, großteils im Rahmen von Lehrgrabungen der Universität Graz, die 14. und letzte Kampagne fand im Sommer 2008 statt. **Susanne Lamm** berichtete von dieser Villenanlage. Die intensive landwirtschaftliche Nutzung beeinträchtigte den Zustand der Grundmauern und auch die im Norden vorbeiführende Erdgasleitung behinderte die Grabungen. Aber der Gesamtplan ist erkennbar: Der Eingang im Osten, wo sich auch Wirtschaftsbereiche befinden, erlaubt über zwei Hofbereiche den Zugang zu Wohnungen im Westen und einem Badetrakt im Norden. Bei der jüngsten Grabung stießen die Archäologen auf unerwartete neue Befunde; bei der gefundenen Keramik könnte es sich zum Teil nicht um Import sondern um „weststeirische Ware“ handeln. Dem Grab eines Neugeborenen aus dem 4./5. Jh. steht das Bruchstück eines Grabsteines, der von einem großen Grabbau stammen dürfte, gegenüber. Ein kleiner Goldring deutet auf Reichtum eines Bewohners hin. Aber der schönste Fund ist ein **Silberbecher**, der in zwei Reliefs ein römisches Wagenrennen zeigt. Nach Verhandlungen mit der Gemeinde Groß St. Florian ist der Becher nun im Besitz des Landesmuseums Joanneum.



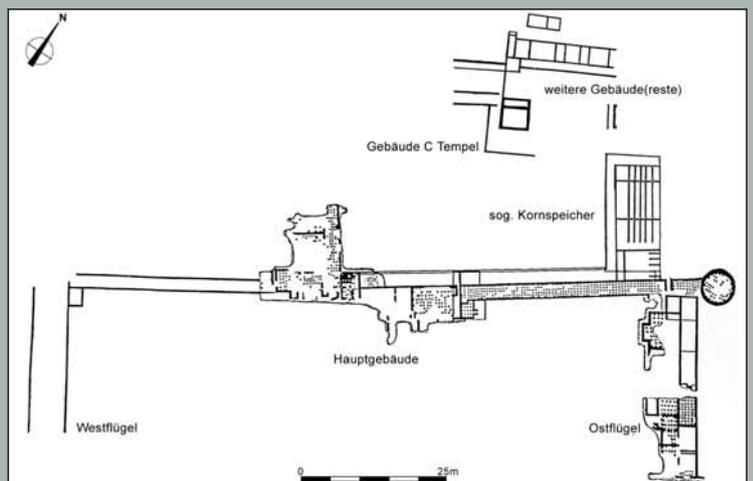
Römersammlung des Steirischen Feuerwehrmuseums Groß St. Florian mit den Funden aus Grünau. Der Silberbecher (im Vordergrund zu sehen) ist mittlerweile im Landesmuseum Joanneum. (Foto: Steirisches Feuerwehrmuseum Groß St. Florian)



Der Silberbecher von Grünau - eines der bedeutendsten Fundstücke aus der Römerzeit in Österreich, 1. Jh. n. Chr. (Foto: Steirisches Feuerwehrmuseum Groß St. Florian)

Römische Villen in Salzburg

Das Territorium von *Iuvavum* – Salzburg ist mit rund 100 Fundpunkten ein Eldorado für Archäologen, wie **Raimund Kastler** und **Stefan Moser** an Hand ausgewählter Beispiele berichteten. Aber leicht ist ihre Arbeit nicht. Vieles ist überbaut, vieles muss in Notgrabungen gerettet werden. Es gibt mehr Fragen als Antworten, und die Grabungen versuchen zu retten, was zu retten ist. Der Wirtschaftstrakt einer *villa rustica* in Pfongau wird seit Sommer 2008 in einem breit angelegten Kooperationsprojekt erforscht (vgl. neues museum 08/3, 52ff.).



Gesamtplan der Palastvilla von Salzburg-Loig
(St. Traxler nach: Salzburger Museum Carolinum Augusteum Jahresschrift 27/28, 1981/82, Planbeilage & 2, Abb. 1)

Mosaikboden aus der Villa von Bruckneudorf (im Zentrum Darstellung der Ceres) im Landesmuseum Burgenland, Eisenstadt (© Landesmuseum Burgenland)



Neue Forschungen zu römischen Villen in Osttirol

Keine Zweifel gibt es über den Zweck einer Villa in Osttirol, von der **Florian Müller** berichtete. Sie war ein Luxusbau aus dem 2./3. Jh. mit Mosaikböden, Fußbodenheizung (im winterlichen Osttirol ein willkommener Luxus), repräsentativer Wandmalerei, Steinplatten und bis zum Boden verputzte Pfeiler. Die Ziegel stammen aus einer lokalen Ziegelei. Aber derzeit ist noch nicht entschieden, ob man weiter graben kann, oder ob man diese Zeugen antiker Wohnkultur wieder zuschütten muss.

Die Villa in Bruckneudorf

Eine faszinierende Geschichte erzählt die Ausgrabung von Bruckneudorf im Burgenland, die **Heinrich Zabeihlicky** vorstellte. Im Jahr 1899 wurden auf einem Acker zehn Sarkophage, einfache Steinkisten, gefunden. Im Jahr 1931 ergrub der Hobby-Archäologe Alexander Seracsin eine Villa mit Mosaikböden, doch eine große Grabung war damals zu teuer. Erst 1949 bis 1955 arbeitete Balduin Saria im gesamten Villenareal und fand den Grundriss für Hauptgebäude, Badegebäude mit Mosaikböden und Umfassungsmauern. Die Mosaiken mussten zum Schutz vor Dieben zugeschüttet werden. In den 1970er Jahren ermöglichte ein Zubau zum Landesmuseum Burgenland die Ausstellung der Mosaiken, aber der größte Boden wurde deponiert – er brauchte zuviel Platz. Die Villa war wohl eine „Versorgungsstation“ für den Ballungsraum *Carnuntum*. Dazu kam noch die Lage an der Bernsteinstraße, einem belebten Handelsweg.

Nach und nach entstand aus einem einfachen Holzbau ein Fachwerkbau mit Steinfundament, zentralem Hof und Dreschplatz aus Lehm. Später gelangte die Villa aus Privatbesitz in Staatsbesitz, wurde umgebaut und erweitert, bis sie nach 350 n. Chr. zu einem Palast wurde. Sein **Mosaikboden** war ungewöhnlich für das 4. Jh. Die „Amträume“ waren mit figürlichen Mosaiken geschmückt: **Die Göttin Ceres sichert die Versorgung, ein Kampf mit Löwen verherrlicht Tapferkeit. Mosaiken fanden sich auch in den Korridoren des Palastes.**

Einem repräsentativen Privatbereich standen Amträume gegenüber, eine Latrine und der Auslass einer Wasserleitung künden vom Bedürfnis nach Hygiene. Eine Frage erhebt sich: Warum entstand in der Provinz dieser Prachtbau? Im 4. Jh. verwüstete ein Erdbeben die Stadt Carnuntum. Vielleicht diente die Villa als „Reserveresidenz“.

Von 2004 bis 2006 wurde eine Teilrekonstruktion errichtet. Die Mauern der letzten Bauphase sind überhöht, die Mosaiken durch bunte Pflasterung schematisch angedeutet. Schautafeln und Texte geben Auskunft zu dieser einzigartigen Anlage nur einige hundert Meter außerhalb des Ortes Bruckneudorf.

Die Villen von Thalerhof, Löffelbach und Retznei

Mit großer Wahrscheinlichkeit bestand eine Straßenverbindung von der heutige Oststeiermark in den Süden des Landes. Eine Wanderung auf deren Spuren führt zu den schönsten Beispielen spätantiker Wohnkultur in der

Gesamtplan der Palastvilla von Graz-Thalerhof

Steiermark. Der Weg führt zunächst von der Villa in Löffelbach bei Hartberg nach Thalerhof bei Graz. **Patrick Marko** hatte für seinen Vortrag über diese beiden Stätten den treffenden Titel „Luxuria und Landleben“ gewählt. Löffelbach lag an der Ostgrenze der Provinz *Noricum*, und auch hier berichtet die Sage von einem versunkenen Schloss. Wahrscheinlich wurde die Villa im 4. Jh. in einem Zug errichtet und mit Wohnräumen und Bad luxuriös ausgestattet. Dieses Bad stellt mit seinem großen oktogonalen Vorraum eine Besonderheit dar. Die Fundamente des Gebäudekomplexes sind konserviert worden und frei zugänglich. Löffelbach sollte man an einem sonnigen Frühlingstag besuchen. An einem gegen Süden offenen Berghang gelegen bezaubert die Villa mit ihrer Atmosphäre der Gelassenheit und Schönheit.

In der Nähe des **Grazer Flughafens Thalerhof** wurde bereits 1927 bis 1939 gegraben, allerdings ohne jeglichen Anspruch auf Vollständigkeit. Seit dem 2. Weltkrieg wurden Rollbahnen angelegt, wobei ein Teil der Villa im Westen überbaut wurde, im Osten blieb einiges erhalten. Erst seit 2007 wird der Fundort wieder erforscht. Die Villa von Thalerhof liegt 20 Meilen, also eine bequeme Tagreise, nördlich von *Flavia Solva* und auf dem Weg nach Löffelbach. Die in ihren Dimensionen in Österreich nur noch mit Salzburg-Loig vergleichbare Villa bestand ebenso wie diese aus drei Teilen, die durch Gänge miteinander verbunden waren. Der NW-Trakt war der Wohnbereich mit Fußbodenheizung, im SW-Teil lag das Bad mit den verschiedenen temperierten Räumen. Die Gänge – ganz und gar ungewöhnlich und ausgesprochen luxuriös – konnten ebenfalls beheizt werden. Besonders schön waren die Wandmalereien, von denen rund 20.000 kleine und kleinste Fragmente gefunden wurden.

Am südlichen Ende der Straße liegt Retznei am Zusammenfluss von Sulm und Mur, nahe dem schon von Alters her bekannten Steinbruch von Aflenzen, wo bereits 1873 die erste Grabung durchgeführt wurde. **Bernhard Schrettle** stellte die jüngsten Forschungsergebnisse vor, die insbesondere deshalb von besonderem Interesse sind, da sowohl spätlatènezeitliche Strukturen als auch die Re-

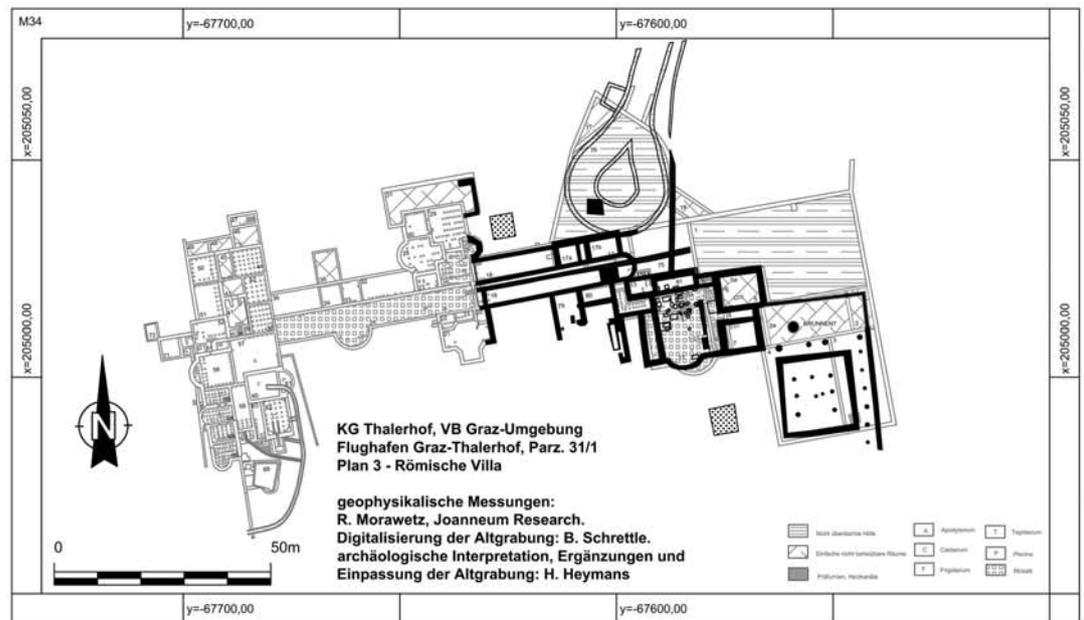
ste einer kaiserzeitlichen Villa nachgewiesen werden konnten. **Besonders auffallend waren die vielen Münzen, die hier gefunden wurden.** Vielleicht ist die Anlage im Zusammenhang mit der Steuerverwaltung zu sehen – das ist jedoch nur eine von zahlreichen Interpretationsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf hingewiesen, dass große Landgüter mit massiven Getreidespeichern für die Versorgung von Militär und Zivilpersonen notwendig waren.

Wie bei allen Ausgrabungsstätten der Steiermark ist auch hier noch viel zu tun, und man kann nur hoffen, dass Fundstellen gesichert werden, ehe Supermarkt, Tankstelle oder Reihenhaus-Siedlung Unwiederbringliches zerstören. Auch das schönste Museum, die beste Nachbildung können den Besuch einer originalen Wohnstätte aus lang vergangener Zeit nicht ersetzen.

Text: Dr. Christa Höller, Kulturjournalistin, Graz
Fotos: BDA; Landesmuseum Burgenland; Landesmuseum Joanneum; Södingberg

Symposium zur archäologischen Erforschung römischer Villen im Ostalpenraum und in Slowenien
31. Oktober 2008, Södingberg, Steiermark
Veranstalter: Bundesdenkmalamt, Landeskonservatorat Steiermark; Landesmuseum Joanneum, Archäologie; Kelten und Römermuseum Södingberg

KELTEN und RÖMER Museum Södingberg
Gemeindeamt Södingberg
Södingberg 85
A-8152 Södingberg
T +43/ 3142/ 8134
gde@soedingberg.steiermark.at
www.soedingberg.steiermark.at



Die Bezeichnung „digitale Bibliothek“ dient heute als Sammelbegriff für die Bestrebung maschinenlesbare Katalogdaten und Objektsurrogate (digitale Bilder, Hörproben, Texte, Videos etc.) von Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen über ein gemeinsames Internetportal zugänglich zu machen.

Man will dem interessierten Nutzer dabei einen zentralen Einstiegspunkt für die Suche nach unterschiedlichen Materialien zu einem Thema bieten.

Bei Fragen zu Wolfgang Amadeus Mozart, Peter Rossegger oder Lukas von Hildebrandt soll es zum Beispiel möglich sein über eine Suchmaske sowohl Informationen zum Schaffen der Künstler (Biografien, Archivmaterialien etc.) als auch zu ihren Werken und verwandten Sachgebieten zu erhalten.

Darüber hinaus ist der geschichtliche und künstlerische Kontext zur gesuchten Information interessant und kann dem Nutzer eine umfassendere Einsicht in die Materie gewähren.

Gerda Koch & Sigrid Reinitzer

Europeana Local: Lokale und regionale Kulturdaten für Europas digitale Bibliothek

Europeana.eu

Die Europäische Kommission betont seit Jahren die Notwendigkeit europäischer Kultur- und Wissenschaftsmaterialien verstärkt zu digitalisieren und über Datenverbünde zugänglich zu machen. Eingeleitet wurde die Initiative zur Umsetzung einer Europäischen Digitalen Bibliothek im Jahre 2005 mit einem gemeinsamen Brief von sechs Europäischen Staatschefs an die EU-Kommission, in dem sie die Schaffung einer virtuellen europäischen Bibliothek forderten. Noch im gleichen Jahr veröffentlichte die Kommission die Mitteilung

„i2010: Digitale Bibliotheken“.

Mit dem Portal Europeana wird die in der EU-Initiative i2010 geforderte Realisierung einer europäischen digitalen Bibliothek als „Gedächtnis Europas“ in den kommenden Jahren verwirklicht. Der einheitliche Zugangspunkt soll die zeitaufwändige Suche nach Informationen in verschiedenen Internetauftritten ersetzen. Erstmals werden in Zusammenhang stehende kulturelle und wissenschaftliche Daten aus unterschiedlichen Institutionen und Ländern gemeinsam auffindbar. Die Suche im virtuellen Katalog der ge-

sammelten Metadaten wird Recherchemöglichkeiten bieten, die über jene von Google und Yahoo hinausgehen. Das bedeutet, man will dem Nutzer bei der Abfrage Hilfestellungen, ähnlich jenen eines Bibliothekars, Kurators oder Archivars geben.

Europeana als mehrsprachiger Zugangspunkt zu digitalen kulturellen Inhalten in Europa dient der Stärkung des Kreativitäts- und Kulturmarktes in Europa. Die Mitgliedsländer sind aufgerufen Maßnahmen zur Digitalisierung von Kulturerbe- und Wissenschaftsdaten zu ergreifen. Vor allem der Kulturerbesektor,

aber auch Tourismus, Bildung und die Medienindustrie sollen von den Digitalisierungsbestrebungen profitieren. Im EU-Programm eContentplus werden gezielt Projekte zur Integration bestehender digitaler Daten in den Europeana Verbund gefördert. Zu den im Jahre 2008 gestarteten Vorhaben zählen neben Europeana Local auch ARROW (Rechte verwaister Informationsobjekte), Athena (Integration kultureller Netzwerke in Europa), APEnet (Zugang zu Dokumenten und Archiven) und EFG (Zugang zu Filmmaterial). Beim letzten Aufruf zur Projektanmeldung im Juni 2008 wurden erstmals Fördermittel für Digitalisierungsprojekte mit transeuropäischem Charakter zur Verfügung gestellt.

arbeiten unterstützen (Schlagworte sind hier: MyEuropeana, Communities, Social Tagging).

Am 20. November 2008 wurde der erste offizielle Europeana Prototyp von der zuständigen EU-Kommissarin Viviane Reding in Brüssel vorgestellt. Dieser gewährt den Bürgern bereits Zugang zu 2 Mio. digitalen Objekten. Geplant ist, dass bis 2010 ca. 6 Mio. digitale Objekte aus ganz Europa in Europeana auffindbar sind.



Der Aufbau und die Fortführung von Europeana wird organisatorisch von der EDL Foundation (EDL: European Digital Library) geleitet, zu deren Gründungsmitgliedern auch Museumsverbände wie ICOM (International Council of Museums) und das European Museum Forum gehören.

Die unterschiedlichen Traditionen in der Katalogisierung von Museumsobjekten, Archivmaterialien und Bibliotheksbeständen erfordern neue Formen der Zusammenarbeit der Institutionen über domainspezifische Grenzen hinweg. An der Umsetzung von Europeana selbst sind mehr als 100 Einrichtungen in Form eines Netzwerkes beteiligt, mit dem gemeinsamen Ziel die nächsten Generationen von Internetnutzern bestmöglich anzusprechen. So sollen die angebotenen Inhalte auch die Interaktion mit dem Nutzer sowie kooperatives Zusammenar-



www.europeana.eu: Webseite der Digitalen Europäischen Bibliothek (Beta-Version Nov. 2008)

Unter www.europeana.eu konnte ab Frühjahr 2008 eine Demo des zukünftigen Portals heruntergeladen werden

Europeana Local

Mit Juni 2008 startete das Best Practice Netzwerk Europeana Local, das die Einbringung lokaler und regionaler Daten aus Museen, Archiven und anderen Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in das Europeana Portal unterstützt. Im Projekt sind 32 Partner aus 27 Ländern vertreten und man will der Tatsache Rechnung tragen, dass gerade der Bedarf an lokaler Information für Portalbenutzer besonders groß ist.

Europeana Local wird in den nächsten drei Jahren die technischen Entwicklungen des zentralen Europeana Portals testen und lokale Einrichtungen beim Aufbau der nötigen Infrastruktur unterstützen. Oberste Priorität ist

Kulturdaten für Europas digitale

„Make it simple“. Der technische und organisatorische Aufwand für die einzelnen Partner im Datenverbund wird möglichst gering gehalten. Europeana Local wird des Weiteren die Vorgaben des EDLnet Projektes in den Bereichen Urheberrecht testen und anwenden. Schwerpunkt des Projektes ist jedoch die Abstimmung und Integration der heterogenen Datenbestände sowohl auf nationaler als auf lokaler Ebene.

Teilnehmende Institutionen profitieren von der bereitgestellten Infrastruktur, der Nutzung der gemeinsamen Werkzeuge zur Datenintegration und der Hilfestellung beim Abgleich der Daten mit internationalen Standards. Lokale Metadaten aus Museen, Bibliotheken und Archiven erhalten Mehrwert, indem sie mittels Datenabgleichs international kompatibel werden und somit über das OAI-PMH, das Open Archives Initiative-Protokoll for Metadata Harvesting, mit beliebig anderen OAI-Portalen austauschbar sind.

In allen EU-Ländern ist jeweils ein Content Koordinator mit der Errichtung einer nationalen Datensammelstelle betraut. In Österreich ist dies die AIT Forschungsgesellschaft mit Sitz in Graz, die bereits seit 2006 an den Vorarbeiten zu einem lokalen Dokumentations- und Informationsservice (DIS) beteiligt ist.

Die ersten Ergebnisse dieser Verbundaktivitäten dienen jetzt als Basis für die Integration lokaler und regionaler Inhalte aus Österreich in die europäische digitale Bibliothek. Seit Anfang Oktober ist das österreichische Europeana Local Datenportal unter www.europeana-local.at im Internet online abrufbar. Hier werden die aus den Bundesländern eintreffenden lokalen und regionalen Daten aufbereitet.

Europeana Local Österreich: Webseite der nationalen Datensammelstelle für lokale und regionale Inhalte

Die Kerngruppe der österreichischen Inhaltsanbieter bestand bei Projektantrag aus acht Partnern aus dem Bibliotheks-, Museums- und Archivbereich und wird fortlaufend erweitert. Die Datenanalyse und die Fertigstellung des nationalen Europeana OAI-Datenspeichers für Österreich ist Schwerpunkt der ersten Projektarbeiten bis Frühjahr 2009. Ab Sommer 2009 werden bereits Daten in das zentrale Europeana Portal eingespeist. Der Internetauftritt der Österreichischen Sammelstelle wird insgesamt den Vorgaben des Europeana.eu Portals folgen. Darüber hinaus sind bereits jetzt zusätzliche Werkzeuge, wie ein Eingabebtool für Sammlungsbeschreibungen, oder die Thesaurus Webservices im Einsatz. Das österreichische Portal europeana-local.at gibt Zugang zu den Europeana Werkzeugen und Standards, die von allen Partnerinstitutionen getestet werden können. Die Projektergebnisse werden laufend in Best Practice Guidelines publiziert.

Technische Umsetzung und Interoperabilität

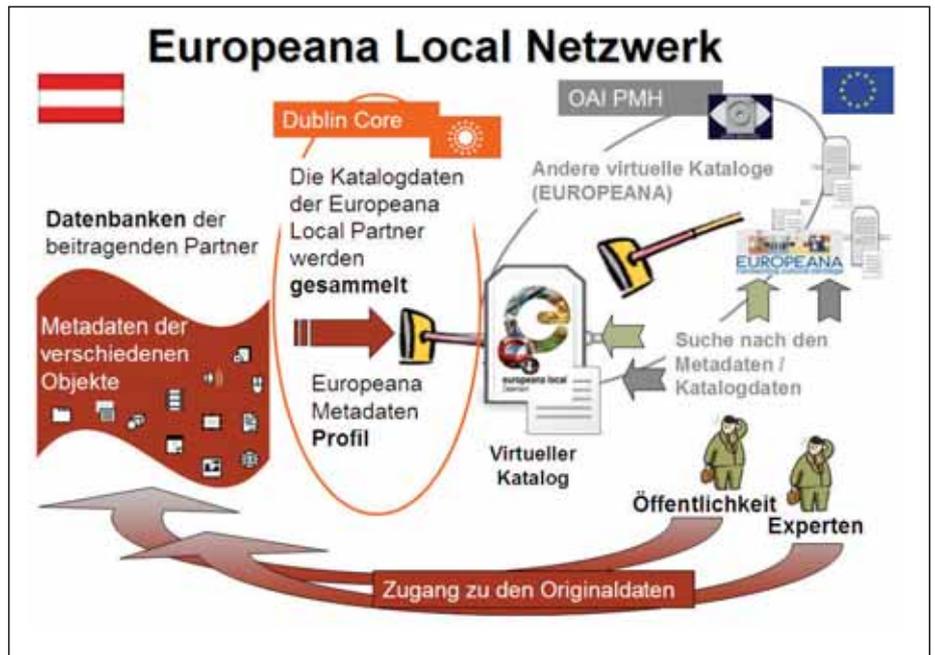
Technische Grundlage für den Datenverbund ist das OAI-Protokoll für Meta Data Harvesting (OAI-PMH; www.openarchives.org/OAI/openarchivesprotocol.html), das ein regelmäßiges Sammeln der Katalogdaten in einer gemeinsamen zentralen Datenbank unterstützt.

Die Suchanfragen der Benutzer richten sich ausschließlich an die zentrale Datenbank. Die Dokumente selbst werden mit dem OAI-Protokoll nicht eingesammelt, sie verbleiben auf den Servern der Verbundpartner. Aus den abgeglichenen Katalogdaten heraus erfolgen die Verweise auf die Originalobjekte und die ihnen zugehörigen digitalen Materialien (Foto des Museumsobjektes, Tonbeispiel, Videoclip, Scan des Inhaltsverzeichnisses usw.) auf den Servern der eingebundenen Einrichtungen.

Es gibt zwei Arten von Teilnehmern im Rahmen von OAI-PMH:

- Die so genannten **Daten Provider**, die ihre Inhalte derart aufbereiten, dass ihre Metadaten vom OAI-Protokoll erfasst werden können. Aus Gründen der Interoperabilität gilt als verpflichtende Mindestanforderung das für die Beschreibung elektronischer Dokumente etablierte universelle Metadatenformat Dublin Core.
- Die **Service Provider** bieten verschiedene Dienstleistungen und Mehrwert-Services auf der Basis des OAI-Netzes und der enthaltenen OAI-Metadaten an, wie z.B. die Suche in einem zentralen Portal.

Der gemeinsame virtuelle Katalog der Metadaten ermöglicht die übergreifende Suche nach unterschiedlichen Materialien, die mit der Anbindung an gemeinsame Vokabularien (GETTY AAT – Arts and Architecture Thesaurus, TGN – Thesaurus of Geo-



Europeana Local: Aufbereitung der Daten und Übernahme in das Europeana.eu Portal

graphic Names, Iconclass etc.) noch effektiver gestaltet werden kann.

Die technische Umsetzung der Plattform in Österreich baut auf den Ergebnissen des eContentplus-Projektes DISMARC (DIScovering Music Archives, www.dismarc.org) auf, das seit 2006 die Integration von Audio-daten in die Europeana durchführt.

Ein wertvolles Zusatzprodukt des DISMARC-Projekts ist die Bereitstellung der erforderlichen technischen Ausrüstung auf einem Daten-Stick, dem sogenannten DISMARC-on-a-stick (USB-Speicherstick, 8 Gigabyte). Mit Hilfe von DISMARC-on-a-stick kann eine kulturelle oder wissenschaftliche Einrichtung, die ihre Daten in einen OAI-Verbund einspeisen will, die Implementierung des DISMARC-Systems lokal bei sich vornehmen. Die komplette Software (inklusive OAI-Provider, Suchmaschine, Metadatenmanagement, DISMARC-Thesauri etc.) wird vor Ort installiert. Dann wird der DISMARC OAI-Provider selbständig in Betrieb genommen und über ein Verzeichnis mit Internetzugang dem zentralen DISMARC-Harvester zugänglich gemacht. Darüber hinaus können auf einem DISMARC-Stick mit z.B. 8 Gigabyte Speichervolumen noch bis zu 40.000 Datensätze gespeichert werden. Diese Form des technischen Supports für eingebundene Partnerinstitutionen wird auch vom österreichischen Europeana Local unterstützt werden.



Multilinguale Suche nach Daten: Eine Technologie, die auch in Europeana Local eingesetzt wird

DISMARC-on-a-stick: Ein All-in-one Service, das auch für Europeana Local Partner angeboten wird

Weitere Möglichkeiten zur kontinuierlichen Einbringung von Daten ohne Einrichtung einer lokalen Schnittstelle sind das Einspielen von Datenexporten in einen individuellen Datenprovider im zentralen Europeana Local System oder das Hinaufladen der Daten in ein individuelles Verzeichnis des Europeana Local FTP-Servers, der vom Harvester täglich abgefragt wird.

Verfügt die Partneereinrichtung bereits über eine OAI-Schnittstelle, so muss diese lediglich dem Europeana Local Harvester bekanntgegeben werden, und die für Europeana relevanten Daten werden sodann automatisch abgefragt.

In DISMARC steht den Partnern zusätzlich noch ein Audio-Streaming Server für das Speichern der Hörproben und Tonbeispiele zur Verfügung. Eine ähnliche Möglichkeit ist auf Wunsch auch für die digitalen Objekte der Teilnehmer an Europeana Local in Österreich vorgesehen. Mit **Radio Brandenburg-Berlin** als Koordinator von DISMARC hat das Projekt außerdem erreicht, dass sowohl das Portal, als auch die eingebundenen Vokabularien und Listen von eingebrachten Schlagwörtern der DISMARC-Partner in mehr als 20 Sprachen angeboten werden. Ist die multilinguale Suche erwünscht, so erscheint eine automatische Vorschlagliste, die all jene Begriffe anführt, die in den ausgewählten Sprachen in den Daten gesucht werden sollen. So werden dann bei der Suche nach „Pferd“ auch Daten gefunden die z.B. die Begriffe „horse“, „Päerd“, „hevonen“, „Paarden“, „hevosia“, „hobune“, „cavallo“, „cheval“ und andere enthalten.



Einbringung der Daten

Der Einstieg in den Verbund erfolgt in der Praxis so, dass interessierte Einrichtungen Testdaten aus ihrem Katalog exportieren und an den nationalen Koordinator senden. Dieser erstellt eine Konkordanz (Datenabgleich) der unterschiedlichen Datenformate zum Europeana Metadatenprofil (ESE – Europeana Semantic Elements) und importiert die Daten in das nationale Test-Repository (OAI-Datenspeicher). Der Partner kann dort seine Daten begutachten und Änderungswünsche vor der Freigabe der Daten an Europeana bekanntgeben. Das ESE Datenprofil baut auf dem internationalen Dublin Core Simple Standard für Metadaten (www.dublincore.org) auf und wurde lediglich mit Metadatenfeldern zur Angabe der Links zum digitalen Objekt und der Partner-Webseite, sowie mit einem Metadatenfeld zur Erfassung der Annotationen durch die Benutzer (User Tags) erweitert.

Der Arbeit an der Vervollständigung und Verbesserung der Beschreibungsdaten wird mit der Anbindung an Normdateien, Thesauren und Ontologien vermehrtes Augenmerk geschenkt. Die Daten erfahren eine Aufwertung durch die optionale Anbindung an gemeinsame Vokabularien, die über Webservices im Verbund angeboten werden. Webservices sind Softwareprogramme, die auf unterschiedlichen Netzwerkrechnern laufen, und über das Internet in eine lokalen Anwendung integriert werden können. Auf diesem Wege haben registrierte Benutzer die Möglichkeit die vorhandenen Vokabularien und Thesauri bereits bei der Datenerfassung im lokalen Katalogisierungssystem zu verwenden. Zur Zeit befindet sich das Webservice für den Getty Thesaurus of Geographic Names in einem ersten Testlauf. Sämtliche Webservices wurden unter Einsatz des internationalen SKOS Standards (Simple Knowledge Organization System, www.w3.org/TR/skos-reference/) entwickelt.

| Katalogfeld | Katalogfeld |
|-------------------|------------------|
| Title | Relation |
| Alternative | Is Version Of |
| Creator | Has Version |
| Subject | Is Replaced By |
| Description | Replaces |
| Table Of Contents | Is Required By |
| Publisher | Requires |
| Contributor | Has Part |
| Date | Is Part Of |
| Created | Is Referenced By |
| Issued | References |
| Type | Is Format Of |
| Format | Has Format |
| Extent | Conforms To |
| Medium | isShownBy |
| Identifier | isShownAt |
| Source | Coverage |
| Language | Spatial |
| | Temporal |
| | Rights |
| | Provenance |
| | UserTag |

Die gemeinsamen Katalogfelder im Verbund (rot: Pflichtfelder, blau: empfohlene Felder, fett gedruckt: ESE Erweiterungen zum Dublin Core Standard)

Europeana Local will insbesondere kleine und regionale Einrichtungen darin unterstützen ihre Daten einem größeren Publikum grenzüberschreitend näher zu bringen. Verfügen die regionalen Einrichtungen über keine digitalen Katalogdaten, die in den Verbund überspielt werden können, dann ist es in einem ersten Schritt möglich mittels einer eigenen Software die Sammlungen im Ganzen zu beschreiben und diese im Verbund suchbar zu machen.

Europeana Local wird bis Mai 2011 von der europäischen Kommission bei der Einbringung lokaler Bestände in Europeana gefördert.

So bietet sich jetzt die günstige Gelegenheit die Bestände unter Inanspruchnahme dieser Unterstützung in Europeana einzubringen und die eigene Institution international sichtbar zu machen. Regelmäßig werden Workshops und Informationstreffen für neu hinzukommende Einrichtungen veranstaltet.

Details und aktuelle Termine erfahren Sie unter www.europeana-local.at, Neuigkeiten zu Europeana werden auch über die Cultivate-EMail-Liste (Anmeldung unter office@ciscaustria.at) versandt.

Linkliste der beschriebenen Projekte:

Europeana Local (EU Projekt): www.europeanalocal.eu

Europeana Local Österreich: www.europeana-local.at

Europeana Portal (EU): www.europeana.eu

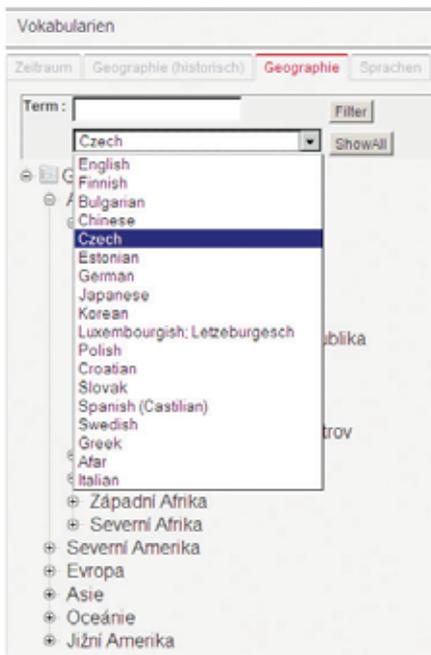
DISMARC: www.dismarc.org

Text: Mag. Gerda Koch & Dr. Sigrid Reinitzer

Mag. Gerda Koch
 AIT – Angewandte Informationstechnik Forschungsgesellschaft
 Klosterwiesgasse 32/1, A-8010 Graz
 Tel: +43.316.835359-0
 Fax: +43.316.835359-75
 E-Mail: kochg@ait.co.at; www.ait.co.at

Dr. Sigrid Reinitzer
 stellvertr.Vorsitzende d.UNESCO-IFAP (Information For All Programme)-Austria
 Schubertstr. 26a, 8010 Graz
 Tel./FAX: +43.316.32 42 41
 Mobilphone: +43.664.23 25 145
 E-Mail: sigrid.reinitzer@uni-graz.at

Mehrsprachige Vokabularien: Im Browse Modus (Stöbern) werden nur jene Begriffe angezeigt, die mit Daten verknüpft sind.



Kleine Kritik an kleinen Museen und ein anderes Heimatmuseum

Gottfried Fliedl



Das Fehlen einer
Dialektik von
Vergangenheit,
Gegenwart und vor
allem Zukunft - und
damit der Mangel an
Bildung historischen
Sinns über Erfahrung
von Zeitdifferenz -
verbietet von
„historischen Mu-
seen“ zu sprechen.

„Es war schon immer so. Um 1480.“
(Vorschlag für eine Objektbeschriftung
von Frank Jürgensen)

► „Heimatismuseen“

Kleine, nichturbane, thematisch gemischte, oft ehrenamtlich betriebene Museen sind hierzulande der am weitesten verbreitete Museumstyp. Er speist mit seiner Verbreitung statistisch den Museumsboom und kann mit der Summe seiner Besuche mit der großer Museen wetteifern.

Dennoch genießt er wenig öffentliche Aufmerksamkeit und kaum museologisches Interesse, mit Ausnahme vielleicht durch die Volkskunde, für die er wegen des Themenspektrums, des Gegenstandsbereiches und, im bescheidenen Umfang, als berufliches Betätigungsfeld ein Thema ist.

Diese Museen zeichnen sich (sieht man von hoch spezialisierten monothematischen Sammlungen ab) durch große Vielfalt der Sammlung aus, sowie stereotype Sammlungsschwerpunkte und häufig identische Präsentationsweisen eines überwiegend lokalen geografisch-geschichtlichen Horizonts. Trotz sozial elitärer Formierung (Einzelinitiativen von Sammlern, Lokalhistorikern etc. oder politischen Funktionären) sind sie dennoch oft tief und häufig über verschiedene Formen der Partizipation in der lokalen Community verankert.

Viele dieser Museen bedienen sich ein- und derselben Fokussierungen der Repräsentation: In schematischer räumlicher Disposition der Ausstellungen finden wir immer wiederkehrende Themen, lokale Natur, Religiosität (fast immer die katholische), Ursprungsgeschichten in erd- oder frühgeschichtlicher Erzählung, ländlich-bäuerliches Alltagsleben, Brauchtum (als Inbegriff von Tradition) und Arbeitswelt, von dieser wiederum meist nur das Handwerk (als ‚Zünfte‘), bürgerliche Lebenswelt (meist nur die des 19. Jahrhunderts), Gerichtsbarkeit, Herrschaft (diese meist in Form essentialistischer Faktizität).

Das Vergangene wird nahe an der vertrauten Lebenswelt – und so als Heimat – repräsentiert (viele dieser Museen führen ja auch den Namen ‚Heimatismuseum‘),



mit Hilfe von Objekten, die als ‚Werte an sich‘ in stereotype Erzählfragmente und Deutungsmuster integriert werden. Die Vergangenheit wird als Abgeschlossenes behandelt, das in musealer Rückschau betrachtens- und erhaltenswert erscheint. Das Fehlen einer Dialektik von Vergangenheit, Gegenwart und vor allem Zukunft, und damit der Mangel an Bildung historischen Sinns über Erfahrung von Zeitdifferenz, verbietet von historischen Museen zu sprechen. Im Gegenteil, oft stellt sich ein heimlich-unheimliches Gefühl der Wiederkehr des Immergleichen ein.

Solche Museen sind allenfalls Mediatoren einer selektiven lokalen Erinnerungskultur, die das zu bedienen scheinen, was ihnen so gerne –



von ihren Gründern und Betreibern, von Vermittlern und Besuchern –, zugesprochen und abverlangt wird: ‚Identität zu stiften‘.

Aber im Gegenteil: Da diese Museen zeitliche, räumliche und kulturelle Differenzenerfahrung peinlichst vermeiden, erscheint Identität meist in Gestalt einer entgeschichtlich-entzeitlichten und verdinglichten Unwandelbarkeit. Heimatliche Nahwelt erscheint wie eine zweite Natur – von intentionaler, von Interessen, Wünschen oder Hoffnungen geleiteter sozialer Praxis nicht berührt und berührbar, als ‚Essenz‘, die uns emotionales Einverständnis abfordert und beruhigend anbietet.

Alles Widersprüchliche, Widerständige, Konfliktträchtige, Sperrige bleibt fast ausnahmslos ausgeklammert (Minderheiten, nichtkatholische Religionen, soziale Konflikte, die Dialektik von Herrschaft und Knechtschaft, die Verschränkung von ‚Welt‘ und ‚Heimat‘ uvam.), hat in diesen Museen, mit raren Ausnahmen, keinen Platz. Selbst wenn auffallend oft Elend, Armut, das

Leben von Unterschichten thematisiert wird, kann man sich fragen, ob dadurch nicht eine Kontrasterfahrung vermittelt werden soll, die die *heutige* fragmentarische sozialstaatliche Kittung sozialer Widersprüche und Konflikte als im Vergleich zur Vergangenheit glanzvollen und befriedenden Fortschritt feiern helfen soll. Über Kontinuitäten und Ursachen sozialer oder politischer Konstellationen und Konflikte werden wir hier sicher nichts erfahren und somit nichts über mögliche Lösungen, Auswege, Utopien.

Selbst wenn vermehrt Industrialisierungsprozesse [meist begrenzt auf die des 19. Jahrhunderts und sehr selten die der Gegenwart einschließlich ihrer Arbeits(lo-sen)welt], Tourismus, die besondere Lebens- und Arbeitswelt von Frauen, die beiden Weltkriege (ohnein meist nur in Form von Trophäen präsent) uam. thematisiert werden, kann man davon ausgehen, dass solche Themen harmonisiert, entschärft und in ihrem Erfahrungspotential gnadenlos verstümmelt vorgeführt werden.

Nicht genug damit, dass das Museum als solches schon



strukturell konservativ ist (als Medium, als Erzählung, als Sammlung scheinbar, wie von selbst sprechender Dinge'), diese Museen sind es zu oft auch ideologisch: in der Wahl der Sammlungsschwerpunkte, in der Zuweisung und Ausklammerung von Bedeutungen, im Verzicht, die zweifellos und vielfach vorhandene Dialektik von Gegenwart und Vergangenheit zu thematisieren.

führung von Auswanderern, belehrt uns über bis heute andauernde Kontinuitäten im Umgang mit Exilierten.

Besonders sorgfältig werden die „Jenischen“ vorgestellt: Wer Hab und Gut verlor und nicht irgendwohin auswandern wollte oder konnte, verdingte sich als umherziehender **Händler, Tagelöhner oder Handwerker**. Diese heterogene Gruppe depravierter Menschen bildete über eine eigene Sprache so etwas wie Gruppenidentität aus. Das Museum dokumentiert Leben und Sprache der „Jenischen“ in Form eines umfangreichen, in die Ausstellung integrierten und zugänglichen Archivs, wo man auch als Besucher vertiefende Informationen abrufen kann.

Mit diesem ‚lebenden Archiv‘, den Angeboten für Kinder, die viele sichtbare Anreize und Spuren im Museum vorfinden, den interaktiven Stationen erweckt das Museum zusammen mit der Sammlung einen dem Besucher ‚entgegenkommenden‘ Eindruck. Die für all diese Funktionen nötigen Objekte, Texte, Installationen, Geräte und Hilfsmittel verleihen allerdings vielen – ohnehin nicht großen – Räumen etwas Zerfransendes, Unruhiges, bunt Zusammengesetztes. Das Nebeneinander von modernem Design, beeindruckender 3D-Computeranimation, selbst gebastelter mechanischer Krippe, alten Mauern und Fresken des historischen Gebäudes, gekonnt programmierten Displays und last but not least, dem, was ein Heimatmuseum eben auszeichnet, Geräten, Geschirr, Werkzeugen, Möbeln, Kleidern usw. ist manchmal viel zu dicht.

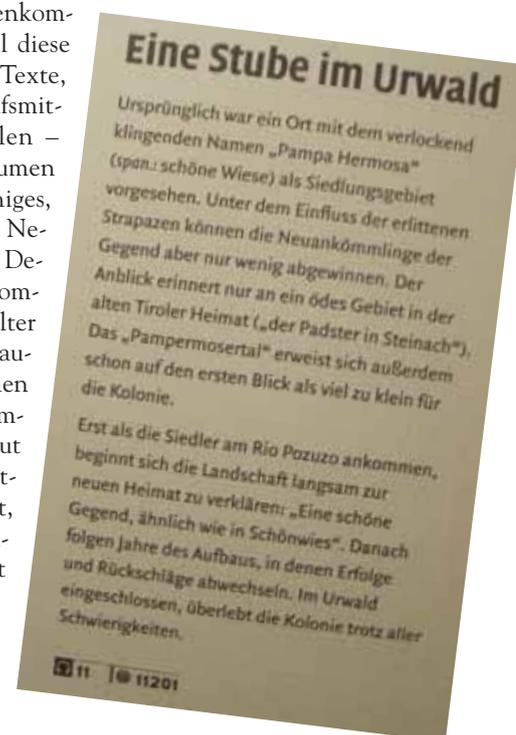
► Schloss Landeck – ein „Heimatmuseum der neuen Art“

Umso größeres Interesse verdient ein Museum, das sich programmatisch als ein „etwas anderes Heimatmuseum“ bezeichnet – das kürzlich eröffnete Museum im Schloss von Landeck.

Von so vielen anderen lokalen Museen unterscheidet es sich dadurch, dass es ein einziges Thema zum Leitfaden der Ausstellung macht: die für den Raum Landeck seit Jahrhunderten prägende erzwungene Migration.

So erfahren wir hier etwas über die „**Schwabenkinder**“, Kinder, die von ihren Familien aus wirtschaftlicher Not getrennt wurden und hunderte Kilometer nach Norden wanderten, um als unbezahlte Arbeiter in der Landwirtschaft eingesetzt zu werden. Die unter anderem durch Naturalteilung von Hof und Grund schwindende Existenzgrundlage zwang viele auf Dauer auszuwandern, z.B. in das – oft nur scheinbar – Glück verheißende Amerika, oder nach Peru, das als exotischer Exilort ausführlich thematisiert wird.

Die Erläuterungen zum ‚Schlepperunwesen‘ des 19. Jahrhunderts, der organisierten Ausbeutung und **Irre-**





Dazu kommt, dass um das zentrale Thema andere gruppiert werden, wie etwa Zünfte, Gerichtsbarkeit, Religiosität, frühe Industrialisierung, NS-Zeit, so dass das Hauptthema, ohnehin nur fragmentiert erzählbar, auch auf viele Räume aufgeteilt präsentiert werden muss. Diese Aufsplitterung wird von der labyrinthischen Struktur des Gebäudes verstärkt, gegen die auch das ambitionierte Leitsystem kaum etwas auszurichten vermag. Macht aber nichts, fand ich bei meinem Besuch, ich verirre mich gerne und lasse mich überraschen: als ich alles erschöpfend zu sehen geglaubt hatte und den Ausgang suchte, entdeckte ich noch einen Raum. Und dann noch einen, nicht gerade den unwichtigsten, den mit den ‚kostbarsten‘ Objekten, mittelalterlichen Spielkarten, den ältesten des Deutschen Sprachraumes.

Beinahe übersehen hätte ich auch eine kleine ‚Installation‘ im Bereich der Treppe, die die wichtige Verknüpfung des zentralen Themas mit der Gegenwart von Stadt und Region leisten soll. In einem Kistchen liegen zur freien Entnahme ‚Ansichts‘-Karten auf, grafisch anspruchsvoll gemacht und – die in Österreich der 1920er-Jahre erfundene – Methode der Bildstatistik originell nutzend. Mit deren Hilfe wird Landeck sozio-topografisch mit der (Um)Welt vernetzt. Warum man sich entschlossen hat, ausgerechnet diese wichtige Verknüpfung von Geschichte und Gegenwart nicht in die räumlich-gestalterische Kohärenz des Museums aufzunehmen? Vielleicht wegen der unanschaulichen Abstraktheit heutiger ökonomischer und sozialer Strukturen?

Auch für andere wichtige Themen müssen Grafiken, **Statistiken und Tabellen** herhalten. Die Auswanderung der Schwabekinder wird anhand einer Statistik ver-

anschaulicht, die als ein Höhenweg über zackige Bergkämme gestaltet ist, was die physische Anstrengung veranschaulichen soll. Die Emigration nach Peru wird von einem Namensverzeichnis der Auswanderer einbegleitet, das so dicht wie auch kaum leserlich die Absicht, das Ausmaß der Auswanderung zu verdeutlichen, konterkariert.

Mein Einwand gilt nicht dem Konzept des Museums, sondern dem teilweisen Scheitern der Visualisierung des Themas. Es gibt viele Informationen, aber als Text und Statistik. Auch die bewährten und sinnvollen Kurzbiografien sind vor allem: Text. Gewiss war es schwierig, ein Thema, das in der überlieferten Sammlung wahrscheinlich kaum repräsentiert war und das viele unanschauliche Aspekte enthält, mit visuellen Mitteln zu kommunizieren. An ein paar Stellen ist das gelungen. Etwas konventionell mit der Aufteilung eines ganzen Ausstellungsraumes in Felder mit Hilfe von Klebebändern, die die Naturalteilung veranschaulicht. Die ‚Grenzstreifen‘ gehen mitten durch einen Tisch und durch einen – dadurch zweigeteilten – Teller. Überzeugender der Umgang mit einem – in einschlägigen Museen so beliebten – ‚authentischen‘ Interieur einer bäuerlichen Stube. Alles scheint so zu sein ‚wie es immer war‘ (ein erwünschter aber täuschender Effekt solcher zumeist hochfiktionalen Environments). Aber die Aussicht aus den zwei Fenstern, die hat man auf einen peruanischen Urwald. Das ist mehr als ein überraschender Gag. Das ist ein kleiner Schock, eine Irritation, über die deutlich wird, dass die Auswanderer ihre gewohnte Welt mit sich nahmen und auch in noch so ferner und exotischer Umgebung an ihr, so weit es möglich war, festhielten. In Zeiten, in denen wir Immigranten weitestgehende Integration und Anpassung abverlangen, erteilt uns der

Schloss Landeck – ein „Heimatmuseum der neuen Art“



kleine visuelle Kunstgriff eine Lehre und erhellt wie ein Blitzlicht ein großes gesellschaftspolitisches Gegenwartsthema.

Das weitgehende Fehlen solcher visueller Argumentationen hat zur Folge, dass das Museum in großen Teilen auf den ersten Blick nicht anders aussieht, als die meisten derartigen Museen. Auch hier findet man – manchmal buchstäblich – zuhauf die ‚üblichen Verdächtigen‘ des Reliktfundus der Heimatmuseen. Meist brechen erst Texte (Zitate, Objektbeschriftungen, Computertexte oder Texttafeln) das vertraute Museumsmilieu auf. Das aber nicht immer. Religion wird mit dichtem Objektarrangement und dichter Objektbetextung, aber ohne jede analytische Distanz vorgeführt – es sei denn, man ist bereit, die Nachbarschaft grimmiger Masken mit der in nazarenischen Unschuldsschlaf gefallenen Heiligen Rosalie von Palermo als bewusste Entscheidung der Ausstellungsmacher und als ironische Brechung zu lesen. Bei der Darstellung der ‚wehrhaften‘ Seite Tirols, des Schützenwesens und des Jahres 1809, darf man schon dankbar sein, dass auf allzu pathetische Rhetorik verzichtet wurde, wenngleich das Objektarrangement von Waffen und Gekreuzigtem den traditionellen Patriotismus wie eh und je bedient.

Der Versuch, in Schloss Landeck ein „Heimatmuseum der neuen Art“ zu errichten und ein tief in unsere Gegenwart hereinwirkendes Thema aufzugreifen,

verdient Respekt. Ich denke aber, dass das Museum ein Beispiel für die Schwierigkeit ist, die besonderen Möglichkeiten des Museums als hybrides Medium gerecht zu werden, das nur im durchdachten Zusammenspiel von architektonischem und sozialem Raum, Exponaten, Zeigemöbeln, Wegführung, Texten uvam. sowie dem flanierenden Besucher glücken kann. Die Autoren des Landecker Museums haben das verdientvoll versucht.

Texte: Dr. Gottfried Fliedl, Leiter der Museumsakademie Joanneum
Fotos: Gottfried Fliedl, Museumsakademie Joanneum;
Thomas Jerger, OÖ. Museumsverbund

Museum Galerie Schloss Landeck
Ein Heimatmuseum der neuen Art
Schlossweg 2
A-6500 Landeck
www.schlosslandeck.at

Der Pfad des Jaguars

Der Jaguar (*Panthera onca*), die größte Raubkatze der Neuen Welt ist tag- und nachtaktiv. Doch durch den steten Verlust und die Zerstückelung von Naturgebieten schwindet ihr Lebensraum rapide. Werden Jaguare am Ende dieses Jahrhunderts noch in der Natur zu finden sein?
(Foto: Werner Huber)



Werner Huber, Anton Weissenhofer
& Gerhard Aubrecht

Costa Rica, ein kleines Land in Mittelamerika beherbergt in vielen isolierten Schutzgebieten eine hohe Anzahl an Lebensräumen mit einer enormen Artenvielfalt. Ein „Biologischer Korridor“, „der Pfad des Jaguars – Paseo Pantera“ soll eine Brücke zwischen Nord- und Südamerika schaffen.

Der „Regenwald der Österreicher“ (Nationalpark Piedras Blancas), der letzte noch erhaltene Tieflandregenwald an der Pazifikküste Costa Ricas, ist Teil dieses außerordentlich wichtigen Korridorprojektes, das den zum Überleben notwendigen genetischen Austausch von Pflanzen und Tieren ermöglichen kann.

Seit 1993 arbeiten Österreicher an der „Tropenstation La Gamba“ intensiv an der Erhaltung und Erforschung dieses artenreichen Regenwaldgebietes und an der Schaffung von „Biologischen Korridoren“.

in Costa Rica

Durch Wiederbewaldungen mit einheimischen Baumarten und Permakulturprojekten sollen isolierte Waldflächen miteinander vernetzt werden um eine drohende Erosion der Biodiversität zu unterbinden. Im Zuge der Ausstellung „Der Pfad des Jaguars – Tropenstation La Gamba, Costa Rica“ am Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen in Linz werden das Korridorprojekt, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem „Regenwald der Österreicher“ und die Aktivitäten der Österreicher im Süden Costas vorgestellt.

Der Jaguar (*Panthera onca*)

Der Jaguar ist die größte Raubkatze und das größte Landraubtier der Neuen Welt. Von Argentinien bis Mexiko kann er in trockenen Savannen bis feuchten Sumpfgebieten und vom Meeresniveau bis ins Hochland angetroffen werden, wobei sein Verbreitungsschwerpunkt die tropischen Regenwälder sind. Einst war das Verbreitungsgebiet dieser tag- und nachtaktiven Tiere ein wesentlich größeres. Doch durch den steten Verlust und die Zerstückelung von Naturgebieten schwand ihr Lebensraum rapide. Jaguare sind Anschließjäger, und ihre Beute sind typischer Weise Agoutis, Pekaris, Gürteltiere, aber auch Kaimane und Schildkröten zählen dazu. Der Mensch dezimiert nicht nur die Jaguare selbst, sondern auch deren Beutetiere durch Bejagung und Zerstörung des Lebens-

raums. Ein bedrohlicher Prozess beginnt: Ohne Lebensraum keine Beutetiere – kein Jaguar! Ein Jaguar braucht zum Überleben ein Jagdrevier von 25 bis 150 km². Darin duldet er keinen weiteren Artgenossen. Nur während der Paarungszeit suchen diese Einzelgänger Partner. Zur Partnersuche dürfen daher ihre Reviere nicht vollständig isoliert sein, Jaguare müssen wandern können und auf „Pfad“ zu einander finden. „Biologische Korridore“ sind es, welche die Wanderung zwischen ansonsten isolierten Waldgebieten ermöglichen. Ein solcher Korridor, „der Pfad des Jaguars – Paseo Pantera“ soll zukünftig viele Schutzgebiete in Mittelamerika miteinander verbinden und eine „Biologische Brücke“ zwischen Nord- und Südamerika spannen, um den natürlichen Austausch von Pflanzen- und Tierarten zwischen den zwei Kontinenten zu

Im Inneren des „Regenwaldes der Österreicher“, ein immergrüner tropischer Tieflandregenwald mit einer besonders hohen Artenvielfalt.

An die 2.800 Gefäßpflanzenarten (annähernd so viele wie in ganz Österreich) konnten bisher nachgewiesen werden.

(Foto: Peter Weish)

Die Tropenstation La Gamba am Rande des „Regenwaldes der Österreicher“ wird von der Universität Wien und vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung (bmwf) unterstützt.
(Foto: Michael Schnitzler)



ermöglichen, wie dies eigentlich seit Schließung der mittelamerikanischen Landbrücke vor ca. 5 Millionen Jahren ohne den Einfluss des Menschen möglich wäre. Der „Regenwald der Österreicher“ – der Nationalpark Piedras Blancas, im Süden Costa Ricas ist Teil dieses immens wichtigen Korridors, der den zum Überleben notwendigen genetischen Austausch von Pflanzen und Tieren ermöglicht. Nicht nur der Jaguar ist vom Aussterben bedroht, sondern auch viele weitere Tier- und Pflanzenarten könnten schon bald im „Regenwald der Österreicher“, in Mittelamerika und auf der ganzen Welt für immer verloren gehen.

Der „Regenwald der Österreicher“ in Costa Rica

In den 1980er Jahren war das einzigartige Naturparadies, der Piedras Blancas Nationalpark, der letzte noch erhaltene immergrüne Tieflandregenwald an der Pazifikküste Mittelamerikas von Holzfällern, Goldwäschern und Jägern bedroht. Prof. Michael Schnitzler, Hochschulprofessor für Geige, wurde Zeuge der Zerstörung dieses artenreichsten Waldes Mittelamerikas. Angetan von der beeindruckenden Schönheit dieser unberührten Natur gründete er in Österreich den Verein „Regenwald der Österreicher“, um diesen Wald „freizukaufen“. Spendengelder wurden gesammelt und der costaricanischen Regierung zum Ankauf von Grundstücken sowie zur Überführung in den Natio-

nalpark Piedras Blancas übergeben. Um der einheimischen Bevölkerung eine alternative Einkommensquelle zu bieten, entstand unter dem Motto „Vom Waldzerstörer zum Waldschützer“ ein Ökotourismusprojekt, die „Esquinas Rainforest Lodge“ (www.esquinaslodge.com), die den Touristen Unterkunft direkt in unmittelbarer Nähe zum „Regenwald der Österreicher“ bietet und den Einheimischen Arbeitsplätze sichert. Darüber hinaus wurde auch die Tropenstation La Gamba gegründet, die sich seit dem Beginn dieses Projektes – in engster Kooperation mit der Universität Wien – der Erforschung des „Regenwaldes der Österreicher“ widmet.

Die Tropenstation La Gamba, eine österreichische Forschungsstation in den Tropen

Schon im Jahre 1993 kaufte der **Verein „Regenwald der Österreicher“** eine kleine Finca (Bauernhaus) am Rande des Waldes an. Diese diente als erste einfache Feldstation für die Forschung. „Wir schliefen damals am feuchten Erdboden neben den Aga-Kröten, die Wellblechhütte heizte sich unterm Tag auf über 40°C auf, und Strom gab es auch nur zeitweise“, berichtet Astrid Keber, die erste Studentin im „Regenwald der Österreicher“, die damals gemeinsam mit Werner Huber und Anton Weissenhofer die Station aufbaute. Die



Gemeinsam mit den Grundstücksbesitzern pflanzen freiwillige Helfer der Tropenstation La Gamba einheimische Baumarten auf ausgewählten Flächen. (Foto: Anton Weissenhofer)

steigende Beliebtheit bei StudentInnen und WissenschaftlerInnen, die Begeisterung diesen artenreichen Tieflandregenwald mit bis zu 180 Baumarten pro Hektar zu erforschen, machte einen stetigen Ausbau notwendig. Bis zu zehn Mitarbeiter aus der Ortschaft La Gamba arbeiten in der Station, welche dadurch auch zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der Region geworden ist. Jetzt, 15 Jahre später, gehört die mittlerweile international anerkannte Station dem „Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba“ und bietet neben einem klimatisierten Labor auch Platz für über 30 StudentInnen und WissenschaftlerInnen. Vor allem Naturwissenschaftler der Universität Wien arbeiten hier an ihren Fragestellungen.

Ein Projekt der Tropenstation La Gamba und des Biologiezentrums der OÖ. Landesmuseen

Das Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen kooperiert schon seit etwa 10 Jahren mit der Tropenstation La Gamba. Wissenschaftliche Belege von Tieren und Pflanzen aus dem „Regenwald der Österreicher“ werden in den Sammlungen des Biologiezentrums gesichert zur Bearbeitung aufbewahrt, Tausende Daten sind über das Internet frei verfügbar (www.zobodat.at/D/runD/D/cacheD/projekte.php) – ein Beitrag zu

„Access and Benefit Sharing“ im Rahmen der Biodiversitätskonvention.

Vor fünf Jahren entstand die Idee, die wissenschaftlichen Ergebnisse der Tropenstation in Form eines Buches zusammenzufassen und als Sonderausstellung zu präsentieren. Daraus entwickelte sich die Ausstellung „Der Pfad des Jaguars – Tropenstation La Gamba“, die noch bis 22. März 2009 im Biologiezentrum zu

sehen ist und das Katalogbuch „Natural and Cultural History of the Golfo Dulce Region, Costa Rica (Stapfia 88, www.biologiezentrum.at), zu dem über 90 Autoren aus aller Welt beigetragen haben. Eine nachhaltige Entwicklung der Projekte der Tropenstation ist nur in enger Zusammenarbeit und mit dem Verständnis der Bevölkerung des Dorfes La Gamba möglich. Deshalb veranstaltete das Biologiezentrum gemeinsam mit der Tropenstation und der Bevölkerung La Gambas im Jänner 2008 die erste österreichische Ausstellung in Costa Rica



Dr. Gerhard Aubrecht vom Biologiezentrum Linz bei einem Vortrag für LehrerInnen aus Oberösterreich (© OÖ. Landesmuseen)

Mit dem Vergleich „La Gamba – ein Dorf in Costa Rica, Weibern – ein Dorf in Österreich“ wurde versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Alltagsleben aufzuzeigen und damit einen so wichtigen konkreten Nord-Süd-Dialog zu initiieren.

Costa Rica, die Schweiz Mittelamerikas

Costa Rica wird vielfach als die Schweiz Mittelamerikas bezeichnet: ohne Militär, wirtschaftlich stabil, sozial und bildungspolitisch ein Vorbild für viele andere lateinamerikanische Staaten. In Costa Rica können die meisten Menschen zufrieden leben. Dies sind ein paar Gründe warum dieses Land bei Reisenden immer beliebter wird. Die vielfältige Landschaft auf kleinstem Raum (51.100 km²) ermöglicht eine abwechslungsreiche und erholsame Reise. Berge höher als der Großglockner, aktive Vulkane, karibische und pazifische Strände, klare Flüsse, Urwälder, Tierreichtum und viel unberührte Natur sind nur einige der Anziehungspunkte.

Costa Rica

im Regenwalddorf La Gamba mit dem Ziel, Österreich vorzustellen und interkulturelles Verständnis aufzubauen.

Mit dem Vergleich „La Gamba – ein Dorf in Costa Rica, Weibern – ein Dorf in Österreich“ wurde versucht, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Alltagsleben aufzuzeigen und damit einen so wichtigen konkreten Nord-Süd-Dialog zu initiieren. Das gesamte Projekt entstand in enger Kooperation der Tropenstation La Gamba, dessen Fördererverein, der Universität Wien, des Biologiezentrums und der Gemeinden La Gamba und Weibern.

Regenwaldschutz und „Biologische Korridore“

Wie wichtig der Schutz des Regenwaldes Mittelamerikas ist, zeigt sein Verhältnis von Landfläche zur Artenvielfalt: **Mittelamerikanische Regenwälder bedecken in etwa nur 0,5 % der Landmasse der Erde, beherbergen aber 5 % aller Pflanzen- bzw. Tierarten.**

Der Schutz von ungestörten primären Ökosystemen in Form von Nationalparks, biologischen Reservaten und Waldreservaten ist ein wichtiges Instrument, um die ursprüngliche Natur zu erhalten. Costa Rica stellte beginnend in den 1980er Jahren des vorigen Jahrhunderts etwa 25 % seiner Landesfläche unter Schutz und gilt weltweit als Vorbild in Belangen



des Naturschutzes. In vielen Fällen hat sich jedoch gezeigt, dass die natürliche Fauna und Flora isolierter Waldinseln, die von landwirtschaftlichen Flächen (Bananen-, Ananas-, Ölpalmenplantagen, Weideflächen usw.) umgeben sind, auf lange Zeit nicht überlebensfähig sind, da ein genetischer Austausch mit Pflanzen und Tieren außerhalb der Schutzgebiete oft nicht mehr erfolgen kann. Dieser Umstand führt zur genetischen Erosion und folglich zu einer Artenverarmung. Die Wichtigkeit von „Biologischen Korridoren“ ist somit unumstritten. Durch Biotopvernetzung wird z.B. im Süden Costa Ricas, in der Umgebung des „Regenwaldes der Österreicher“, ein bedeutender Schritt zur Vernetzung von noch isolierten Waldresten geschaffen. Von der Luft aus betrachtet ist der „Regenwald der Österreicher“ im Zentrum zwar geschlossen, seine Randzonen sind jedoch durch (meist wenig ertragreiche) landwirtschaftliche Nutzung stark zergliedert. Seit 1991 arbeiten Österreicher, vor allem Mitarbeiter der Universität Wien, intensiv an der Erhaltung und Erforschung dieses artenreichen Regenwaldgebietes. Mit Hilfe des österreichischen Unternehmens OMV und des Bundesministeriums



In den Randzonen ist der „Regenwald der Österreicher“ durch landwirtschaftliche Nutzung stark zergliedert. Weiden und Agrarflächen isolieren dadurch Waldinseln. (Foto: Werner Huber)

Infos zur Tropenstation La Gamba und zum Projekt „Biologischer Korridor“

Zentrum für Biodiversität der Universität Wien
 Dr. Werner Huber und Dr. Anton Weissenhofer
 Rennweg 14
 A-1030 Wien
 tropenstation.botanik@univie.ac.at
 www.lagamba.at

Sponsoren:

Universität Wien
 Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
 Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft,
 Umwelt und Wasserwirtschaft
 Verein zur Förderung der Tropenstation La Gamba
 OMV

für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft konnte im Jahr 2005 gemeinsam mit der notwendigen Errichtung von „Biologischen Korridoren“ so genannter „Pfade der Jaguare“ in der Region begonnen werden. Informationsveranstaltungen, Vorträge, Ausstellung und Gespräche für und mit der einheimischen Bevölkerung trugen zur äußerst wichtigen Aufklärungsarbeit diesbezüglich bei. Auf ausgewählten Grundstücken sollen nun die „Pfade des Jaguars“ entstehen. Eine Wiederbewaldung mit einheimischen Baumarten bzw. die Förderung von alternativen landwirtschaftlichen Kulturen (wie z.B. Permakultur) wird auf diesen Flächen erfolgen. Einheimische, unterstützt von freiwilligen Mitarbeitern aus Österreich und Deutschland, arbeiten intensiv und erfolgreich an der Umsetzung dieser gemeinsamen Ziele. Samen geeigneter Bäume werden gesammelt, Jungpflanzen in Baumschulen gezogen und diese auf den ausgewählten Flächen ausgepflanzt. Gerade der „Regenwald der Österreicher“ und die angrenzende Umgebung um die Ortschaft La Gamba sind aus den genannten Gründen besonders erhaltenswert und bieten aufgrund der zentralen Lage ideale Voraussetzungen für die Errichtung von biologischen Schutzstreifen. Dieses Projekt soll ein erster Schritt sein



Der Nationalpark Piedras Blancas (der „Regenwald der Österreicher“) im Süden Costa Ricas



PURA VIDA – NaturStudienReise mit Wissenschaftlern der Univ. Wien nach Costa Rica

Pura vida, der typische costaricanische Landesgruß, heißt wörtlich übersetzt „reines Leben“, bezeichnet aber viel mehr die Lebensphilosophie der Menschen: Leben und leben lassen.

Auf dieser NaturStudienReise lernen Sie das Land Costa Rica, seine vielfältigen Naturgebiete, lateinamerikanisches Lebensgefühl und Kulinarik kennen. Die Reise führt Sie in den „Regenwald der Österreicher“, den artenreichsten Regenwald Mittelamerikas, wo Sie einen Einblick in den Alltag der Tropenstation La Gamba nehmen können. Ein weiterer Höhepunkt ist der Vulkan Arenal, ein perfekter Schichtvulkan, der zu den aktivsten Vulkanen der Erde zählt und in regelmäßigen Abständen Aschewolken in den Himmel speit. Der Nationalpark Manuel Antonio mit seinem Tierreichtum und Traumstränden wird ebenso besucht wie Hängebrücken im Kronendach des Regenwaldes, Mangroven, Bergregenwälder, unberührte Strände und vieles, vieles mehr.

Natur, Tierbeobachtungen und das Kennenlernen von tropischen Pflanzen stehen im Mittelpunkt dieser Reise. Der Besuch von exotischen Märkten, das Kosten von tropischen Früchten und Spezialitäten der mittelamerikanischen Küche lassen auch die Gaumenfreuden nicht zu kurz kommen und runden die Reise ab.

Costa Rica ist allemal eine Reise Wert – PURA VIDA!

Termin: Juli 2009

Dauer: 16 Tage

Leistungen: Interkontinentalflug, Flughafentransporte in Costa Rica, 13 Übernachtungen in guten Mittelklassehotels (Doppelzimmerbelegung) mit Frühstück bzw. in der Tropenstation La Gamba (Mehrbettzimmer) mit Vollverpflegung, alle Transporte vor Ort (Boot, Bus), alle Eintritte, alle Führungen, deutschsprachige Reiseleitung durch einen Biologen der Universität Wien

Preis: EUR 3.100

Info und Anmeldung:

**Huber & Weissenhofer Naturreisen OEG
Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien
naturreisen.botanik@univie.ac.at
www.naturreisen.at**

und somit einen wichtigen Beitrag leisten, um auf lange Sicht die Erhaltung der Biodiversität im Gebiet des „Regenwaldes der Österreicher“ und der Golfo Dulce Region zu sichern und gleichzeitig das Überleben der Menschen der Region zu gewährleisten. Denn nur durch die Einbindung der Bevölkerung und eine partielle, nachhaltige Nutzung können die Reste der Regenwälder dieser Erde langfristig erhalten werden.

Text:

Dr. Werner Huber, Universität Wien,
Zentrum für Biodiversität
Dr. Anton Weissenhofer, Universität Wien,
Zentrum für Biodiversität
Dr. Gerhard Aubrecht, Biologiezentrum
der Oberösterreichischen Landesmuseen

Fotos:

Werner Huber; OÖ. Landesmuseen;
Michael Schnitzler; Peter Weish;
Anton Weissenhofer

Schloss Trauttmansdorff bei Meran, ehemaliges Feriendomizil der Kaiserin Elisabeth:
Seit 2003 beherbergt es das „Touriseum“ –
das Südtiroler Landesmuseum für Tourismus



www.touriseum.it

Virtuelles Touriseum im Spannungsfeld von Marketing und Kulturvermittlung

Über 50 Museumsmitarbeiter aus ganz Südtirol haben im Oktober 2008 auf Schloss Trauttmansdorff bei Meran über den Einsatz von modernen Medien im Museum diskutiert.

Am Beispiel des neuen virtuellen Rundgangs auf www.touriseum.it offenbarte sich in der Debatte das Spannungsfeld zwischen Marketing und Kulturvermittlung.

Thomas Ohnewein



Hausherr **Paul Rösch**, Direktor des Südtiroler Landesmuseums für Tourismus, kurz **Touriseum**, hat es schon zu Beginn der Diskussion unmissverständlich zum Ausdruck gebracht: „Mir geht es darum, Kultur zu vermitteln, also so vielen Menschen wie möglich die Inhalte, die wir hier im Museum zeigen, nahe zu bringen. Da ist es eigentlich zweitrangig, ob der Besucher direkt ins Museum kommt, oder ob ich ihm die Inhalte im Internet nahe bringen kann.“

Multimediale Rundgänge im Internet ermöglichen völlig neue Einblicke in die Museen. Von dieser Grund-

idee war das Touriseum überzeugt und hat gemeinsam mit der Firma 3D-Pixel am Computer einen Rundgang durch das Museum verwirklicht, das nun „24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr geöffnet“ hat: www.touriseum.it. Der Großteil der Ausstellungsräume sowie das Südtirol-Spiel können in den verschiedensten Perspektiven aus 360 Grad betrachtet und die Spezialeffekte an den verschiedenen Stationen nachgespielt werden.

Virtuelle Museumsrundgänge gibt es bereits einige,

Touriseum – Landesmuseum für Tourismus

Auf Schloss Trauttmansdorff bei Meran, im ehemaligen Feriendomizil der Kaiserin Elisabeth von Österreich, befindet sich seit 2003 ein vergnügliches Erlebnismuseum: das Südtiroler Landesmuseum für Tourismus, kurz Touriseum genannt (vgl. neues museum 05/2, 28ff.). Inmitten des Botanischen Gartens von Schloss Trauttmansdorff gelegen, ist es das erste Museum des Alpenraums, das sich umfassend und ausschließlich der Geschichte des Tourismus in Tirol widmet. Das Touriseum präsentiert sich verspielt und unterhaltsam – ein Museum mit Charme, das die Besucher fesselt, indem es ihnen Geschichte(n) erzählt. Herzstück des Museums ist die Dauerausstellung, die in den historischen Räumen untergebracht ist. In lebendig inszeniertem Ambiente wird mittels detailgetreuer Modelle, mechanischem Theater, Filmen und ausgewählter Objekte auf eine spannende Zeitreise eingeladen, die 200 Jahre Tourismusgeschichte aus der Sicht der Reisenden wie der Bereisten darstellt. Ein großer Teil des Sammlungsbestandes wird, thematisch gegliedert, in einem offenen Depot im zweiten Stock präsentiert – in jenen Zimmern, die das Kaiserpaar Elisabeth und Franz Joseph von Österreich bewohnt hat.

doch zumeist wird nur ein ganz kleiner Bereich des Museums gezeigt oder die Objekte im Museum eignen sich nicht dazu, multimedial präsentiert zu werden. Da das Touriseum ein **Erlebnismuseum** ist, das den Besucher mit vielen Interaktionsmöglichkeiten und Spezialeffekten überrascht, kann auch im Internet die ganze Palette der multimedialen Technik ausgeschöpft werden: Man kann sich über Andreas Hofer im Puppenspiel amüsieren, die Flipperkugel durch das knapp zehn Meter lange Südtirol-Spiel jagen, sich von einem vorgetragenen Gedicht inspirieren



Touriseum
St. Valentin Str. 51a
I-39012 Meran
Tel. +39 0473 270172
www.touriseum.it

seen gesehen werden: Es bietet einen Ozean von Impulsen und Informationen und genau deshalb ist es kaum in der Lage, die traditionellen Kultureinrichtungen zu ersetzen.

In der Diskussion unter den anwesenden Museumsfachleuten haben sich bald zwei Standpunkte herauskristallisiert: Nämlich jener, dass der virtuelle Rundgang eine interessante, allerdings relative teure Marketingmaßnahme unter vielen und jener, dass das Internet das ideale Medium ist, um neue Zielgruppen für die Inhalte des Museum zu sensibilisieren und, dass dadurch bereits wichtige kulturelle Vermittlungsarbeit geleistet wird.

oder die Peitsche des Kutschers im strömenden Regen knallen lassen.

Das multimediale Storytelling, das im Touriseum bereits im realen Parcours Anwendung findet, wird im Internet übergangslos fortgesetzt. Gerade dadurch unterscheidet sich der virtuelle Rundgang des Touriseum von anderen „virtualisierten“ Museen: Der Internetnutzer trifft auf dieselben Effekte und Interaktionen, die er auch im Museum benützen kann. Die Museumsmacher haben im Internet zwar nicht den gesamten Parcours virtualisiert, aber doch einen großen Teil. So kann sich der User zuhause einen umfassenden Überblick über das Museum verschaffen. Das Touriseum hat versucht, den Spagat zwischen der Vermittlung von hintergründiger Information und dem Wecken von Neugier zu schaffen. Genau in diesem Spannungsfeld kann das Medium Internet in Bezug auf die Mu-

„Den Erfolg des virtuellen Rundgangs“, so Museumsdirektor Rösch, „werde man kaum über große Besucherszuwächse feststellen können, vielmehr ist die optimale Nutzung des Internets für eine Kultureinrichtung wie das Touriseum ein Muss, wenn man seine Inhalte vermitteln will.“

Text: Dr. Thomas Ohnewein, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Touriseum

Fotos: © Südtiroler Landesmuseen

SÜDTIROLER LANDESMUSEEN

BOZEN | MERAN | KALTERN | DORF TIROL | MAREIT | RIDNAUN | PASSEIER | PRETTAU | STEINHAUS | DIETENHEIM | ST. MARTIN IN THURN



archäologiemuseum • bergbaumuseum • museum ladin • naturmuseum
schloss wolfsthurn • touriseum • volkskundemuseum • weinmuseum

Die Museen für Entdecker!

Die Südtiroler Landesmuseen vermitteln Werte und Wissen nach modernen Konzepten. Hautnahes Erleben, Mitmachen und Ausprobieren sind gefragt. Zeitgemäß und spannend machen sie Geschichte lebendig. Klar, dass für die ganze Familie etwas dabei ist.

www.landesmuseen.it

Südtiroler Landesmuseen
Musei provinciali altoatesini
Museums provinziail de Südtirol

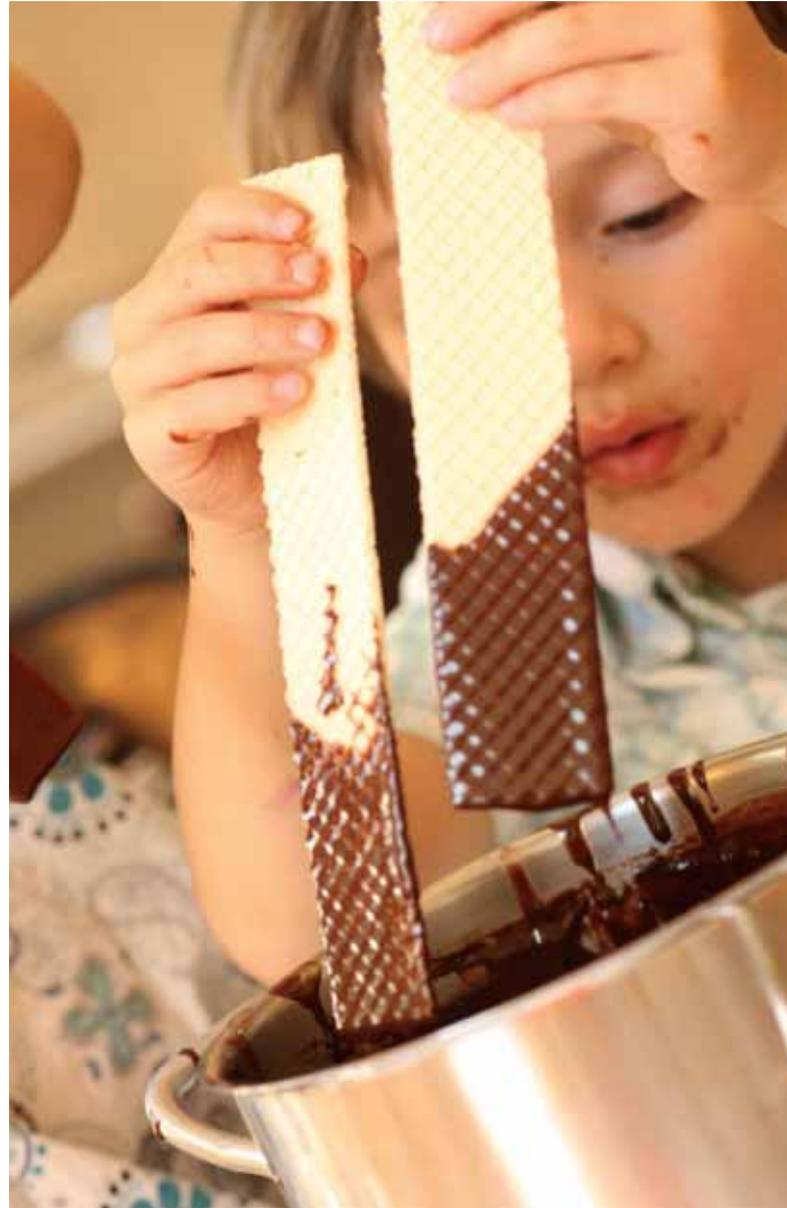


Geschmacksache.

Roswitha Muttenthaler

Die große Jahresausstellung des Technischen Museums Wien (TMW) thematisiert die Wechselwirkung zwischen Lebensmittelproduktion, Geschmack und Lifestyle. Die Geschichte und Erzeugung von Lebens- und Genussmitteln wie Milch, Getreide, Fleisch sowie Kaffee und Schokolade werden anschaulich vorgestellt. Die Ausstellung lädt mit einem Aktionsraum und vielen Workshops zum Kosten, Experimentieren und Genießen ein.

Schokoladewerkstatt
(© Inge & Paul Prader)



Was bedarf es, damit der Duft eines frisch gebackenen Brotes oder einer soeben gebrühten Tasse Kaffee unserer Nase schmeicheln kann? Wie kommen nicht nur Löcher in den Käse, sondern auch die vielfältigen Aromen? Was macht das Fleisch so mürbe und doch knusprig? Wie entsteht aus der bitteren Kakaobohne jener verführerische Schmelz auf der Zunge?

Bevor Nahrungsmittel als die Sinne erfreuende Gerichte auf den Tisch kommen, haben sie mehr oder minder viele Transformationen durchlaufen: Aussehen und Gestalt, stoffliche Zusammensetzung und strukturelle Beschaffenheit wandeln sich durch chemische und physikalische Prozesse. Bewirkt wird dies durch Verarbeitungstechniken wie Mahlen, Rösten, Garen, Säuern oder Dicklegen. Sie verleihen jeder Speise ihr spezifisches Geschmacksprofil.

Was Essen zum Genuss macht

Technisches Museum Wien,

bis 21. Juni 2009

Die Sonderausstellung des Technischen Museums Wien stellt noch bis 21. Juni 2009 die Frage nach der Geschmacksbildung in einen breiteren Kontext: Wie veränderte die Industrialisierung Zubereitung und Geschmack der Nahrung? Wie bestimmen Esskulturen und Lebensstile, was uns schmeckt?

Nicht nur Zunge und Nase bestimmen, ob uns etwas schmeckt oder nicht.

Pflanzliche und tierische Rohstoffe zu einer bekömmlichen Nahrung und in einen Essgenuss zu verwandeln ist ein komplexer Prozess. Für die materielle Transformation bedarf es technischer Geräte, (bio-)chemischer und physikalischer Reaktionen. Welche Verarbeitungstechniken zur Anwendung kommen, bestimmt aber nur zum Teil, was als Essen zur Verfügung steht und wie dieses schmeckt. Die Resultate der Verfahren werden ebenso von individuellen und kulturellen Geschmacksmustern und Essgewohnheiten wie auch von

gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Faktoren bestimmt. Damit Nahrungsmittel als schmackhafte Speisen auf dem Tisch stehen, spielen heute Industrie und Labor eine genauso wichtige Rolle wie die Küche. Die fortschreitende Industrialisierung bescherte neue Geschmackserfahrungen und Konsumationsformen, aber auch neue Problemfelder in Bezug auf die Beschaffenheit und Qualität von Lebensmitteln. Neben dem Trend zu vorgekochtem Essen und standardisiertem Massenprodukt entstanden Slow-Food-Initiativen und Ökologiebewegung.

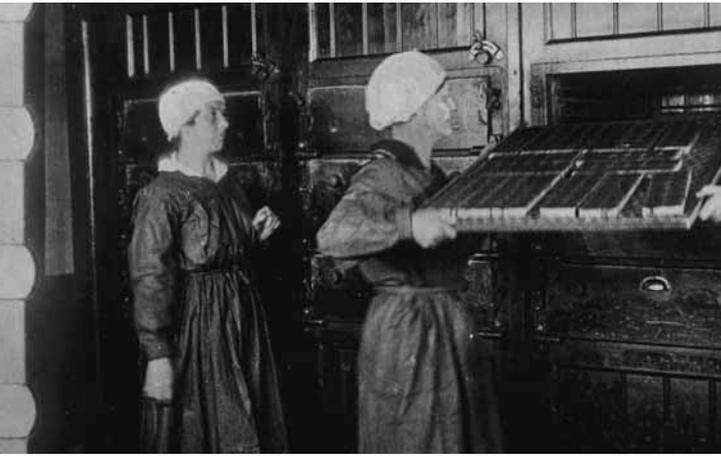
Nicht nur Zunge und Nase bestimmen, ob uns etwas schmeckt oder nicht. Der Begriff des Geschmacks hat sich im Laufe der Geschichte aus seinem angestammten Umfeld, dem der Küche, emanzipiert und auf das sensible Gebiet der Ästhetik, Moral und sozialen Differenzierung begeben. Geschmack zu haben bedeutet auch, ihn vorzuführen, ihn in Worte zu fassen und ihn in seiner symbolischen Bedeutung als Teil eines Lebensstils zu werten. Auch diese



Espressomaschine
BOY, 1900
(© TMW)

Geschmacksachen sind mit Transformationen verbunden. Hier sind keine chemisch-physikalischen Prozesse wirksam, sondern es kommen sich wandelnde gesellschaftliche Verhältnisse – wie sich ändernde Distinktionsbestrebungen – zum Tragen. Das Ambiente beim Kochen und Essen, gesellschaftliche Konventionen, Vorstellungen und Erwartungen an Nahrung spielen eine ebenso große Rolle wie die sensorische Wahrnehmung. So suggerieren bestimmte Espressomaschinen beispielsweise nicht nur „besten“ Kaffeegenuss, sondern erfüllen auch Lifestyle-Versprechungen.

An diesen Überlegungen setzt die Ausstellungsidee an. Das Technische Museum besitzt umfangreiche Sammlungen zur Nahrungs-



Schokoladenerzeugung – Kühlschrank (© TMW)



Café do Brasil garantido puro (© TMW)

geröstet, gemahlen, fermentiert, extrahiert, gewalzt, conchiert, gepökelt, geräuchert, gekocht, gebraten, gegrillt, getrocknet, kondensiert, pasteurisiert, sterilisiert, geschlagen, gesäuert, dickgelegt, gemälzt, aromatisiert, geröstet, gemahlen, fermentiert, extra-

hiert, gewalzt, conchiert, gepökelt, geräuchert, gekocht, gebraten, gegrillt, getrocknet, kondensiert, pasteurisiert, sterilisiert, geschlagen, gesäuert, dickgelegt, gemälzt, aromatisiert, geröstet, gemahlen, fermentiert, extra-

mittelproduktion. Unter dem Aspekt der Wechselwirkungen von Transformationsprozessen und Geschmacksfragen kommen nunmehr ausgewählte Bestände aus der Unsichtbarkeit der Depots zur öffentlichen Ansicht in einer Ausstellung: Von den Modellen, die Verarbeitungsschritte zeigen, sei das detailreiche Modell der Wiener Molkerei aus den Jahren 1906/1907 erwähnt, deren gesamte Betriebsanlage vorgeführt wird. Einen ästhetisch eindrucksvollen Bestand bietet auch die Sammlung landwirtschaftlicher Roh-, Halbfertig- und Fertigprodukte. Und schließlich sei noch der Sammlungsbereich Haushaltstechnik erwähnt, der Geräte zum Verarbeiten, Konservieren und Kochen von Lebensmitteln umfasst.

Für die Ausstellung ausgewählt wurden fünf landwirtschaftliche Rohstoffe: Getreide, Milch, Fleisch, Kaffee und Kakao. An diesen Beispielen wird gezeigt, welche Rohstoffeigenschaften, Geräte und Werkzeuge, Verfahrens- und Bearbeitungstechniken es bedarf, um einen erwünschten Geschmack zu erzielen: Es wird fermentiert, geröstet, gemahlen, extrahiert, gewalzt, conchiert, in Salz eingelegt, gepökelt, geräuchert, gekocht, gebraten, gegrillt, getrocknet, kondensiert, pasteurisiert, sterilisiert, geschlagen, gesäuert, dickgelegt, gemälzt, geknetet, Enzyme zugefügt, aromatisiert.

Ziel der Ausstellung ist es, Wechselwirkungen zwischen Geschmacksfragen, Verarbeitungstechniken, Esskulturen und Lebensstil sichtbar zu machen. Dabei bilden die Fragestellungen zu Transformationsprozessen und Geschmacksbildungen die übergeordneten Bezugspunkte, in deren Rahmen thematische Schwerpunktsetzungen gemacht werden. Es gibt drei Themenkreise, die beispielhaft mit einem oder zwei Nahrungsmitteln verknüpft sind:

- **„Vielfalt und Standardisierung“** thematisiert, wie aus Milch und Getreide unzählige Varianten an Produkten und Geschmackserfahrungen erzeugt werden, und wie diese Mannigfaltigkeit aber gleichzeitig mit der Standardisierung von Verarbeitung und Geschmack einhergeht.

- **„Vom Rohen zum Gekochten“** zeigt die Verarbeitungskette des Fleisches vom Schlachten bis zu Produkten wie Wurst, Fleischextrakt und Fertiggerichten, aber auch die Kochvorgänge im Haushalt.

- **„Feine Unterschiede“** stellt anhand von Kaffee und Schokolade dar, wie aus Rohbohnen die bekannten Genussmittel erzeugt werden, verfolgt dabei speziell den Aspekt Luxus versus Massenware und geht den Wechselwirkungen von Geschmacksbildung und Prestige nach.

Eingeführt werden die drei Themenkreise durch das kleine Kapitel „Zungenglück und Gaumenqual“, das sich dem Bilden von Geschmack widmet.



Geschmacksache Überblick (© Nikolaus Formanek)

Die Präsentation

Der Gestalter der Ausstellung, der Bühnenbildner Peter Karlhuber, hat die Themen in Raumbilder gegossen. Die Gestaltung operiert mit Versatzstücken aus der Waren- und Verarbeitungswelt von Lebensmitteln: Supermarktregale und Tiefkühlschränke dienen als Vitrinen, gebrauchte Kühlcontainer, an denen die Spuren der Nutzung klar ersichtlich sind, werden zu Ausstellungsräumen. Ein Backofen ist Objekt und Vitrine zugleich. Objektbeschriftungen sind wie die Preisangaben im Supermarkt auf den vorhandenen Einschubschienen zu lesen. Jedem Ausstellungsbereich wurde eine eigene räumliche Fassung gegeben. Es sind präzise Bilder, die die Themenkreise sinnlich aufgreifen und die zugehörigen Nahrungsmittel, an deren Beispiel die Fragestellungen abgehandelt werden, gestalterisch erkennbar machen. So grenzen sich die Räume atmosphärisch deutlich voneinander ab und bieten den BesucherInnen eine strukturierte Abfolge der Bereiche. Der symbolhaften Fassung der Themenschwerpunkte

dient ein Vitrinenband, das durch alle Ausstellungsbereiche verläuft. Auf ihm stehen Exponate, die das jeweilige Thema visualisieren.

Die Ausstellung wird von einem interaktiven Vorführrbereich – dem „Geschmackslabor“ – ergänzt und begleitet, in dem chemisch-physikalische Prozesse und das Experimentieren im Vordergrund stehen. Das umfangreiche Angebot an Aktionen und Workshops ist dem Rahmenprogramm auf der Website zu entnehmen. [www. technischesmuseum.at](http://www.technischesmuseum.at)

Text: Dr. Roswitha Muttenthaler, Museologin, Wien
Fotos: Nikolaus Formanek; Inge & Paul Prader; TMW

Ausstellungsteam:

Wissenschaftliche Leitung: **Roswitha Muttenthaler**
Projektleitung: **Elisabeth Limbeck-Lilienau**
KuratorInnen: **Mechthild Dubbi, Elisabeth Limbeck-Lilienau, Roswitha Muttenthaler, Peter Payer, Christian Stadelmann**
Ausstellungsgestaltung: **Peter Karlhuber**
Medien: **Nike Glaser Wieninger**

Stadtspeicher Jena (D)

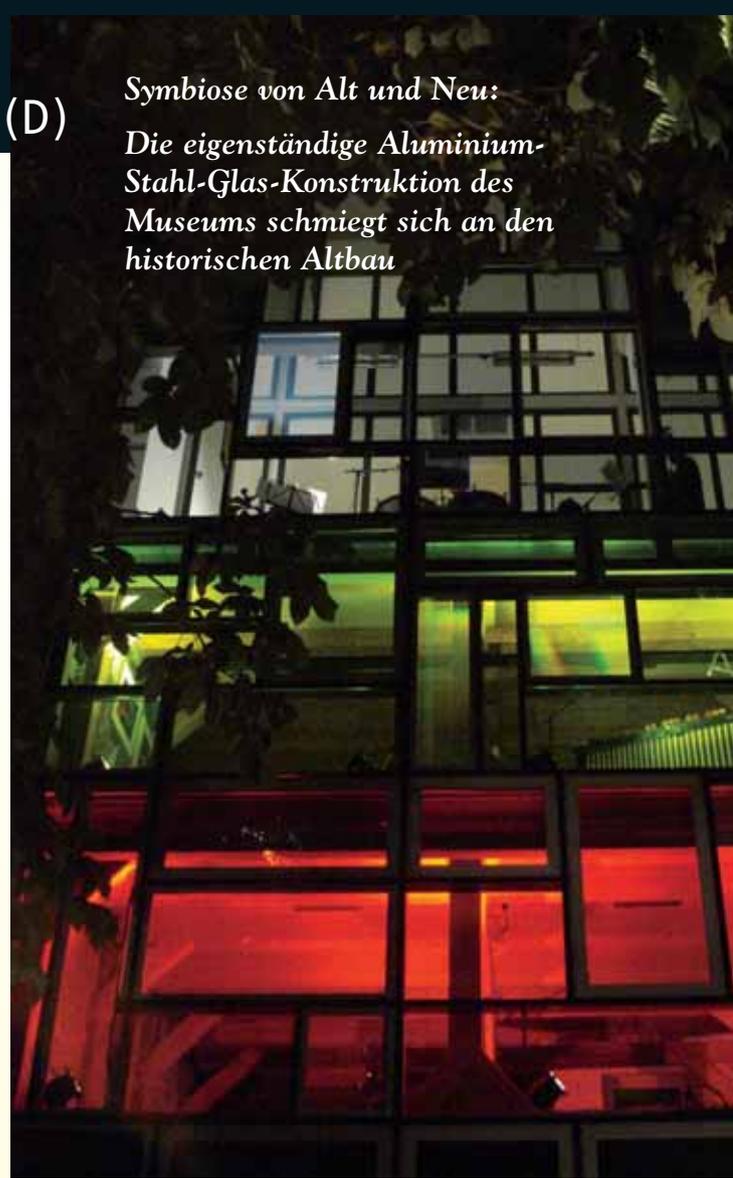
Es ist als ob man sich allein dem Meer überlässt, wenn man den Mut und das Vertrauen hat, einzutauchen, mit den Wellen und der Strömung mitzugehen, so lange wie möglich den Atem anzuhalten, sich im Dunkeln um die eigene Achse dreht und schlagartig wieder auftaucht; im Wasser wendet, mit Armen und Beinen kraulend durchs Wasser pflügt, dabei in die Sonne blinzelt, in kontrolliertes Brustschwimmen gleitet und dann wieder das Tempo steigert, vorwärts krault, bis die eigene Leistungsgrenze erreicht ist und der Atem stockt.

Ruairi O'Brien

Am 3. Oktober 2008 hat der „Stadtspeicher“ Jena, das denkmalgeschützte Gebäude Nr.16 am Marktplatz der ostdeutschen Universitätsstadt Jena, nach Umbau und Sanierung seine Türen für Gäste und Einwohner der Stadt geöffnet. Städtebaulich in das vorhandene Marktensemble integriert, präsentiert sich das höchst wertvolle Denkmal aus dem Spätmittelalter mit Hologrammfassade und neuem Dach. Nach jahrelangem Leerstand konnte der historische Ständergeschoßbau durch schrittweise Umsetzung meines vor sieben Jahren entwickelten Stadtspeicher-Konzepts in der Lichtstadt Jena neu belebt werden. Das mittelalterliche Denkmal mit vorgesehener musealer Nutzung im Herzen des Stadtzentrums visualisiert und vermittelt mit seiner besonderen Glasfassade als Lichtskulptur die Geschichte, das gegenwärtige Leben und das Zukunftspotential der Stadt. Die Hologrammfassade bildet das Hauptexponat im Dialog mit dem zweiten Exponat, dem historischen Denkmal selbst. In diesem museologischen Experiment entsteht das Museum durch die moderne Fassade, die einen Verbindungsraum zwischen Innen und Außen schafft. Mittels Interaktion mit der Solargeometrie durch Licht wird eine

Symbiose von Alt und Neu:

Die eigenständige Aluminium-Stahl-Glas-Konstruktion des Museums schmiegt sich an den historischen Altbau



Geschichte erzählt, werden Stadtgeschichte und Stadtgeist eingefangen und gespiegelt.

Der „Stadtspeicher“ mit Hologrammfassade als eine begehbare „InformationsLichtSkulptur“ erweitert den gedanklichen Spielraum, was ein Museum zu sein vermag: Mehr als eine Ausstellung, die Vergangenheit bewahren und vermitteln will. Diese moderne Architektur ist meine Vision eines Museums von morgen, ein vielfältiger sinnlicher Wegweiser, ständig veränderbar als Fenster in die Zukunft und Vergangenheit einer Stadt, der auch Hinweise auf die Makrostrukturen dieser Stadt gibt.

Die schrittweise Revitalisierung

Im Auftrag des Denkmal- und Sanierungsamtes Jena legte ich 2003 eine Machbarkeitsstudie zu meiner Nutzungsidee „Stadtspeicher“ vor, die das Objekt Markt 16 unter kulturpolitischen, wirtschaftlichen, inhaltlichen und architektonischen Aspekten untersuchte, sowie, damit verbunden, einen Vorentwurf zur Neubelebung/Nutzung des damals leer stehenden denkmalgeschützten mittelalterlichen Ständergeschoßbauwerks. Als



„Holistische“ Botschaft: die Hologrammfassade des Stadtspeichers Jena

Unterschiedliche holographisch-optische Fenster und dichroitische Elemente leuchten je nach Tageszeit und Standpunkt des Betrachters im Sonnenlicht oder im Kunstlicht.



Teil meiner Arbeitsmethodik der schrittweisen Revitalisierung entwarf und realisierte ich im Auftrag des Denkmal- und Sanierungsamtes anlässlich „10 Jahre Stadtsanierung und -archäologie“ für Markt 16 zeitgleich ein mikroarchitektonisches Ausstellungssystem „Jena Portale“, eine Lichtin-

stallation und eine Tageslichtperformance. In einer Erweiterungs- und Konkretisierungsphase des Vorentwurfs wurde später das benachbarte Grundstück Oberlauengasse 3 sowie die Tourist-Information Jena in den Gebäudekomplex integriert. Im November 2005 fasste der Stadtrat in Jena schließlich den Beschluss zum weiteren Sanierungsvorhaben Markt 16/Ober-

lauengasse 3, das von mir vorgelegte Gesamtkonzept „Stadtspeicher“ umzusetzen. Auf Grundlage meiner Arbeiten erwarb die Stadt Jena auch das Objekt Oberlauengasse 3. Auf Empfehlung meiner Machbarkeitsstudie von 2003 gründete sich der Verein Stadtspeicher Jena e.V., der in seiner Satzung als programmatisches Vereinsziel die Umsetzung des „Stadtspeichers“ nach meinem Gesamtkonzept und dem Stadtratsbeschluss festhält. 2006 ging die Weiterentwicklung des Projektvorhabens Objekt Markt 16/Oberlauengasse 3 in die Verantwortung des städtischen Eigenbetriebes Kommunale Immobilien Jena über. Im Ergebnis eines ausgelobten beschränkten Bewerbungsverfahrens fiel die Entscheidung, mit meinem Büro robarchitects weiter zu arbeiten. Wir wurden endlich nach 5 Jahren Vorarbeit mit der Planung, Ausführung und Realisierung der neuartigen Hologrammfassade und seiner städtebaulichen Einbindung



in die Dachlandschaft des Marktplatzes beauftragt. Vor sämtlichen Gremien folgten mehrere Auftritte der Stadt sowie auf Landesebene (Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie) mit dem Ergebnis, dass unser Bauvorhaben im Sommer 2007 als Bau- und Kunstwerk genehmigt wurde.

2008 habe ich im Auftrag des Stadtspeicher Jena e.V. eine Nutzungs- und Ausstellungskonzeption mit Ausstellungsarchitektur erarbeitet, basierend auf der Machbarkeitsstudie und meiner micromuseum®-Konzeption (vgl. neues museum 06/2, 68ff.), der ein holistischer Umgang mit Ressourcen zugrunde liegt. Der Verein Stadtspeicher e.V. will das Projekt nun selbst weiter führen. Die interaktive Ausstellung soll 2009 folgen.

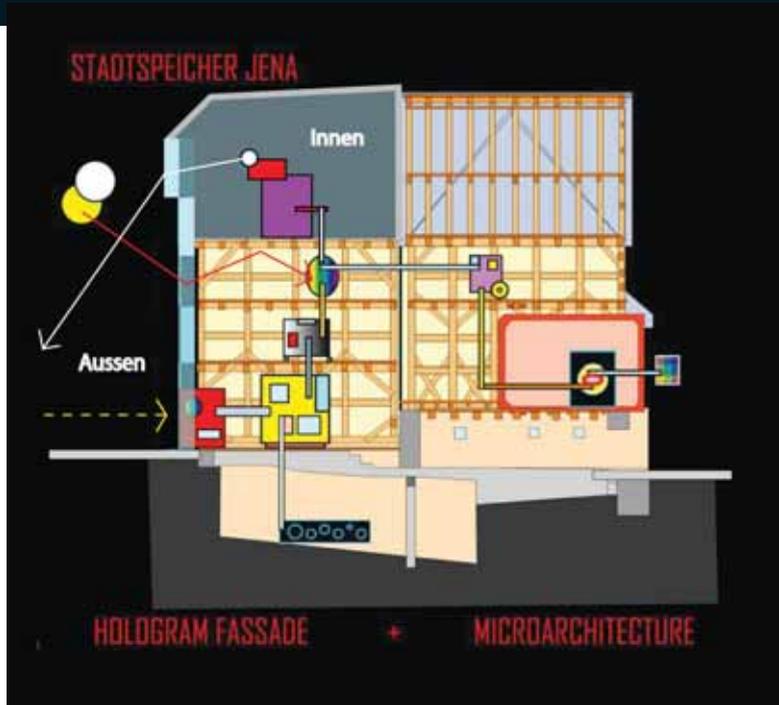
Das Museum als Spiegelbild der Geschichte

Schaut man in Museen hinein, sieht man zuerst die Vergangenheit in meist chronologisch geordneter Abfolge. Die Auswahl des Präsentierten erfolgt in der Regel danach, welche Elemente die Geschichte am deutlichsten und die Vergangenheit am repräsentativsten verkörpern. Eine Selektion zu treffen ist wichtig, da räumliche Verhältnisse den vorhandenen Platz vorschreiben und die Besucher auf schnelle, einprägsame Weise anhand eines Objektes dessen Bedeutung und die zugehörige Epoche erläutert bekommen müssen, da Fachwissen und Interesse nicht vorausgesetzt werden können. Das ist richtig und nicht richtig zugleich.

Unmittelbar gegenwärtig ist das fassbare Objekt. Man kann ein Stück von sich selbst betrachten in diesem materiellen Gegenüber, doch der Spiegel (oder das Objekt) zeigt immer nur einen Ausschnitt. Mit der Fokussierung auf den besonderen Ausschnitt wird die Bedeutung des Gezeigten betont. Was nicht in dem Ausschnitt zu sehen ist, ist materiell nicht gegenwärtig, verweist jedoch auf das omnipräsente Ganze.

In diesem Sinne ist der Stadtspeicher Jena ein Informations- und Kommunikationsportal zu Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Stadt Jena, eine Selbstdarstellung der Stadt in Pillenform; ein mikroarchitektonisches, aus mehreren Teilen erbautes, multimediales, dreidimensionales Stadtbild. Als eine Art „Zeitraum oder Zeitfenster oder Zeitraumbenutzer“ wird der Stadtspeicher mit Bezügen zur Stadtgeschichte, über gegenwärtige Projekte und zukünftige Vorhaben der Stadt informieren. Er zeigt Ausschnitte, vielseitige Zusammenhänge zwischen der Bevölkerung, der Natur, der Kultur, von Bildung und Technologie, Vergangenes; verweist auf Gegenwärtiges und Zukünftiges in der Stadt.

Der Begriff „Stadtspeicher“ geht auf Historie und Standort des Bauwerks zurück, greift spielerisch Mehrdeutigkeiten in dem Begriff „Speicher“ auf: Speicher von Wissen und Waren, Austausch von Waren und Informationen und von Licht.



©Ruairi O'Brien

Das Museum als Spiegelbild von Gesellschaft und Gegenwart

Menschen müssen entscheiden, wo sie ihre kostbare freie Zeit verbringen wollen. Das Museum als Institution kämpft wie jede andere in der Gesellschaft um ihren Platz in der Vielfalt der Angebote. Museen wollen zeigen, dass ein Besuch bei ihnen lohnenswert ist und sie müssen sich dabei gleichermaßen an die Besucherwünsche, an Gegebenheiten in ihrer Umgebung, an Geldgeber, Fördermittelgeber, Programme etc. anpassen. Sie müssen attraktive (Zusatz-)Angebote vermarkten, um Besucher anzuziehen und zu binden. Museen müssen zeitgemäß sein und auch auf der Höhe der Zeit bleiben; angefangen bei der Gestaltung der Ausstellung bis hin zu pädagogischen Konzepten, Cafés, Shops, Merchandisingprodukten, Image und Verpackung. Tatsächlich hat sich in den letzten Jahren im Museumsbereich eine Menge zum Positiven verändert und es finden sich immer weniger angestaubte, trostlos dunkel und deprimiert wirkende Häuser. Es ist zu beobachten, dass sich das Problem nun jedoch in eine entgegengesetzte Richtung entwickelt. In dem Prozess diffuser Anpassung und auf der Suche nach neuer Identität können Museen in unserer pluralistischen Vielfalt schnell ihre Kontur, ihre Individualität verlieren. Es ist für die Institutionen nicht leicht, ihre eigene singuläre Aufgabe zu erkennen und ihr konsequent nachzugehen. Ein Museum, das gleichzeitig Kaufhalle, Spielplatz und gehobener „Fast-food-Tempel“ sein will, bietet nicht in jedem Fall eine passende und ergänzende Lösung. Manchmal wird so vom

Wesentlichen abgelenkt, zuweilen kann es sogar destruktiv wirken.

In der Institution Museum ist zu dem Streben nach einer „perfekten“ Sammlung, das anfangs die Museumswelt bestimmt und getrieben hat, nun noch die Strebsamkeit nach einem möglichst perfekten Begleitprogramm zur Unterhaltung und Bindung der Besucher hinzugekommen.

Konzentration wird auf Nebenbereiche gerichtet, Interessantes wird neben publikumswirksamem Verpacktem, eigentlich Uninteressantem präsentiert. Dabei ist es eine Frage der Balance, die Differenzierung des Gezeigten zur Geltung zu bringen.

Multimediale, auditive und visuelle Reizüberflutung kann nicht die geheimnisvollen „streams of consciousness“ von James Joyce ersetzen. Sie steht nur im Weg als bloßes Geräusch, erlaubt dem Besucher nicht, sich zu entfalten, in seinem eigenen Bewusstseinspool zu baden, in seinem eigenen Tempo zu verweilen, geistig spielerisch die Wahrnehmungsgeschwindigkeit zu erhöhen oder zu verlangsamen mit der instinktiven Freude, die Wissen und Neugier mit sich bringen.

Das Museum als Spiegelbild der Zukunft

Ein Museum kann ein Spiegel sein, der neben Spuren der Vergangenheit die Gegenwart zeigt und auch die Zukunft andeutet.

Der Stadtspeicher greift nach meiner Idee und Konzeption in Interaktion mit der Hologrammfassade die historische Funktion des Gebäudes als Warenspeicher in

„Erzählende“ Architektur: Stadtspeicher Jena (D)



©dailyshot.de

Hologramm-Hülle als
räumlicher Ausdruck des
Stadtspeicher-Konzepts



seiner heutigen Nutzung als Wissenspeicher wieder auf. Das Projekt gibt Antworten auf die Fragen: Wie kann man eine ganze Stadt ausstellen? Wie kann man Stadtgeschichte, wie den Geist einer Stadt ausstellen? Und wie kann man die unsichtbare Verbindung zwischen den wichtigen Dingen sichtbar machen? Wie kann man sich dem künstlerischen Gedanken nähern, Vollkommenheit durch Fragmentierung zu erreichen.

Der Stadtspeicher mit Hologrammfassade ist eine räumliche Hommage an die Geschichte und die Identität dieses Ortes und der Stadt, eine **erzählende Architektur**. Sie vermittelt, schaut man genau hin, verschiedene Themen und Geschichten: Vielfalt in der Stadt, Vielschichtigkeiten in der Wahrnehmung, Kunst, Optik, Licht, Glas, Stadt und Raum, Innen und Außen, Tag und Nacht, Solargeometrie. Die Hologrammfassade repräsentiert das Museum der Zukunft dieser Stadt. Sie ist eine Linse, die auch einen Fokus auf demokratische Prozesse unserer Zeit, auf technologische, gesellschaftliche und künstlerische Diskurse lenkt. Die Hologrammfassade, eine 16 Meter hohe, begehbare Tag+Nacht-Lichtskulptur, ist nicht nur als ein Werk der Baukunst behördlich genehmigt worden, sondern es lässt sich auch als ein beispielhaftes Gesellschaftskunstwerk in der Reihe der von mir bisher konzipierten und umgesetzten Projekte betrachten.

Die Hologrammfassade als eine dem denkmalgeschützten Bestand vorangestellte, eigenständige Aluminium-Stahl-Glas-Konstruktion ist räumlicher Ausdruck des Stadtspeicher-Konzepts: Das identitätsstiftende „Auge“ des Gebäudes hebt das historisch bedeutsame Bauwerk im Innern mit transluzenter bis transparenter Wirkung hervor und schützt das wertvolle Innere des Denkmals. Die

Hologrammfassade bildet eine maßgeschneiderte Verbindung zeitgenössischer Architektur mit historischem Bestand und zeigt einen neuen Weg zu einer lebendigen Denkmalpflege auf. Hologramm bedeutet hier ganzheitliche Botschaft. So ist diese Fassade ein räumlicher Ausdruck des Wesens der Stadt Jena, eine Hommage an Optik, Licht und Glas – Themen, die die geistige und wirtschaftliche Identität der Stadt Jenas zum Ausdruck bringen.

Die Hologrammfassade ist als ein Makrofenster aus Mikrofenstern verstehbar. Diese „Linse“ bietet dem Betrachter von innen nach außen und umgekehrt kaleidoskopische Sichtweisen, wechselnde Perspektiven und Sichtachsen, je nach Tages- oder Jahreszeit.

Geplant nach einer architektonischen Dramaturgie arbeitet die Hologrammfassade nachhaltig und energiebewusst mit natürlichen Solarwirkungen. Unterschiedliche holographisch-optische Fenster und dichroitische Elemente leuchten je nach Tageszeit und Standpunkt des Betrachters im Sonnenlicht oder im Kunstlicht. Künstlerisch ist die Fassade auch eine Hommage an den lebensnotwendigen Dialog zwischen Sonne und Erde.

Das Gesamtkonzept Fassade & Ausstellung wird als ein aktiver Beitrag zur lebendigen Denkmalpflege für Besu-

cher, Betrachter und Nutzer ein wechselndes Spiel mit Neugier – Schauen – Bewegen – Verstehen und Begreifen durch die räumliche Bewegung der Menschen sowie eine Aufwertung innerstädtischen Lebensraumes schaffen.

Genutzt wird das Gebäude von der Tourist-Information Jena, Stadtspeicher Jena e.V., Kulturarena Jena und der Wirtschaftsförderung – eine bisher einmalige, pointierte Verbindung von Architektur und Funktion eines Gebäudes.

Mit dem Konzept Stadtspeicher und der Hologrammfassade gelingt es, weg von dem so genannten Peripheriegeschäft zu gelangen, das im Museumswesen zunehmend wichtiger wird. Mit einem solchen modernen Informations- und Kommunikationsportal ist es nicht zwingend notwendig, auch eine Vielzahl an Nebenaktionen durchführen zu müssen, um interessierte Besucher zu gewinnen. Der enorme Leistungsdruck, der normalerweise auf einer Ausstellung liegt, d.h., darin, was sie über Objekte und Art der Präsentation vermitteln und erreichen muss, wird mit diesem Konzept entlastet.

Die Hologrammfassade selbst vermittelt als repräsentatives Objekt und architektonische Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft, eröffnet Denkräume wie sinnliche Ebenen, fungiert als „Vitrine“ für das historisch wertvolle Denkmal, so dass die ergänzende Ausstellung im Innern des Denkmalgebäudes eine ausgewogene dramaturgische Balance zwischen bewusster Bescheidenheit und Highlights verkörpern kann.

Geschichte, Gegenwärtiges, Licht und Menschen stehen hier miteinander in lebendiger Interaktion. In dieser Hinsicht kann man sagen, dass ein Museum Spiegelbild der Zukunft sein kann. Die Hologrammfassade kann viele Auskünfte geben und wird jetzt zum Gesicht, verkörpert das neue Image der modernen Weltstadt Jena.

Text: Ruairí O'Brien, Architekt, Künstler und Lighting Designer, arbeitet und lebt in Dresden, www.robarchitects.com

Fotos: Ruairí O'Brien; dailyshot.de

arteFact

- Museumsdatenbank
- Sammlungsmanagement
- Digitales Archiv
- Bild- und Mediendatenbanken

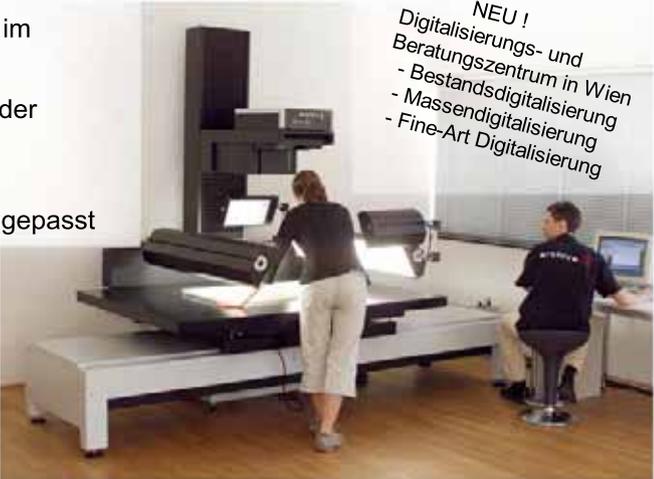


Seit 1997, viele bewährte Installationen im In- und Ausland

Für Großkunden / Museumsverbände oder preisgünstige Einzelplatzinstallationen

Schnell, intuitiv, benutzerfreundlich und immer an individuelle Anforderungen angepasst

NEU!
 Digitalisierungs- und Beratungszentrum in Wien
 - Bestandsdigitalisierung
 - Massendigitalisierung
 - Fine-Art Digitalisierung



CMB Informationslogistik GmbH
 Margaretenstr. 56, A-1050 Wien
 Tel. 0043 1 5851650
 Email: fd@cmb.at
 Web: www.cmb.at

Selbstportrait mit Meerschweinchen, 2000-2001, Courtesy of the artist © Maria Lassnig

MUMOK
Museum
Moderner
Kunst
Stiftung
Ludwig
Wien



Maria Lassnig
Das neunte Jahrzehnt 13.2.-17.5.2009

Museumsvolunteering

Freiwillige Ehrenamtliche Freunde

► Tagung und Workshop in Wien, 10./11. Oktober 2008,
Museumsakademie Joanneum, Graz in Kooperation mit dem
Österreichischen Museum für Volkskunde, Wien



Vortrag von Dr. Udo Liebelt



Mag. Sabine Fauland, Museumsakademie Joanneum, im Kreis der freiwilligen MitarbeiterInnen des Volkskundemuseums

Sabine Fauland & Claudia Peschel-Wacha

Die Museumsakademie Joanneum veranstaltete im und mit dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien am 10. und 11. Oktober 2008 einen Workshop unter dem Titel „Museumsvolunteering. Freiwillige Ehrenamtliche Freunde“.

Nach der Begrüßung durch **Margot Schindler, der Direktorin des Österreichischen Museums für Volkskunde**, erfolgte ein kurzer Überblick über die rechtliche Sonderstellung des Museums, das

1895 als Verein gegründet wurde. Erst mehr als 100 Jahre nach der Gründung erhielt das Museum eine Abteilung für Kulturvermittlung, die auch für Freiwilligenmanagement verantwortlich ist.

Bettina Habsburg-Lothringen erläuterte die Ziele und die Philosophie der Museumsakademie Joanneum: Abseits von der alltäglichen Arbeit in Museen, die von Routinen bestimmt ist, versucht die Museumsakademie Joanneum einen Platz für inspiriertes und für neue Ideen offenes Nachdenken zu schaffen. Die vier MitarbeiterInnen

bemühen sich gemeinsam mit KooperationspartnerInnen, ExpertInnen aus unterschiedlichen Berufen und KünstlerInnen ein Netzwerk zu schaffen, von dem auch die TeilnehmerInnen der Veranstaltungen profitieren können. In eigener Initiative aber auch in Kooperationen und im Auftrag von Museen und Institutionen werden Seminare, Vorträge, Workshops, Tagungen, Exkursionen und Klausuren sowie Projekt- und Museumsberatung entwickelt und durchgeführt.



INFO

netbem – Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum

Unter diesem Namen hat sich das 2006 gegründete Projekt fachlich neu positioniert, zugleich erweitert es seine Aktivitäten im deutschsprachig-europäischen Raum. Die von Udo Liebelt (Karlsruhe) und Alexandra Hentschel (Hamburg) fachlich betreute Nonprofit-Organisation verfolgt das Ziel, Freiwilligen- und Ehrenamtsprogramme an den Museen zu fördern. Vor allem setzt es sich für die Qualitätsverbesserung des Freiwilligenmanagements an den Museen ein. Das Netzwerk bietet seinen Service haupt- und ehrenamtlichen Museumsleuten sowie Vertreter/innen von Museumsvereinen, Bildungseinrichtungen, Verbänden und Behörden an.

Als Forum für den Austausch von Informationen und Meinungen über alle Belange des bürgerschaftlichen Engagements im Museum gibt das Netzwerk per Mail einen Newsletter heraus, in dem Konzeptionen und Praxisbeispiele für das Management von Freiwilligenprogrammen vorgestellt werden.

Für eingetragene Partner/innen im Netzwerk ist der Newsletter kostenlos: info@netbem.eu

Dr. Udo Liebelt, Projektleiter, Herausgeber des Newsletters

T +49/ 721/ 680 61 -38, F -39

u.liebelt@netbem.eu

Ehrenamtliches und freiwilliges Engagement im angloamerikanischen und im deutschsprachigen Raum

Udo Liebelt, Gründer der Organisation „Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum“ (netbem), erarbeitete am ersten Tag grundsätzliche Themenbereiche der Freiwilligenarbeit im Museum. Grundlage seiner Ausführungen war u.a. die neu erschienene Broschüre „Bürgerschaftliches Engagement im Museum“ des Deutschen Museumsbundes, an dessen Entstehung Udo Liebelt maßgeblich beteiligt war:

Die eigentlichen Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches freiwilliges Engagement im Museum müssten von der Kulturpolitik geschaffen werden. Die Beteiligung bzw. die Aktivierung der BürgerInnen sei auch eine kulturpolitische und nicht ausschließlich eine institutionell verankerte Fragestellung. Zivilgesellschaft bedinge die aktive Teilhabe an gemeinschaftlichen Themen, d.h. anstatt von einem bedürftigen Museum auszugehen, sollte von dem Bedürfnis ausgegangen werden, dass sich Menschen am Museum beteiligen wollen.

Vor allem im angloamerikanischen Raum hat das Museumsvolunteering große Tradition: Oft bis zu hundert Personen unterstützen ein Museum, meist gibt es dafür eine eigene hauptamtliche Stelle, die die Volunteers betreut und in den Museumsbetrieb integriert. Insbesondere die Erkenntnis, dass unbedingt ein/e hauptamtliche/r KoordinatorIn einzusetzen ist, hat Vorbildcharakter. Dass der/die KoordinatorIn häufig dem Department für Human Resources zugeteilt wird, ist eine ebenso klare Aussage über die Positionierung innerhalb der Museumsorganisation.

Im deutschsprachigen Raum unterscheidet man zwischen dem klassischen **Ehrenamt**, das vornehmlich in ehrenamtlich geführten Museen zu finden ist, und den **Freiwilligen**, die hauptamtlich geführte Museen ehrenamtlich unterstützen.

Die Einführung eines Freiwilligenprogramms muss von der geschäftsführenden Stelle und vom Team des Museums gewollt sein. Oft sind Vorurteile gegenüber Freiwilligen vorhanden: Es fehle diesen die fachliche Qualifikation, es sei ein zu großer sozialer und zeitlicher Aufwand, Freiwillige einzuarbeiten und zu betreuen. Die

Kulturinstitution muss also Aufklärungsarbeit im Inneren betreiben und Vorurteile abbauen, so dass eine Zusammenarbeit möglich wird.

Freiwillige MitarbeiterInnen sollten die Arbeit der hauptamtlichen unterstützen und ergänzen, keinesfalls in Konkurrenz damit treten oder sie gar ersetzen. Die Kernaufgaben des Museums sollten ausschließlich von den hauptamtlichen MitarbeiterInnen erfüllt werden. Es sollte klare Regeln der Zusammenarbeit geben, die allen Beteiligten bekannt sind.

Außerdem benötigen die Freiwilligen eine/n hauptamtliche/n AnsprechpartnerIn. Es muss gewährleistet sein, dass ehrenamtliche MitarbeiterInnen in ihre Tätigkeit eingewiesen werden und auch die Möglichkeit zur Fortbildung wahrnehmen können: als On-The-Job-Training, in Form von internen Schulungen oder Spezialführungen oder auch Bildungsangeboten z.B. von Volkshochschulen. Ebenso wichtig ist die

Vor allem im angloamerikanischen Raum hat das Museumsvolunteering große Tradition: Oft bis zu hundert Personen unterstützen ein Museum, meist gibt es dafür eine eigene hauptamtliche Stelle, die die Volunteers betreut und in den Museumsbetrieb integriert.



Vortragssaal im Volkskundemuseum



Ausgabe einer schriftlichen Vereinbarung, in der sowohl Tätigkeitsbereich und Dauer als auch arbeits- und versicherungsrechtliche Fragen geklärt sind, sowie die (öffentliche) Anerkennung der Leistungen der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen in Form von freien Eintritten, Sonderführungen, Festen, Bekanntmachungen im Museumsjournal o.ä.

Udo Liebelt betonte in seinen Ausführungen, dass eine Öffnung des Museums für freiwillige MitarbeiterInnen eine überaus wünschenswerte und auch notwendige Bereicherung im täglichen Museumsbetrieb sei. Sie setzt aber ein verantwortungsvolles und geregeltes Miteinander voraus.

Best Practise Beispiele aus Österreich

Der zweite Tag war Initiativen und Projekten aus ganz Österreich gewidmet. Es sprachen VertreterInnen großer und mittelgroßer Museen, eines regionalen Museumsverbandes und einer Wiener Freiwilligenorganisation.

Ernst Vitek, Leiter der Botanischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien, berichtete über seine Erfahrungen im Umgang mit einem Team von etwa 70 Freiwilligen. Nach seiner persönlichen Meinung gehört es zur „sozialen Verpflichtung eines Museums“, Menschen, die den Wunsch haben, dort aktiv zu sein, einen Platz anzubieten. Er listete Fehler auf, die man im Management der Ehrenamtlichkeit vermeiden sollte (fehlende Erklärungen zur Arbeit, kein Erfolgserlebnis, fixe Arbeitszeiten u.a.m.). Gesten der Anerkennung und des Dankes wie Ausflüge, Feiern, kleine Geschenke steigern das Selbstwertgefühl und sind daher zur Motivation unverzichtbar.

Claudia Peschel-Wacha, Kuratorin und Kulturvermittlerin am Österreichischen Museum für Volkskunde, stellte das von ihr konzipierte Kulturvermittlungsprojekt vor. Im Rahmen von mehrmonatigen Lehrgängen wurden

„Als Benefits erhalten freiwillige MitarbeiterInnen jederzeit freien Eintritt für sich, die Familie bzw. Bekannte, gratis Ausstellungskataloge und Fahrtkostenersatz.“

Dr. C. Peschel-Wacha



freiwillige MitarbeiterInnen für das Museum aus dem Kreis des Vereins für Volkskunde gewonnen. Insgesamt 25 Personen lernten die unterschiedlichsten Tätigkeitsbereiche des hauptamtlich betriebenen Museums kennen und übernahmen als AbsolventInnen die Rolle von so genannten Keyworkern. Seit dem Jahre 2004 helfen sie nicht nur in selbst gewählten Bereichen mit, sondern fungieren als MultiplikatorInnen bei der Erschließung neuer Zielgruppen. Zum Zwecke der Nachhaltigkeit dieses Projekts wurde die „ARGE Schneeball“ gegründet. Als Benefits erhalten die Freiwilligen jederzeit freien Eintritt für sich, die Familie bzw. Bekannte, Ausstellungskataloge und Fahrtkostenersatz. Dieses Projekt wurde durch die finanzielle Unterstützung von KulturKontaktAustria und dem Sozialministerium (bmsk) ermöglicht.

Im Referat von **Renate Wonisch-Langfelder**, Kulturvermittlerin am Salzburg Museum, wurde deutlich, welche Eigendynamik und Eigenverantwortlichkeit ein Freiwilligenprogramm mit klar definierten Zuständigkeitsbereichen entwickeln kann. Sie berichtete über etwa 70 Freiwillige aus dem Salzburger Museumsverein, die mit zunehmender Eigenständigkeit Cateringtermine selbst organisieren (z.B. für die Lange Nacht der Museen), im Modellbau für Ausstellungen tätig sind sowie im Besucherservice mithelfen (z.B. als Aufsicht in Dienstkleidung bei längeren Öffnungszeiten). Aus finanzrechtlichen Gründen wird zuvor zwischen dem Museum und den Ehrenamtlichen eine Vereinbarung über die unentgeltliche Mithilfe in schriftlicher Form getroffen.

In der Albertina in Wien ist die Abteilung für Kunstvermittlung im Rahmen des Besucherservices auch für die freiwilligen MitarbeiterInnen zuständig, berichtete **Ines**



Workshop im Gartenbereich des Volkskundemuseums

Groß-Weickhart. Diese haben den Status von Fördernden Mitgliedern (Mithilfe statt Mitgliedsbeitrag) und erhalten zwei Ausstellungskataloge pro Jahr kostenlos, freien Eintritt für zwei Personen, werden zu Sonderveranstaltungen, exklusiven Kuratorenführungen und Ausstellungseröffnungen eingeladen. Die Hauptverantwortung der Freiwilligen liegt im Betreiben des Infostands. Dieses klassische Tätigkeitsfeld für Freiwilligenmithilfe nach dem Vorbild der großen Museen Amerikas umfasst – neben einer allgemeinen Auskunftstätigkeit – den Verkauf von Mitgliedschaften für die Freunde der Albertina. Das Team bestand anfangs überwiegend aus pensionierten Lehrkräften und wurde unlängst auf 28 Personen reduziert, die mehr Zeit zur Verfügung stellen können und wollen. Es folgte eine Diskussion unter den TagungsteilnehmerInnen darüber, wo Freiwilligenarbeit aufhört und bezahlte Arbeit anfängt.

Thomas Jerger, Geschäftsführer des OÖ. Museumsverbundes, führte folgende Initiativen im Ehrenamtlichenwesen in Oberösterreich an: eine in Auftrag gegebene Studie zur Freiwilligengewinnung, die Einrichtung einer Gruppenversicherung für die Ehrenamtlichen an den Regionalmuseen (Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung) und eine statistische Gesamterhebung in den Museen Oberösterreichs. Diese ergab, dass 76% keine VollzeitmitarbeiterInnen haben, 80% keine WissenschaftlerInnen und 50% von ein bis fünf aktiven Ehrenamtlichen betrieben werden. Weiters berichtete der Referent über das Projekt „Mondseer Modell“ zur Professionalisierung der Leitungsfunktionen in Regionalmuseen. Im Rahmen des **LEADER+** Programms wird die Etablierung eines hauptamtlichen Museumsmanagements für die zahlreichen, auf vier Gemeinden im Raum Mondsee verbreiteten Museen angestrebt. Außerdem stellte Thomas Jerger das OÖ. Schulmuseum in Bad Leonfelden vor, wo ein detailliert strukturiertes Ehrenamt in „modifizierter“ Form sehr erfolgreich läuft: Für bestimmte Tätigkeiten werden festgelegte Stundenhonorare bezahlt.

Auch in Österreich gibt es Organisationen, die Freiwillige an Institutionen vermitteln. Die Referentin **Lore**

„Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches freiwilliges Engagement im Museum müssten von der Kulturpolitik geschaffen werden“

(Udo Liebelt)

Streiter begann ihr Engagement für das Rote Kreuz und leitet heute die Museumsagentur **Plan60.** Von ihrem Büro im Wien Museum aus koordiniert sie etwa 50 MitarbeiterInnen, die in unterschiedlichen Museen tätig sind: Sie machen Aufsicht im Schüttkasten Essling, übertragen für das Wien Museum Texte aus Kurrentschrift und fertigen Hutständer aus Papier an, betreiben den Infostand im MAK, wo sie auch mit der zügigen Durchführung einer Besucherbefragung betraut wurden. Die Bedingung für den Einsatz ist, dass alle Unkosten (z.B. Fahrtkosten) ersetzt werden. Die Agentur Plan60 kam im Jahr 2007 auf insgesamt 4.500 ehrenamtlich geleistete Arbeitsstunden.

Resümee

In der Abschlussrunde stellte **Bettina Habsburg-Lothringen** zusammenfassend fest, dass sich die Bedeutung der Institution „Museum“ von einem klassischen Ort für Dinge zu einem Ort für Menschen gewandelt hat. Vielleicht wäre das die Chance, die Idee „Museum“ in die Zukunft zu tragen. Die Anforderungen an hauptamtliche Museumsarbeit haben sich geändert, würden jedoch in den rezenten Ausbildungsangeboten nicht berücksichtigt.

„MitarbeiterInnen müssten früh ein Bewusstsein für die soziale Verantwortung bekommen, die Museen haben, wenn sie Menschen aufnehmen, die mithelfen möchten“, so **Ernst Vitek.** Die mehrmals geäußerten Bedenken, Freiwillige würden Hauptamtlichen den Arbeitsplatz wegnehmen, wurden durch Hinweise entkräftet, dass es sich um unterstützende Tätigkeiten handelt. Stelleneinsparungen und Rationalisierungsmaßnahmen treffen den Nerv eines hauptamtlich betriebenen Museums, wenn sie im wissenschaftlichen Bereich liegen – dort, wo freiwillige Helfer in der Regel nicht anzutreffen sind.

Noch nicht alle MuseumsdirektorInnen und KuratorInnen erkennen das Potential, das ehrenamtliche MitarbeiterInnen in die Museumsarbeit einbringen. Um diesem Bedarf nachzukommen, müssten sie in vermehrtem Ausmaß informiert, überzeugt und gewonnen werden. Mit dem allgemeinen Wunsch nach einer weiteren Beschäftigung mit diesem Thema in einem größeren Museumsforum schloss die mit viel Engagement abgehaltene Tagung.

Text: Mag. Sabine Fauland, Museumsakademie Joanneum, Graz
Dr. Claudia Peschel-Wacha, Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien

Fotos: Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien



Der Struwwelpeter

Zum 200. Geburtstag von Heinrich Hoffmann

Sonderausstellung | 29. 11. 2008–15. 11. 2009

Spielzeug Museum | Bürgerspitalgasse 2

www.salzburgmuseum.at

 SALZBURG
MUSEUM



HAYDN

BURGENLAND

2009

Hauptausstellung
Phänomen Haydn
(1732–1809)

1. April - 11. November 2009

Schloss Esterházy
Haydn-Haus Eisenstadt
Diözesanmuseum Eisenstadt
Landesmuseum Burgenland

bm:uk



www.schloss-esterhazy.at | www.haydnhaus.at | www.martinus.at | www.burgenland.at/landesmuseum
Tel.: +43-2682-719-3000 | Tel.: +43-2682-719-3900 | Tel.: +43-2682-777-235 | Tel.: +43-2682-600-1234



TOULOUSE-LAUTREC DER INTIME BLICK

28. FEBRUAR – 7. JUNI 2009
LANDESGALERIE LINZ AM OÖ. LANDESMUSEUM

LG'09
LANDESGALERIE LINZ
AM OÖ. LANDESMUSEUM



EIN PROJEKT FÜR
LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS



Oberösterreichische
MLandes
Museen

LANDESGALERIE LINZ AM OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESMUSEUM

Museumstraße 14, A-4010 Linz / Telefon +43-732-774482-28, -43, -44, -45 Fax +43-732-774482-66 / Dienstag, Mittwoch, Freitag 9 bis 18 Uhr, Donnerstag 9 bis 21 Uhr, Samstag, Sonntag, Feiertag 10 bis 17 Uhr / Karfreitag 10.4. geschlossen / Kunstvermittlung: Information und Anmeldung +43-732-774482-49 / Museum am Sonntag: Führungen jeweils um 14 Uhr / www.landesgalerie.at / Abbildung: Henri de Toulouse-Lautrec: Frau mit Handschuhen (La femme aux gants) (Honorine Platzer), (Ausschnitt), 1890; Öl auf Karton, 54 x 40 cm; Musée d'Orsay, Paris; © RMN (Musée d'Orsay) / Jean-Pierre Lagiewski

JOURNAL

JOURNAL / TIPPS

„ÖFFNEN“

Eine Fotoausstellung von Stefanie Grüssl im Bezirksmuseum Währing

Noch bis **22. Februar 2009** ist im Bezirksmuseum Währing eine kleine aber exquisite Fotoausstellung mit ca. 40 Werken der österreichischen Künstlerin Stefanie Grüssl zu sehen. Der **Erlös der verkauften Fotoarbeiten** kommt zu **100%** dem **VinziRast-Corti-Haus** – Notschlafstelle und Wohnhaus für Obdachlose in der Wilhelmstraße 10, 1120 Wien – zugute.

Stefanie Grüssl zur Ausstellung:

„Die Fotoarbeiten zeigen Alltagsbeobachtungen in humorvoller oder tiefsinniger Weise. Jedes Bild hat eine Geschichte in sich. Manchen Bildmotiven liegt ein sekundenschnelles Reagieren auf das Gesehene zugrunde, bei anderen wiederum bringen Geduld und Konzentration das Ergebnis.

Es ist mir ein Bedürfnis jene Dankbarkeit, die ich in meiner jetzigen Lebenssituation empfinde, so auszudrücken, dass ich die gesamte Ausstellung einem sozialen Zweck widmen möchte. Da ich Frau Cecily Corti vor einiger Zeit kennen gelernt habe und ihr Engagement im Kampf gegen die Obdachlosigkeit enorm schätze, hat sich diese

Kooperation gemeinsam mit dem Bezirksmuseum Währing in Wien als Ausstellungsort, ergeben.

„Integration“



„Öffnen“

Fotos: © Stefanie Grüssl

Der Erlös der verkauften Fotoarbeiten kommt zur Gänze an das VinziRast-CortiHaus.“

Mag. Stefanie Grüssl, geboren 1960 in Graz, lebhaft in der Steiermark, Kärnten und seit 1997 in Wien, hat nach ihrer Ausbildung in der Ortweinschule Graz (Keramik, Ofenbau und „jede Menge“ Zeichen-, Malerei- und Fotogra-fieunterricht) und der Meisterprüfung für das Keramikerhandwerk Produkt-gestaltung/Design an der Universität für angewandte Kunst Wien studiert.



„Ziel“



Sie ist in den Bereichen Fotografie, Zeichnung und Malerei künstlerisch tätig. Die erste ihrer zahlreichen Ausstellungen (und Beteiligungen) im In- und Ausland fand 1978 statt.

Seit 2004 erscheinen redaktionelle Fotoserien von St. Grüssl regelmäßig in Fachzeitschriften. 2008 bekam sie den **Golden Pixel Award** für das Konzept und die Fotografie des Produktes „Der Pirlo Kalender“ für die Firma Pirlo GesmbH & Co (Grafik: Robert Sabolovic, Zeitmass).

Infos & Kontakt: www.stefanie-kunst.at

„ÖFFNEN“

bis 22. Februar 2008

Bezirksmuseum Währing

Währinger Straße 124

A-1180 Wien

www.bezirksmuseum.at/waehring

Zauberkünste

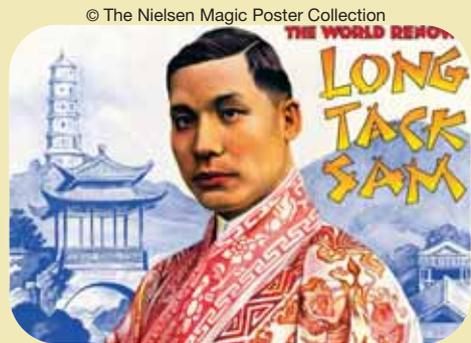
Nordico – Museum der Stadt Linz
bis 26.4.2009

Eine Seite von Linz, **sensationslustig** und **irrational, abergläubisch** und **exzentrisch**, blieb bisher nahezu unentdeckt: Die Ausstellung im Stadtmuseum Nordico erzählt eine zauberhafte Geschichte der Stadt.

Industrie und Handel, Technik und Wiederaufbau haben ein fahrlässig vereinfachtes Bild von Linz hinterlassen – zu realistisch und praktisch. Nur wenige wissen heute noch etwas über die Illusionisten, Experimentatoren, Falschspieler, Dompteure, Puppenspieler, Wunderheiler, Okkultisten, Wahrsagerinnen, Entfesselungs- und Verwandlungskünstler, Bauchredner und Stimmenimitatoren, Laternisten und Phantasmagoren, Hypnotiseure oder Manipulatoren. Diese sind in Linz und Oberösterreich seit dem 18. Jahrhundert regelmäßig in den Unterhaltungstheatern, auf Plätzen und Stra-

ßen, in den Halbwelten und Hinterzimmern aufgetreten. Wissenschaftlicher Fortschritt, aufgeklärter Skeptizismus sowie die Ausweitung von intellektuellen Möglichkeitswelten stehen nicht in Widerspruch zu den alten „G'schichten“ von der Zauber- und Unterhaltungskunst. Ganz im Gegenteil – die Schausteller haben ihrem Publikum nicht nur Geld, sondern vor allem die Lust an erhöhter Aufmerksamkeit abverlangt. Denn **was der Illusionist tatsächlich aufzeigt**, worüber er sein Publikum mit Hilfe von Licht- und Spiegeleffekten, mechanischen Apparaturen und der atemberaubenden Geschwindigkeit seiner Bewegungen **auf amüsante Weise „aufklärt“**, das sind zugleich **die Beschränkungen menschlicher Erkenntnis**.

Die Ausstellung Zauberkünste zeigt Objekte, Zauberapparate, Automaten, interaktive Installationen, **Zauberkunst als frühe Medienkunst**, künstlerische Arbeiten und Dokumente von damals



bis heute. Das Publikum kann selbst zaubern und ein umfangreiches Begleitprogramm bringt ungewöhnliche Vertreter internationaler Zauberkunst nach Linz. Leihgaben kommen aus oberösterreichischen und internationalen Sammlungen.

Zauberkünste
bis 26. April 2009

Eine Kooperation zwischen dem Nordico – Museum der Stadt Linz und Linz 09 Kulturhauptstadt Europas.

Nordico – Museum der Stadt Linz
Dametzstraße 23
A-4020 Linz
www.nordico.at

EIN PROJEKT FÜR
LINZ 2009
KULTURHAUPTSTADT
EUROPAS

ZAUBERKÜNSTE
IN LINZ UND DER WELT

6. Februar – 26. April 2009

Nordico – Museum der Stadt Linz

LNZ
www.nordico.at

Egon Schiele

Das Werden eines Künstlers
bis 13. April 2009

Die **Kunstsammlungen des Niederösterreichischen Landesmuseums** beherbergen einen besonderen Schatz: 45 Werke Egon Schieles (1890–1918), der zu den bedeutendsten Künstler des 20. Jhs. zählt. Erstmals zeigt nun eine Ausstellung anlässlich seines 90. Todestages den **Gesamtbestand aus der eigenen Sammlung**. Die Schau gibt einen aufschlussreichen Überblick über die kurze Schaffenszeit und frühe Meisterschaft und **zeigt minutiös den erstaunlich raschen Werdeprozess**.

Bis 1906 entstanden zahlreiche Eisenbahnskizzen und -zeichnungen, wobei das Blatt „**Durch Europa bei Nacht**“ bereits secessionistisch beeinflusst ist. Wesentlicher Förderer war neben dem Klosterneuburger Maler Max Kahrer und dem Augustiner-Chorherrn Wolfgang Pauker vor allem sein Zeichenlehrer Ludwig Karl Strauch während seiner Klosterneuburger Zeit, der ihn veranlasste, sich intensiv mit Farbe auseinanderzusetzen. Sie unterstützten auch seine Aufnahme an die **Akademie der bildenden Künste**, wo er als Jüngster in die **Klasse Christian Griepenkerl** problemlos aufgenommen wurde.

Die in der Sammlung befindlichen Werke bis 1907 erlauben es, die Entwicklungsprozesse der Frühzeit nachzuvollziehen. Seine Arbeiten zeigen dabei verschiedenste Vorbilder und Einflüsse. Die **Auseinandersetzung mit Jugendstil und Secessionismus** führen zu scherenschnittartigen **Stadtsilhouetten** und meist **antikisierenden Porträtstudien**.

Das für Schiele äußerst ereignisreiche Jahr **1907** bringt für ihn nicht nur die Bekanntschaft mit Werken französischer Impressionisten, er fährt erstmals nach **Triest**, wo die beeindruckenden **Hafen- und Bootbilder** entstehen und er ist **erstmalig in einer Ausstellung vertreten**.

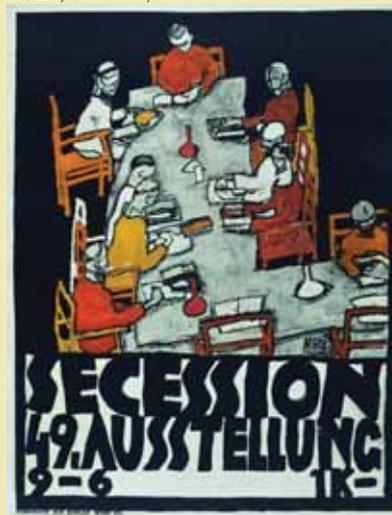
um 1908, Röteln, weiße & schwarze Kreide / Papier, NÖLM, St. Pölten, Inv.-Nr. 1905 (Foto: P. Böttcher)



Neben einer zunehmenden Distanzierung vom akademischen Lehrbetrieb wird 1908 Gustav Klimt ein wichtiger Brennpunkt in seiner künstlerischen Entwicklung. **Das Schlüsselwerk „Mutter mit Kind“**, aber auch „Boote im Hafen von Triest“ und „Sonnenblumen“ entstehen unter dem Einfluss von Secessionismus und expressionistischen Ansätzen, die **Themen sind Verfall und Vergänglichkeit**. Als sich 1909 die Situation an der Akademie immer mehr zuspitzt, gründet Schiele gemeinsam mit Anton Peschka, Albert Paris Gütersloh, Anton Faistauer und anderen die **„Neukunstgruppe“**, widmet sich intensiven Aktstudien und Selbstporträts (**„Selbstporträt im Gilet“**, eines der frühen Meisterwerke), mit denen er endgültig die Formalismen des Jugendstils hinter sich lässt.

Aus der Schaffenszeit von 1914/15 befinden sich in der Sammlung sehr unterschiedliche Sujets: „Alte Häuser in Krumau“, ein Frauenakt, ein Porträt des Gastwirts und Sammlers Franz Hauer und die Skizze eines Hundekopfs. Ein bedeutendes Werk der späten Jahre stellt die „**Zerfallende Mühle**“ von 1916 dar, das im Gesamtwerk einen hervorragenden Platz einnimmt. Als eines der wenigen grafischen Werke befindet sich in der

1918, Farblithographie / Papier, NÖLM, St. Pölten, Inv.-Nr. 1840



Sammlung das **Secessions-Plakat** zur 49. Jahresausstellung (1918).

Trotz seines kurzen Lebens hinterlässt Schiele mehr als 2.000 Werke auf Papier (v.a. Zeichnungen und Aquarelle) sowie rund 300 Ölgemälde. Schiele ist der **„bedeutendste österreichische Zeichner des 20. Jahrhunderts“** (Rudolf Leopold). „Kein Künstler hat in so kurzer Zeit ein Werk von Weltgeltung geschaffen wie Egon Schiele. Zu Recht kann er als der van Gogh von Niederösterreich und Österreich bezeichnet werden. Die Schiele-Sammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums wirkt wie ein Brennglas dieser so rasanten und singulären künstlerischen Entwicklung“, so Direktor und Kurator Carl Aigner

Zur Ausstellung erscheint ein Katalogbuch als Sammlungsdocumentation gleichen Titels: 96 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-7017-3122-0 EUR 17,90

Egon Schiele. Das Werden eines Künstlers
bis 13. April 2009

NÖ Landesmuseum
Kulturbezirk 5
A-3109 St. Pölten
www.landesmuseum.net



um 1906, Tusche, Aquarell / Papier, NÖLM, St. Pölten, Inv.-Nr. 1911 i

Egon Schiele, Selbstbildnis mit Child (Mischtechnik) Kunst, Aquarell / Papier, 1911, 100 x 140 cm, Wien, O. N. Landesmuseum



EGON SCHIELE

Das Werden eines Künstlers

15. 11. 2008 – 13. 4. 2009

LANDESMUSEUM

Di bis So von 9 bis 17 Uhr · www.landmuseum.net

KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN WWW.KULTURBEZIRK.AT KULTURBEZIRK ST. PÖLTEN

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH 

Vom Schnee

Museum Kitzbühel

Eine Ausstellung zum
50. Todestag von Alfons Walde
bis 11. April 2009

Schneebilder zählen zu den bedeutendsten Werken im Oeuvre des Kitzbüheler Malers Alfons Walde (1891–1958). Mit Wintersportbildern und deren Reproduktionen hat Walde **das Bild der Tourismusstadt Kitzbühel** bis heute **geprägt**.

Im Dezember 2008 jährte sich der Todestag Alfons Waldes zum fünfzigsten Mal. Für das Museum Kitzbühel ist das der Anlass für eine Ausstellung zum Thema Schnee. In Malerei, Grafik, Fotografie und Installation soll der **Schnee als Landschaft**, als **Material** (Kristall) und als **Spielplatz** (Schifahren, Rodeln etc.) betrachtet werden.

Noch vor wenigen Jahren fiel der Schnee ausschließlich aus den Wolken. Wenn die Temperatur niedrig und die Luftfeuchtigkeit hoch genug sind, schneit es auch heute im Winter. Eiskristalle verbinden sich zu Schneeflocken, fallen auf die Erde und bedecken die Landschaft mit einem reflektierenden Weiß. **Schnee fasziniert**.



Jules Spinatsch, Scene D10, 2004, C-Print (© Galerie Luciano Fasciati, Chur)



Alfons Walde, Übungshang, um 1925, Tempera auf Karton (© Kunstverlag Alfons Walde)

Die Formenvielfalt der Schneekristalle und ihre sechsstrahlige Struktur – von chinesischen Gelehrten im 2. Jahrhundert v. Chr. entdeckt – beschäftigt Mathematik und Physik. In den Möglichkeiten sich auf Schnee lustvoll und variantenreich zu bewegen liegt seit seinen Anfängen der **Reiz des Schilafs**. Schnee bestimmt mit seinen unumgänglichen Begleitern den Minusgraden aber auch die Lebensbedingungen für Mensch und Natur insbesondere im alpinen Bereich. Und schließlich ist es das **Zusammenspiel von Weiß und Licht**, das die Malerei seit den frühen Schneedarstellungen der Renaissance bis heute herausfordert.

Nach dem anfänglich ausschließlichen Interesse der Kunst an der winterlich verschneiten Landschaft beschäftigt sie sich heute mit den **naturwissenschaftlichen Dimensionen** des Schnees genauso, wie mit dessen technischer Produktion. Die Ausstellung „Vom Schnee“ widmet sich all diesen unterschiedlichen Aspekten.

VOM SCHNEE. Eine Ausstellung zum
50. Todestag von Alfons Walde
bis 11. April 2009

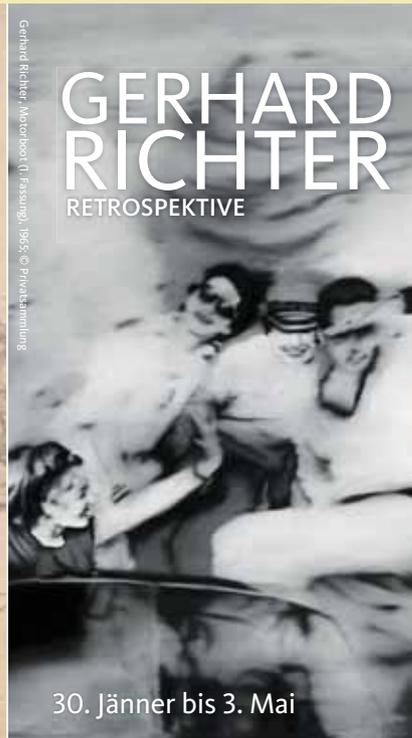
Museum Kitzbühel
Hinterstadt 32,
A-6370 Kitzbühel
www.museum-kitzbuehel.at



Rembrandt Harmensz. van Rijn, Ein Elefant, 1637, © Albertina, Wien

DAS ZEITALTER
REMBRANDTS

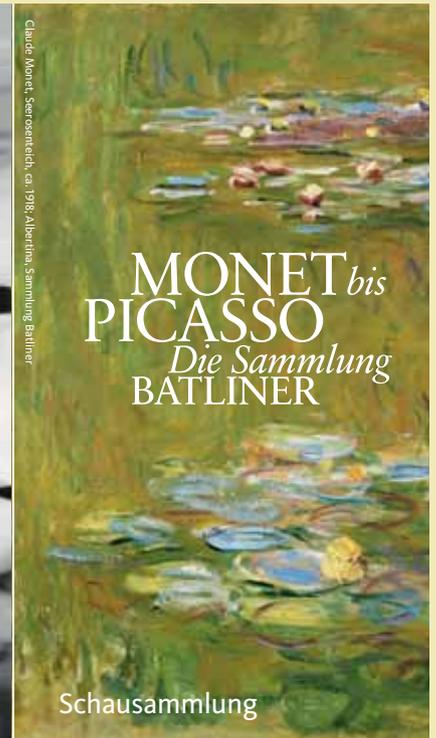
4. März bis 21. Juni



Gerhard Richter, Motorboot (Fassung), 1965, © Privatsammlung

GERHARD
RICHTER
RETROSPEKTIVE

30. Jänner bis 3. Mai



Claude Monet, Seraochenich, ca. 1918, Albertina, Sammlung Batliner

MONET bis
PICASSO
Die Sammlung
BATLINER

Schausammlung

ALBERTINA 2009

Täglich 10 bis 18 Uhr, Mittwoch 10 bis 21 Uhr
Albertinaplatz 1, 1010 Vienna, www.albertina.at

Partner der
Albertina



JOURNAL / KURZ & BÜNDIG

Kierling & Wien

Ausstellung TMW Wien mit zahlreichen Leihgaben des Museums Kierling

Zur Eröffnung der Ausstellung „Geschmacksache“ (s. Beitrag S.60) am 21. Oktober 2008 im Technischen Museum Wien konnten sich geladene Mitglieder des Vereins Museum Kierling von einer ganz besonderen Ausstellung überzeugen lassen.

Die Grundfrage „Was hat ein technisches Museum mit dem Essen zu tun?“, die auch schon bei der Eröffnung rhetorisch aufgeworfen wurde, war rasch im Ausstellungskonzept beantwortet: „Technische Erfindungen in der Lebensmittelverarbeitung – wie der Einsatz des Feuers zum Kochen, die Konservierung und die industrielle Herstellung von Lebensmitteln, die Kühltechnik – waren zentrale Kulturleistungen, die das Angebot an Nahrung und die Essgewohnheiten revolutionierten“.

Und genau diese technischen Geräte vom Fleischermesser über den Kaffeeröster bis zum Lebensmittelbehälter und den Verarbeitungsmaschinen werden mit über 900 (!) Exponaten dem interessierten Besucher näher gebracht. Dass dabei im Museum Kierling mit seiner umfangreichen Gastronomiesammlung die Gestalter der Ausstellung durchaus fündig geworden sind, liegt auf der Hand. Fleischerbeile, Biscuitformen, Teigroller, Wurstspritze, aber auch Literatur sind nur einige Leihgaben, mit denen das Kierlinger Museum einen Beitrag leisten konnte. Nach der launigen Eröffnung der Ausstellung durch den Wiener Bürgermeister Michael Häupl konnten die „Kierlinger“ bei einem hervorragenden und großzügigen Büffet auch „ihren Erfolg“ feiern.

Museum Kierling
Hauptstraße 114
A-3412 Kierling/Klosterneuburg
<http://members.a1.net/museum.kierling>

Technisches Museum Wien
Mariahilfer Straße 212
A-1140 Wien
www.tmw.ac.at

bis 21. Juni 2009
Geschmacksache
– was Essen zum Genuss macht



© Museum Kierling

Ikonen

unter Hammer und Sichel

Das Dommuseum Wien präsentiert erstmals in der Europäischen Union rund 70 kostbare Exponate, darunter Ikonen, liturgische Geräte und Gewänder sowie Erinnerungstücke an die letzte Zarenfamilie aus der Schatzkammer des Moskauer Patriarchats und anderen Sammlungen Russlands.

Die anlässlich des Österreich-Besuchs des Oberhauptes der Russisch-Orthodoxen Kirche, des Moskauer Patriarchen Aleksij II., gezeigte Sonderausstellung veranschaulicht das Schicksal der Kirche im kommunistischen Russland: Jahrhundertlang hoch verehrt, danach von den Kommunisten oft sinnlos zerstört, wurden die kirchlichen Gegenstände zum Mahnmal einer der dunkelsten Epochen der russischen Geschichte, die von Repressalien, Verfolgungen und Verwüstung von Kirchen und Klöstern geprägt war.

Ein Schwerpunkt der Schau ist die desakralisierte Ikone. In der Ausstellung sind Ikonen zu sehen, die von den Bolschewisten zerkratzt, zersägt, zerhackt und sogar mit Gewehrkugeln beschossen worden sind. Die unbeugsame Liebe der russischen Bevölkerung zur Ikone wurde von den kommunistischen Machthabern später aber auch missbraucht, etwa während des Zweiten Weltkriegs, als Ikonen als Instrument der sowjetischen Propaganda eingesetzt wurden, um den russischen Patriotismus zu stärken.

Nach dem Zusammenbruch des Sowjetkommunismus erlebte die Russisch-Orthodoxe Kirche eine Wiedergeburt. Sie wird als Kern der Kultur und als identitätsstiftendes Symbol empfunden. Die in Zusammenarbeit mit dem Verlagsrat des Moskauer Patriarchats organisierte Sonderausstellung will den kulturellen und religiösen Dialog zwischen Österreich und Russland fördern.

Ikonen unter Hammer und Sichel
bis 28. Februar 2009

Dom- und Diözesanmuseum Wien
Stephansplatz 6
A-1010 Wien
www.dommuseum.at



Buchtipps

Film Curatorship – Archives, Museums, and the Digital Marketplace



Publikation des Österreichischen Filmmuseums in Partnerschaft mit den Giornate del Cinema muto in Pordenone.

Das von P. Ch. Usai, D. Francis, A. Horwath und M. Loebenstein herausgegebene Buch „Film Curatorship“ offeriert eine grundsätzliche Diskussion über das Medium Film und seine Vermittlung im Kontext von Museen und Cinémathèques.

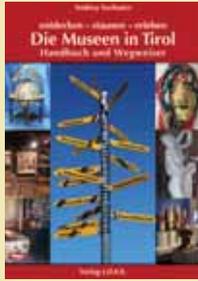
Welche Fragen stellen sich Filmmuseen und -archive angesichts der Ablöse des analogen Films durch digitale Medien? Nach welchen Kriterien wird Film gesammelt, bewahrt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht? Das Buch diskutiert – in Form von Dialogen zwischen Kuratoren und Archivaren dreier Generationen – Fragen von Kuratenschaft und der Zukunft des filmischen Erbes und sucht eine Form der Auseinandersetzung jenseits des Medienpurismus oder der Zwänge des Marktes.

Film Curatorship – Archives, Museums, and the Digital Marketplace, FilmmuseumSynemaPublikationen 9 (Wien 2008), englisch, 240 Seiten, ISBN 978-3-901644-24-5
EUR 20

Österreichisches Filmmuseum
Austrian Film Museum
Augustinerstraße 1
A-1010 Wien
www.filmmuseum.at

TIPP: Leitfaden zur digitalen fotografischen Dokumentation von musealen Sammlungsbeständen:
www.zeitensprung.de/fotoleitfaden.pdf

Der Leitfaden enthält grundlegende technische Empfehlungen zur digitalen fotografischen Dokumentation von musealen Sammlungsbeständen und „ist vor allem als Praxisratgeber für kleinere museale Einrichtungen gedacht, die eine fotografische Dokumentation ihrer Bestände in Eigenarbeit durchführen möchten, jedoch nicht über hierfür spezialisierte Mitarbeiter verfügen.“ (Jan Selmer)



Buchtipps

entdecken – staunen – erleben. Die Museen in Tirol. Handbuch und Wegweiser

Im Bundesland Tirol gibt es über 170 museale Einrichtungen, die in der neu erschienenen Publikation „Die Museen in Tirol – Handbuch und Wegweiser“ lückenlos beschrieben und vorgestellt werden.

Dabei spannt sich der Bogen des Tiroler Museumsangebotes von den Heimat- und Ortsmuseen über Natur- und Kunstmuseen, kulturgeschichtliche Spezialmuseen, wie beispielsweise ein Schreibmaschinen-, Film-, oder Fasernachtmuseum, bis hin zu den großen Bezirks- und Landesmuseen. Da bis heute noch kein umfassender Museumsführer für Tirol erschienen ist, wird mit diesem Werk erstmals eine wichtige Informationslücke in der Tiroler Kulturlandschaft geschlossen.

Ausgangspunkt für die Publikation war eine von der Autorin Andrea Aschauer am Institut für Europäische Ethnologie der Universität Innsbruck durchgeführte Untersuchung der Tiroler Museen. Die daraus gewonnenen wissenschaftlich fundierten Daten wurden für das vorliegende Museumshandbuch professionell und ansprechend aufbereitet und mit besucherorientierten Informationen verknüpft. So finden sich darin Berichte über die historische Entwicklung der Tiroler Museumslandschaft und der einzelnen Institutionen, Angaben über die Sammlungsinhalte sowie Wissenswertes zu Öffnungszeiten, Besucherservice und Museumsaktivitäten – ergänzt durch zahlreiche Illustrationen. Das Buch spricht Fachleute ebenso an wie interessierte Laien, ältere und jüngere Besucher sowie Einheimische und Touristen – sie alle können in der Vielfältigkeit der Tiroler Museen „entdecken, staunen und erleben“.

A. Aschauer, *entdecken – staunen – erleben. Die Museen in Tirol. Handbuch und Wegweiser* (Verlag I.D.E.E., Innsbruck 2008), 208 Seiten, durchgehend farbig illustriert ISBN 978-3-9502619-0-5 € 19,50

Zu bestellen unter:
www.museumsberatung-tirol.at

Buchtipps

Doppelt sehen – Malreisen zweier Schwestern

Die zum Ausstellungszyklus „Malreisen zweier Schwestern“ von Susanne Wechtitsch und Stefanie Grüssl erschienene Publikation präsentiert Ergebnisse der gemeinsamen Landschaftsstudien, mit einem Vorwort von Daniela Strigl (Literaturwissenschaftlerin und Jurorin beim Bachmann-Preis).

Seit vielen Jahren gehen die Schwestern Susanne Wechtitsch und Stefanie Grüssl jährlich auf Malreise. Die Auswahl der Reiseziele erfolgt nach ästhetischen Kriterien – aufgesucht werden landschaftlich reizvolle Orte in Österreich. Intensive Studien gegenständlicher, architektonischer oder landschaftlicher Natur erfüllen die gemeinsam erlebte Zeit. Beide Künstlerinnen wählen ein gemeinsames Landschaftsmotiv und interpretieren in unterschiedlichen Techniken (Aquarell, Gouache, Acryl, Ölkreide, Buntstifte, Graphit) einen ähnlichen Blickwinkel, der zu naturalistischen bis tw. abstrahierten Darstellungen führt. Fotografien als Dokumentation der ausgewählten Bildmotive ergänzen den optischen Dreiklang.

So entsteht ein reizvoller Werk- oder Sichtvergleich, der nach Nötsch (2008 im Hause Wiegele) nun in weiteren Ausstellungen voraussichtlich in Graz (2009) und Wien (2010) zu sehen sein wird.

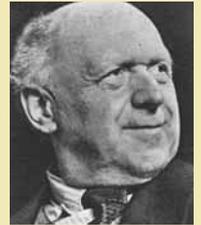
Doppelt Sehen – Malreisen zweier Schwestern (Eigenverlag St. Grüssl, Wien 2008), 100 Seiten, über 200 Abbildungen, ISBN 978-3-200-01240-0 € 15,99

Zu bestellen unter:
www.stefanie-kunst.at



Buchtipps

Otto Neurath. Museum and Exhibition Work: Spaces (Designed) for Communication



This book presents two lost histories. One relates to the biography of the Vienna Circle-philosopher Otto Neurath (1882–1945) whose life-story reflects the tumultuous early twentieth century, the other to the history of museums, exhibitions, and of audience advocacy. A polymath, Neurath united theory and practice in many fields: from history and philosophy of science to adult education. Until now the practical application of Neurath's philosophical convictions, his innovations in museology, have not been presented coherently. Neurath's museum and exhibition work – in the Red Vienna (1925–1934) and later in the Netherlands and in the UK – had a specific educational mission and a clear commitment to its users, shaped by egalitarian notions and meant to promote social development. Nowadays, museums are searching for ways to connect more closely with their audiences. The ideas and methods of Otto Neurath, his unusual approach to museums, the emphasis on communication and learning, can be better assessed with this book. It will be of great interest to those concerned with museums and exhibitions as spaces for education and communication.

Contents:

- Otto Neurath rediscovered
- Museum & exhibition communication
- Museum learning
- Interdisciplinarity
- Emancipatory learning
- Audience advocate
- Team work
- Isotype
- Communication design
- Engaging with the audiences
- Constructivist learning theory
- Public museums' traditions
- Public institutions for learning
- Vienna Circle
- Red Vienna

H. Kräutler, *Otto Neurath. Museum and Exhibition Work: Spaces (Designed) for Communication* (Peter Lang GmbH, Frankfurt/Main 2008), 289 Seiten ISBN 978-3-631-55973-4, € 51,50

Zu bestellen unter:
www.peterlang.de

Otto Neurath, Foto aus: P. Rotha, From Hieroglyphs to Isotype (1946), S.92.

JOURNAL / TERMINE

Der Berg im Zimmer

Alpine Museen und das kultur- geschichtliche Ausstellen

17./18. Februar 2009
Universität Innsbruck, Theologische
Fakultät, Hörsaal 1

Eine Tagung der Museumsakademie
Joanneum in Kooperation mit dem
Österreichischen Alpenverein und
dem Alpenvereinsmuseum

Ende 2007 wurde in der Innsbrucker
Hofburg die Ausstellung „Berge – Eine
unverständliche Leidenschaft“ eröffnet.
Diese Präsentation, die erstmals die
Sammlungsbestände des Österreichischen
Alpenvereins zeigt, hat bei Fach-
presse und Publikum, in Bergsteiger-
kreisen und bei MuseumsexpertInnen
überdurchschnittlich positive und dif-
ferenzierte Reaktionen ausgelöst. Das
mag u.a. daran liegen, dass sie als brei-
te kulturgeschichtliche und nicht bloß
alpinhistorische Schau, Motive und Er-
fahrungen des Alpinismus thematisiert.
Die Ausstellung in der Innsbrucker
Hofburg ist ein temporäres Projekt, ein
Alpenvereinsmuseum auf Zeit. Unsere
Veranstaltung dient ihrer Evaluierung
und ihrem Vergleich mit anderen ein-
schlägigen Museen. Vor dem Hinter-
grund der Entwicklungen im kulturhis-
torischen Ausstellen und zeitgemäßer
Strategien der Visualisierung sollen in
den Referaten und Diskussionen Spiel-
arten und Konzepte eines künftigen
,alpinen' Museums sichtbar werden.

Die Tagung ist kostenlos, um
Anmeldung wird gebeten.

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at



Montafoner Heimatmuseum in Schruns
(© Museum Montafon)

Museum and Change

International conference

17.–19. Februar 2009
Prague, CZ
Pantheon of the National Museum

...after three years the Czech Association of Museums and Galleries in cooperation with other entities decided to organize the third year of the international conference called „The Museum and Change III.“ Its previous years (2002, 2005) tried to answer many questions concerning the activities of museums and everyday museum practice. The starting point of our meeting 2009 should be the spectrum of issues, which were not discussed in previous conferences or which were dealt with only marginally.

The conference will be divided into five theme blocks:

- I. Construction, Innovation, Reconstruction
- II. Expositions, Exhibitions, Presentations
- III. Marketing, Public Relations, Lobbying in Non-profit Sphere
- IV. Economy and Culture
- V. Digitalization and Protection of Movable Cultural Heritage

Official language: Czech and Slovak / English (simultaneous interpreting)

Information & Anmeldung:
Czech Association of Museum and Galleries, Jindřišská 901/5, 2nd stairway, CZ-11000 Prague 1 – New Town
T +42/ 0224 210 037-9
F +42/ 0224 210 047
amg@cz-museums.cz
www.cz-museums.cz



Montafoner Bergbaumuseum in Silbertal
(© Museen Montafon)

Lost Generation?

Jugend im Museum

6./7. März 2009
Salzburg, Kardinal-Schwarzenberg-
Haus

Seminar von ICOM Österreich
und dem Salzburger Arbeitskreis
für Museumspädagogik

90% der Vermittlungsprogramme in
den Museen wenden sich an Kinder
zwischen 6 und 12 Jahren. Jugendliche
und junge Erwachsene werden
von den Angeboten der Museen nur
wenig angesprochen und nehmen sie
noch weniger wahr – gleich, ob es sich
um Angebote für den Schul- oder für
den Freizeitbereich handelt.

Museen laufen daher Gefahr, in den
Köpfen der Jugend als „Kinderspiel“
abgetan und als „uncool“ angesehen
zu werden. Angebote für Jugendliche
kommen aber – das zeigen mehrere
Projekte in Salzburg und anderswo –
durchaus an, wenn sie den Autonomie-
bestrebungen und den kreativen Kom-
petenzen der Zielgruppe wirklich ge-
recht werden.

- Wie müssen Angebote für
Jugendliche und junge
Erwachsene gestaltet sein?
- Welche „best practice“-Modelle
gibt es?

Information & Anmeldung:
(Anmeldung bis 20. Februar 2009)
Dommuseum zu Salzburg
Kapitelplatz 6, A-5020 Salzburg
T +43/ 662/ 8047 -1860, F -1809
office@museum.kirchen.net
heidi.pinezits@museum.kirchen.net

Heimat als Wunsch

Phantasie, Konstruktion. Ein Museum für das Montafon

9./10. März 2009
Schruns-Tschagguns

Seminar mit Vorträgen und Workshops
der Museumsakademie Joanneum

Die grundlegende Erneuerung der
Montafoner Heimatmuseen bietet die
Möglichkeit, über neue Modelle und
Optionen für kleine regionale Museen
nachzudenken: Welche neuen Inhalte

braucht es, um ein Heimatmuseum an die Gegenwart anzuschließen? Wie kann das Potenzial vorhandener Sammlungen in neuem Kontext genutzt werden? Wie kann das Museum regionale Identitäten bearbeiten und interpretieren? Wie können neue geschichtstheoretische und museologische Ansätze berücksichtigt werden? Welche Schlüsse müssen aus den anhaltenden Diskussionen um Sinn und Zweck dieser Museen gezogen werden? Heimat- und Regionalmuseen sind hierzulande der am meisten verbreitete Museumstyp. Er kommt dem Begehren entgegen, der eigenen Vergangenheit und Herkunft, seinem ‚Ursprung‘ wieder begegnen zu können. Dieser ‚unmögliche Wunsch‘ ist so mächtig, dass er uns übersehen lässt, dass und wie solche Museen Bilder erzeugen, Imaginationen projizieren, Vergangenheit konstruieren. Vor allem aber lassen sie einen übersehen, was sie leisten könnten: behutsames Arbeiten des Erinnerns, an der Vergänglichkeit der Zeit, am Entwerfen von Zukunft.

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Museum ex situ

Die Beziehung von Institution, Kunst(werk), Autor(schaft) und Öffentlichkeit

19./20. März 2009
Graz

Workshop der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark

Klassische Denkmäler setzen, nicht unähnlich dem Museum, der Vergänglichkeit des Lebens scheinbar Unvergängliches bzw. Statisches entgegen. Sie haben die widersprüchliche gesellschaftliche Funktion, Bedrohliches abgeschlossen (und somit gefahrlos) präsent zu halten und sind doch bald „gegen Aufmerksamkeit imprägniert“. Jochen Gerz geht in seiner künstlerischen Erinnerungs-Arbeit von der zentralen Überzeugung aus, dass nur

ein offen gehaltenen, experimenteller Prozess unter Einbeziehung der Öffentlichkeit kollektives Erinnern möglich macht.

Für Graz hat Gerz zum Thema Machtmissbrauch im Nationalsozialismus ein Zeitungs- und Medienprojekt entwickelt, das an der Universität Graz tätige und lehrende WissenschaftlerInnen, die Bevölkerung/ZeitungsleserInnen und PolitikerInnen gleichermaßen an der Konstituierung einer AutorInnengesellschaft beteiligt. Auf Zeit werden sich die TeilnehmerInnen des Workshops in diesen Prozess einschalten. So offen und experimentell der gesamte Prozess ist, so offen und experimentell wird „Museum ex situ“ mit der Beziehung von Institution, Kunst(werk), Autor(-schaft) und Öffentlichkeit umgehen.

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich
Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum

F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Sprache im Museum (Arbeitstitel)

17. April 2009
Linz, Landesgalerie

Eine Tagung des Österr. Verbandes der KulturvermittlerInnen im Museums- und Ausstellungswesen in Kooperation mit den OÖ. Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich

Weitere Informationen in Kürze unter:
www.kulturvermittlerinnen.at

Dauerausstellungen Dilemma und Potential der ständigen Ausstellungen

24./25. April 2009
Linz, Landesgalerie

Eine Arbeitstagung der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den OÖ. Landesmuseen und dem Museumsbund Österreich

Dauerausstellungen: In ihnen werden Objekte aus musealen Sammlungen



© Museumsakademie Joanneum

auf Dauer veröffentlicht und im Zusammenhang gedeutet. Sie gelten – für MitarbeiterInnen ebenso wie für das Publikum – als wesentlich für die Identität von Museen. Das Museum als Institution wird auch über ihr Vorhandensein definiert. Dauerausstellungen geraten schnell in Gefahr inhaltlich und gestalterisch von neuen Entwicklungen überholt zu werden. Gerade in Zeiten, in denen sich das Museum verstärkt an Marketingzielen orientiert und sich die Aufmerksamkeit von Medien und Publikum auf das immer Neue richtet, werden Dauerausstellungen zunehmend fragwürdiger. Vor dem Hintergrund dieses Dilemmas einer ständigen Ausstellung werden Museums- und AusstellungspraktikerInnen konkrete Handlungsmöglichkeiten innerhalb der bestehenden Strukturen aufzeigen und Perspektiven entwickeln, wie das Interesse an Schausammlungen – auch für neue BesucherInnengruppen – geweckt werden kann.

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Museen und Tourismus Internationaler Museumstag 2009

17. Mai 2009

Bereits seit 1977 wird alljährlich im Mai weltweit der Internationale Museumstag begangen. ICOM definiert jeweils ein Thema und alle Museen sind eingeladen, sich im Rahmen von Veranstaltungen und Sonderaktionen zu beteiligen. Das Thema 2009: „Museen und Tourismus“ (vgl. Bodenseekonferenz)

Information:
http://icom.museum/imdact_2002.html

*** sehenswert

über das Museum schreiben (2)

11.–13. Juni 2009
Wien

Eine Veranstaltung der Museumsakademie Joanneum mit mehreren Kooperationspartnern aus Europa

Literatur, Theater, Musik, Film – all diese Sparten der Kultur werden von KritikerInnen in die Verantwortung genommen. Die Kunst, Museen mit der Waage des Feuilletons zu messen und zu bewerten hat im deutschsprachigen Raum dagegen keine Tradition und Ausstellungenkritik existiert – von wenigen Ausnahmen abgesehen – nicht.

Dabei könnte sie Museumsverantwortlichen, KuratorInnen und GestalterInnen ein hilfreiches Instrument sein: Kritik legt Schwachstellen offen und weist auf kontraproduktive Tendenzen hin. Sie benennt die Stärken, hebt Innovationen und paradigmatische Gestaltungspotenziale hervor. Kritik bedeutet Analyse nach nachvollziehbaren Kriterien und könnte so ein wertvolles Mittel zur Weiterentwicklung des Museums sein, um die Potentiale des Mediums Ausstellung als Kommunikationsform auszuloten. In einem Schreiblabor werden wir uns eingehend mit möglichen Analysekriterien für Museen und Ausstellungen befassen.

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Museen und Tourismus

Internationale Bodenseekonferenz 2009

17.–21. Juni 2009
Lindau (Bodensee)

Im kommenden Jahr wird die traditionelle, im Rhythmus von drei Jahren stattfindende gemeinsame Tagung der ICOM Nationalkomitees von Deutschland, Österreich und der Schweiz wieder in Lindau veranstaltet. Das Thema der Tagung lautet wie beim Internatio-

nenal Museumstag am 17. Mai 2009 „Museen und Tourismus“.

Information:
ICOM Österreich
Mag. Heimo Kaindl, Diözesanmuseum Graz, Mariahilferplatz 3, A-8020 Graz
heimo.kaindl@graz-seckau.at
www.icom-oesterreich.at

Sommerakademie

11. Internationale Sommerakademie Museologie der Museumsakademie Joanneum

8.–15. August 2009
Leibnitz, Schloss Retzhof

Information & Anmeldung:
Schriftlich bis 25. Juni 2009
(begrenzte TeilnehmerInnenzahl!)
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Touristische Destination

Das Museum als touristische Destination. Konzepte für ein integratives Tourismusmanagement

11.–12. September 2009
Salzburg

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Südtirol

und seine Museumslandschaft

24.–26. September 2009
Südtirol (I)

Exkursion der Museumsakademie Joanneum in Kooperation mit den Südtiroler Landesmuseen und der Servicestelle für Museen, Amt für Kultur der Autonomen Provinz Bozen

Kosten (inkl. Unterlagen; exkl. Anreise & Unterkunft): € 140/100
10% Ermäßigung für Mitglieder des Museumsbundes Österreich

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

Museen schaffen Identitäten

20. Österreichischer Museumstag

15.–18. Oktober 2009
Linz, Schlossmuseum

2009: Linz ist Kulturhauptstadt Europas, und mit dem Ausbau des Ars Electronica Centers (AEC) und des Linzer Schlossmuseums werden zwei wichtige kulturelle Mittelpunkte der Stadt weiter aufgewertet. Aus diesem Grund findet der 20. Österreichische Museumstag in Linz statt und widmet sich dem Spannungsfeld Museen schaffen Identitäten (Arbeitstitel).

Information:
Museumsbund Österreich
Welserstraße 20
A-4060 Leonding
s.traxler@museumsbund.at
www.museumsbund.at

Paradigmenwechsel

15. Tagung des Verbandes österr. KunsthistorikerInnen

5.–8. November 2009
Wien

Call for Papers:
Exposé (max. 2.000 Zeichen) bis
15. Februar 2009

Information:
Verband österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker
c/o Künstlerhaus
Karlsplatz 5, A-1010 WIEN
contact@kunsthistoriker.at
www.kunsthistoriker.at

Das Unsichtbare zeigen.

Zur Visualisierung abstrakter Inhalte in Ausstellungen

27./28. November 2009
Graz

Information & Anmeldung:
Museumsakademie Joanneum
F +43/ 316/ 8017 9808
office@museumsakademie-joanneum.at
www.museumsakademie-joanneum.at

MUSEEN & AUSSTELLUNGEN

BURGENLAND

Diözesanmuseum Eisenstadt

Joseph-Haydn-Gasse 31
A-7000 Eisenstadt
Mai bis Oktober
Mi-Sa 10-13 & 14-17 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 2682/ 777 -235 oder
+43/ 2682/629 -432
www.martinus.at

1. April bis 11. November 2009
Phänomen Haydn – gottbefohlen
www.haydn2009.at

Europäisches Hundemuseum

A-7444 Kloster Marienberg
Mai bis Oktober
Do-So 14-17 Uhr
T +43/ 2611/ 3248 oder 2204
www.cislethanien.at/hundemuseum.htm

Freilichtmuseum Ensemble Gerersdorf

A-7542 Gerersdorf 66
April bis Anfang November
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
Juni-August Do bis 20 Uhr
T +43/ 3328/ 322 55 oder 322 72
www.freilichtmuseum-gerersdorf.at

Haydn-Haus Eisenstadt

Joseph Haydn-Gasse 19 & 21
A-7000 Eisenstadt
3. April bis 11. November
Mo-So 9-17 Uhr
Juli, August bis 18 Uhr
T +43/ 2682/ 719 -3000
www.haydnhaus.at

1. April bis 11. November 2009
Phänomen Haydn – bürgerlich

1. April bis 11. November 2009
Zwischen Klassik und Romantik –
Der Komponist Johann Nepomuk
Hummel (1778–1837)
www.haydn2009.at

Landesmuseum Burgenland

Museumgasse 1–5
A-7000 Eisenstadt
Di-Sa 9-17 Uhr, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 600 -1209
www.landemuseum-burgenland.at

1. April bis 11. November 2009
Phänomen Haydn – crossover
www.haydn2009.at

Lisztmuseum

Franz-Liszt-Platz 1
A-7321 Raiding
Palmsonntag bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2619 7472
www.lisztverein.at

muba – museum für baukultur

Hauptstraße 58
A-7343 Neutal
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 2618/ 2414 -0
oder mittels Ruftaste beim Eingang
www.muba-neutal.at

Österreichisches Jüdisches Museum

Unterbergstraße 6
A-7000 Eisenstadt
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 2682/ 651 45
www.ojm.at

Schloss Esterházy

A-7000 Eisenstadt
1. April bis 11. November
Mo-So 9-18 Uhr
12. November bis 31. März
Mo-Fr 9-17 Uhr
www.schloss-esterhazy.at
1. April bis 11. November 2009
Phänomen Haydn – prachtliebend
www.haydn2009.at

Uhrenstube Aschau

Aschau 49
A-7432 Oberschützen
Mai bis Ende September
nach tel. Vereinbarung
T +43/ 1/ 350 50 13 oder
+43/ 3353/ 66 20 oder 71 85
www.uhrenstube-aschau.at

Mai & Oktober nach Vereinbarung
T +43/ 4762/ 7140
www.baldramsdorf.at/museum

Bunkermuseum Wurzenpass

Bundesstraße B 109
A-9601 Arnoldstein
10. Mai bis 26. Oktober
Mai, Juni, September, Oktober
Mi-So 10-18 Uhr
Juli, August
Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 664 622 1164
www.bunkermuseum.at

Diözesanmuseum Klagenfurt

Lidmanskýgasse 10/3
A-9020 Klagenfurt
1. Mai bis 14. Juni
tgl. 10-12 Uhr
15. Juni bis 14. September
tgl. 10-12 & 15-17 Uhr
15. September bis 15. Oktober
tgl. 10-12 Uhr
www.kath-kirche-kaernten.at

Eboardmuseum

Florian Groeger Strasse 20
A-9020 Klagenfurt
T +43/ 699 1914 4180
T +43/ 699 1914 4180
www.eboardmuseum.com

Gailtaler Heimatmuseum, Sammlung Georg Essl

Schloss Möderndorf
Möderndorf 1
A-9620 Hermagor
Mai bis Oktober, Di-Fr 10-17 Uhr
Juli bis August, Di-So 10-17 Uhr
www.karnische-museen.at

Kunstverein Kärnten Künstlerhaus Klagenfurt

Goetheplatz 1
A-9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr
www.kunstvereinkaernten.at

[KUNSTWERK] KRATAL

Krastalerstraße 24
A-9541 Einöde bei Villach
Do-So 14-19 Uhr
T +43/ 4248/ 3666
www.kratal.com

KÄRNTEN

1. Kärntner Handwerksmuseum

A-9805 Baldramsdorf/Unterhaus
1. Juni bis 30. September
tgl. 10-17 Uhr

Landesmuseum Kärnten
www.landmuseum-ktn.at

Landesmuseum Kärnten
„Rudolfinum“, Museumgasse 2
A-9021 Klagenfurt
Di-Fr 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 52
bis 31. Dezember 2009
Himmelssteine ... von Meteoriten,
Kometen und Sternschnuppen
Themenausstellung 2009
Reineke Fuchs – Schlau im Bau

Archäologischer Park
Magdalensberg
A-9064 Pischeldorf
1. Mai bis 15. Oktober
tgl. 9-19 Uhr
T +43/ 4224/ 2255

Kärntner Botanikzentrum (KBZ)
mit Landesherbar und
Botanischem Garten
Prof.-Dr.-Kahler-Platz 1
A-9020 Klagenfurt
Mai bis September
tgl. 9-18 Uhr
Oktober bis April
Mo-Do 9-16 Uhr
T +43/ 463/ 502 715

Römermuseum Teurnia
St. Peter in Holz 1a
A-9811 Lendorf
1. Mai bis 15. Oktober
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 4762/ 338 07

Wappensaal im Landhaus
A-9020 Klagenfurt
Landhaushof
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 50/ 536 -30 552

Landwirtschaftsmuseum
Schloss Ehrental
Ehrentaler Straße 119
A-9020 Klagenfurt
Juni bis August
So-Fr 10-18 Uhr
September bis Oktober
So-Fr 10-16 Uhr
www.landwirtschaftsmuseum.at

Museum der Marktgemeinde
Arnoldstein
Klosterweg 2

A-9601 Arnoldstein
Mai, Juni, September, Oktober
nach tel. Voranmeldung
Juli, August Mo-Fr 13-19 Uhr
und nach tel. Voranmeldung
T +43/ 4255/ 2260 -14

Museum der Stadt Villach
Widmannngasse 38
A-9500 Villach
30. April bis 31. Oktober
Mo-Sa 10-16.30 Uhr
T +43/ 4242/ 205 3500
www.villach.at/museum

Museum des Nötscher Kreises
Haus Wiegele
A-9611 Nötsch im Gailtal 39
Mi-So, Fei 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
www.noetscherkreis.at

Museum für Volkskultur
Schloss Porcia
A-9800 Spittal/Drau
15. Mai bis 31. Oktober
tgl. 9-18 Uhr
1. November bis 14. Mai
Mo-Do 13-16 Uhr
T +43/ 4762/ 2890
www.museum-spittal.com

Museum Moderner
Kunst Kärnten
Burggasse 8/ Domgasse
A-9020 Klagenfurt
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 50/ 536 305 42
www.mmkk.at
7. März bis 31. Mai 2009
Peter Zimmermann

Museum St. Veit
Hauptplatz 29
A-9300 St. Veit
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 14-18 Uhr
Juli & August tgl. 9-18 Uhr
www.museum-st.veit.at

Napoleonstadt – Kärntens
Haus der Architektur
St. Veiter Ring 10
A-9020 Klagenfurt

Robert-Musil-Literatur-Museum
Bahnhofstrasse 50
A-9020 Klagenfurt
T +43/ 463/ 501 429
www.musilmuseum.at

Schloss Albeck
A-9571 Sirnitz
Mi-So, Fei 10-21 Uhr
T +43/ 4279/ 303
www.schloss-albeck.at

Schau-Kraftwerk Forstsee Kelag
Saag 15
A-9220 Techelsberg
Mai, Juni, September
Di-So 10-18 Uhr
Juli, August
tgl. 10-18 Uhr
www.kelag.at/schaukraftwerk

Stadtmuseum Völkermarkt
Faschinggasse 1
A-9100 Völkermarkt
2. Mai bis 31. Okt
Di-Fr 10-13 & 14-16 Uhr
Sa 9-12 Uhr
Feiertags geschlossen
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Museum Stift Griffen mit Peter-
Handke-Literaturdokumentation
Stift Griffen Nr. 1
A-9112 Griffen
Di-So 9-19 Uhr
www.kulturdreieck-suedkaernten.at

Stiftsmuseum St. Paul/Lavanttal
Benediktinerstift St. Paul
Hauptstraße 1
A-9470 St. Paul im Lavanttal
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 4357/ 20 19 -22
www.stift-stpaul.at

Werner Berg Museum
10. Oktober-Platz
A-9150 Bleiburg
Di 14-17 Uhr
Mi-So, Fei 10-13 & 14-17 Uhr
T +43/ 4235/ 2110 -27 oder -13
www.berggalerie.at

NIEDERÖSTERREICH

Archäologischer Park
Carnuntum
Hauptstraße 3
A-2404 Petronell-Carnuntum
Freilichtmuseum & Amphitheater
21. März bis 14. Nov. tgl. 9-17 Uhr
Museum Carnuntinum
21. März bis 14. November
Mo 12-17 Uhr, Di-So 10-17 Uhr
15. Nov. bis 18. Dezember &

20. Jänner bis 20. März
Sa & So 11-17 Uhr
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.carnuntum.co.at

**Asparn/Zaya – Museum für
Urgeschichte des Landes NÖ**

Franz Hamplplatz 1
A-2151 Asparn/Zaya
1. April bis 30. November
Di-So 9-17 Uhr
www.urgeschichte.com

Barockschlössl Mistelbach

Museumgasse 4
A-2130 Mistelbach
Sa & So 14-18 Uhr
Mi 9-12 Uhr

Benedict Randhartinger Museum

Hauptplatz 1
A-3244 Ruprechtshofen
Mai-Oktober
So, Fei 14-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 2756/ 2506 oder 2388 oder
+43/ 676 930 2555
www.randhartinger.at

**Bezirksheimatmuseum Lilienfeld
mit Zdarsky-Skimuseum
& Zdarsky-Archiv**

Babenbergerstraße 3
A-3180 Lilienfeld
Do, Sa, So 16-18 Uhr
T +43/ 2762/ 524 78
www.zdarsky-ski-museum.at

Bezirksmuseum Stockerau

Belvederegasse 3
A-2000 Stockerau
So, Fei 9-11 Uhr
T +43/ 2266/ 63 588 oder 65 188
www.stockerau.gv.at

Diözesanmuseum St. Pölten

Domplatz 1
A-3100 St. Pölten
T +43/ 2742/ 324 -331
www.dz-museum.at

Egon Schiele Museum

Donaulände 28
A-3430 Tulln an der Donau
1. April bis 1. November
Di-So Fei 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2272/ 645 70
www.tulln.at

IDEA Haus Schrems

Mühlgasse 7
A-3943 Schrems
Mo-Sa 9.30-12 & 14-18 Uhr
Juni bis September
So, Fei 10-17 Uhr
www.idea-design.at

Kulturfabrik Hainburg

Hauptstraße 3
A-2404 Petronell-Carnuntum
T +43/ 2163/ 3377 -0
www.kulturfabrik-hainburg.at

Klangturm St. Pölten

Kulturbezirk 1
A-3109 St.Pölten
23. April bis 1. November 2009
Di-So Fei 9-17 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 50
www.klangturm.at

Kunstmeile Krems

www.kunstmeile.cc

Artothek

Steiner Landstraße 3
A-3500 Krems
Di-So 14-18 Uhr
T +43/ 2732/ 908 022 -60
www.artothek.cc
22. Februar bis 12. April 2009
Helga Cmelka „Der Faden
ist die Linie“

Factory – Kunsthalle Krems

Steiner Landstraße 3
A-3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10 -40
www.factory.kunsthalle.at
22. Februar bis 10. Mai 2009
Jenny Watson

Forum Frohner

Minoritenplatz 4
A-3504 Krems
tgl. 11-17 Uhr
T +43/ 2732/ 908010 -19
www.forum-frohner.at

8. März bis 28. Juni 2009
Alfred Hrdlicka. Der Maler
und Zeichner

Karikaturmuseum Krems

Steiner Landstraße 3a
A-3504 Krems
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 20
www.karikaturmuseum.at

5. April bis 8. November 2009
Tierisch komisch! Das Animalische
in der Karikatur

26. April bis 8. November 2009
Luis Murschetz

Kunsthalle Krems
Franz-Zeller-Platz 3

A-3500 Krems
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10
www.kunsthalle.at

15. März bis 12. Juli 2009
Otto Dix. Zwischen Paradies
und Untergang

29. März bis 14. Juni 2009
Edgar Honetschläger. EDOPOLIS

Museum Stein
Minoritenplatz 4
A-3504 Krems-Stein
tgl. 11-17 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 10
www.kunsthalle.at

Österreichischen Filmgalerie
Dr.-Karl-Dorrek-Straße 30

A-3500 Krems
Mo-Fr 14-18.30 Uhr,
Sa, So, Fei 11-18.30 Uhr
T +43/ 2732/ 90 80 00
www.filmgalerie.at

**Landesmuseum Niederösterreich
Kulturbezirk 5**

A-3109 St.Pölten
Di-So, Fei 9-17 Uhr
T +43/ 2742/ 90 80 90 -999
www.landmuseum.net

bis 13. April 2009

Egon Schiele – Das Werden
eines Künstlers

bis 27. September 2009

Die Kunst der Jagd – Auf der
Pirsch in den Sammlungen
des NÖ Landesmuseum

25. April bis 27. September 2009
Meisterwerke – Mittelalter bis
Zwischenkriegszeit

22. März 2009 bis 7. Februar 2010
Ameisen – Die unbekannteste
Faszination vor der Haustüre

**Liechtenstein Schloss
Wilfersdorf**

Hauptstraße 1
A-2193 Wilfersdorf
1. April bis 1. November
Di-So 10-16 Uhr

in Winterpause nach Vereinbarung
www.liechtenstein-schloss-
wilfersdorf.at

Mährisch-Schlesisches Heimatmuseum

Schießstattgasse 2, Rostockvilla
A-3400 Klosterneuburg
Di 10-16 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr

Michelstettner Schule NÖ Schulmuseum

A-2151 Michelstetten 8
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 2525/ 640 37
www.michelstettnerschule.at

Mödlinger Stadtverkehrsmuseum

Tamussinostraße 3
A-2340 Mödling
So- & Fei 10-12 Uhr
und gegen Voranmeldung
T +43/ 2236/ 463 75

Museum Alte Textilfabrik

In der Brühl 13
A-3970 Weitra
Mai bis Oktober
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr
sowie an Adventwochenenden
http://members.aon.at/textilmuseum

Museum Kierling

Hauptstraße 114
A-3412 Kierling/Klosterneuburg
Fr 18-20 Uhr, So 10-12 Uhr
T +43/ 2243/ 838 82
http://members.a1.net/museum.kierling

Museum Mödling

www.museum.moedling.at.tf

Museum im Thonetschlössl
Josef Deutsch-Platz 2
A-2340 Mödling
Mo-Mi 9-13 Uhr
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +43/ 2236/ 241 59

Volkskundemuseum
Klostergasse 16
A-2340 Mödling
Do 17-20 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Beethoven-Gedenkstätte
Hauptstraße 79 (Hafnerhaus)
A-2340 Mödling
T +43/ 2236/ 241 59

Museum Petronell-Carnuntum

Auxiliarkastell, Hauptstraße 78
A-2404 Petronell-Carnuntum
Anfang Mai bis Ende Oktober
Sa/So/Fei 10-17 Uhr
Gruppen und Schulklassen auch
wochentags nach Vereinbarung:
+43/ 1/ 718 84 48 oder
+43/ 699 1012 1911

Museum Retz im Bürgerspital

Znaimerstraße 7
A-2070 Retz
www.retz.at

Museumszentrum Mistelbach

Waldstraße 44-46
A-2130 Mistelbach an der Zaya
Di-So 10-18
T +43/ 2572/ 207 19
www.mzmistelbach.at

Museum Vösendorf

Schlossplatz 1
A-2331 Vösendorf
Sa 14-17 Uhr
Gruppenführungen jederzeit
nach Anmeldung
T +43/ 1/ 699 03 -11
www.voeseendorf.at

NÖ DOK für Moderne Kunst

Karmeliterhof, Prandtauerstraße 2
A-3100 St. Pölten
Di-Sa 10-17 Uhr
www.noedok.at
www.kunstnet.at/noedok

Rollettmuseum Baden

Weikersdorferplatz 1
A-2500 Baden
Mo, Mi-So 15-18 Uhr
Gruppen nach Vereinbarung
T+43/ 2252/ 482 55

Römermuseum Tulln

Marc-Aurel-Park 1b
A-3430 Tulln an der Donau
1. April bis 1. November
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 2272/ 659 22
www.tulln.at

Sammlung Essl

An der Donau-Au 1
A-3400 Klosterneuburg
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 2243/ 370 50 77
www.sammlung-essl.at
23. Jänner bis 16. August 2009
post COBRA
Alechinsky Appel Jorn

Schloss Schallaburg

A-3382 Schallaburg 1
Mo-Fr 9-17 Uhr
Sa, So, Fei 9-18 Uhr
T +43/ 2754/ 63 17
www.schallaburg.at

Schnaps-Glas-Museum Echsenbach

Kirchenberg 4
A-3903 Echsenbach
www.schnapsglasmuseum.
echsenbach.gv.at

Stadtmuseum Klosterneuburg

Kardinal-Piffl-Platz 8
A-3400 Klosterneuburg
Sa 14-18 Uhr
So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 2243/ 444 -299 bzw. 293
www.klosterneuburg.at/stadtmuseum

Stadtmuseum St. Pölten

Prandtauerstraße 2
A-3109 St.Pölten
Mi-So 10-17 Uhr.
T +43/ 2742/ 333 -2643
www.stadtmuseum-stpoelten.at

Galerie im Rathaus St. Pölten

Rathausplatz 1
A-3100 St. Pölten
zu den Amtsstunden des
Magistrats 7.30-16 Uhr
T +43/ 2742/ 333 -203

Stiftsmuseum Klosterneuburg

Stiftsplatz 1
A-3400 Klosterneuburg
Mai bis November
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 2243/ 411 -0
www.stift-klosterneuburg.at

Waldbauernmuseum Gutenstein

Alte Hofmühle
A-2770 Gutenstein
1. Mai bis Mitte Oktober
Sa 14-17 Uhr
So, Fei 10-12 & 14-17 Uhr

Juli und August
zusätzlich Mo-Fr 14-17 Uhr
www.waldbauernmuseum.at

WEINSTADTMuseum Krems
Körnermarkt 14
A-3500 Krems
1. März bis 23. November 2009
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 2732/ 801 -567, -571, -572
www.weinstadtmuseum.at
5. März bis 24. Mai 2009
Beatrix Kutschera –
WEIN.GÄRTEN&ICH

Zeitbrücke – Museum
Kollergasse 155
A-3571 Gars am Kamp
T +43/ 2985/ 2249
www.zeitbruecke.at

OBERÖSTERREICH

AEC – Ars Electronica Center
Hauptstraße 2
A-4040 Linz
Mi & Do 9-17 Uhr, Fr 9-21 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
T +43/ 732/ 7272 -0
www.aec.at

Alpineum
Hinterstoder 38
A-4573 Hinterstoder
Mai bis Oktober
Di-So 9-17 Uhr
Weihnachten bis Ostern
Di-Fr 14-17 Uhr
www.alpineum.at

Anton-Bruckner-Gedenkstätte
Augustinerstraße 3
A-4052 Ansfelden
1. April bis 31. Oktober
Mi 14-17 Uhr, So 10-12 & 14-17 Uhr
T +43/ 7229/ 871 28 oder 823 76

**Evangelisches Museum
Oberösterreich**
Rutzenmoos 21
A-4845 Rutzenmoos
15. März bis 30. Oktober
Do-So 10-12 & 14-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7672/ 26 878
www.evangel.at/museum-ooe

**Forum Hall
Handwerk- und Heimatmuseum**
Eduard Bach Straße 4
A-4540 Bad Hall
1. April bis 31. Oktober
So-Do 14-18 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7258/ 48 88
www.forumhall.at

**Freilichtmuseum Keltendorf
Mitterkirchen**
Lehen
A-4343 Mitterkirchen
15. April bis 31. Oktober
tgl. 9-17 Uhr
www.mitterkirchen.at/musindex.htm

Freilichtmuseum Sumerauerhof
Samesleiten 15
A-4490 St. Florian
29. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7224/ 8031
www.sumerauerhof.at
26. April bis 1. November 2009
Historische Bauernhöfe in
Oberösterreich

Galerie der Stadt Wels
Pollheimer Straße 17
A-4600 Wels
Di-Fr 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 7242/ 207 030 21
www.galeriederstadtwels.at

Handarbeitsmuseum Traunkirchen
ehem. Klostergebäude
Klosterplatz 2
A-4801 Traunkirchen
Mai bis Oktober
Mi, Sa, So 14-16 Uhr
Juli, August tgl. 14-16 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit

Heimathaus St. Georgen/Gusen
Färbergasse 2
A-4222 St. Georgen/Gusen
So 10-17 Uhr und nach Vereinb.
T +43/ 7237/ 22 550 oder 3946
www.gusen.org

Heimathaus-Stadtmuseum Perg
Stifterstraße 1
A-4320 Perg
Sa, So 14-17 Uhr
Freilichtanlage nach Vereinbarung
T +43/ 7262/ 535 35
www.perg.at

Heimatmuseum Schwarzenberg
Schwarzenberg 113
A-4164 Schwarzenberg am
Böhmerwald
nach Vereinbarung
T +43/ 7280/ 357 oder 306
www.oberoesterreich.at/schwarzenberg

Kammerhof Museen Gmunden
Kammerhofgasse 8
A-4810 Gmunden
Mi-So 10-17 Uhr
jeden 1. Mi bis 21 Uhr
Juni-August, Weihnachtsferien
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 7612/ 794 -420
www.museen.gmunden.at

Kubin-Haus Zwickledt
Zwickledt 7
A-4783 Wernstein am Inn
26. März bis 31. Oktober
Di-Do 10-12 & 14-17 Uhr
Fr 9-12 & 17-19 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7713/ 6603
www.landesmuseum.at
27. März bis 19. April 2009
Bestände der ostdeutschen Galerie

Künstlervereinigung MAERZ
Eisenbahngasse 20
A-4020 Linz
Di-Fr 15-18 Uhr
Sa 13-16 Uhr
T +43/ 732/ 771 786
www.maerz.at
bis 20. März 2009
Wasserfarbenbeherrschungs-
überprüfungsaktion

Lebensspuren.Museum
Pollheimer Straße 4
A-4600 Wels
Di-Fr 10-16 Uhr
Sa, So, Fei 12-18 Uhr
T +43/ 7242/ 706 49
www.lebensspuren.at

Lentos Kunstmuseum Linz
Ernst-Koref-Promenade 1
A-4020 Linz
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -3600 oder -3614
www.lentos.at
bis 19. April 2009
Linz Blick. Stadtbilder in
der Kunst 1909–2009

bis 19. April 2009
Kutlug Atamann.
Mesopotamische Erzählungen
bis 10. Mai 2009
Best of Austria

**Lern- und Gedenkort
Schloss Hartheim**
Schlossstraße 1
A-4072 Alkoven
Mo & Fr 9-15 Uhr
Di-Do 9-16 Uhr
So 10-17 Uhr
www.schloss-hartheim.at

**Lignorama
Holz- und Werkzeugmuseum**
Mühlgasse 92
A-4752 Riedau
Fr-So 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 7764/ 6644
www.lignorama.com

Lorcher Basilika
Lauriacumstraße 4
A-4470 Enns
1. April bis 15. Oktober
Mo-Fr 9-11.30 & 14.30-16.30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 7223/ 822 37 oder 84010
www.stlaurenz.com

**Mühlviertler Schlossmuseum
Freistadt**
Schlosshof 2
A-4240 Freistadt
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa, So, Fei 14-17 Uhr
T +43/ 7942/ 722 74
18. April bis 16. Mai 2009
Fotoausstellung „Mein Mühlviertel“

Museum Arbeitswelt Steyr
Wehrgrabengasse 7
A-4400 Steyr
10. März bis 17. Dezember 2009
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 7252/ 773 51 -0
www.museum-steyr.at

Museum der Stadt Bad Ischl
Esplanade 10
A-4820 Bad Ischl
Di, Do-So 10-17 Uhr
Mi 14-19 Uhr
Mo geschlossen, außer Juli,
August und an Feiertagen
T +43/ 6132/ 301 -14 oder 254 76
www.stadtmuseum.at

bis 13. April 2009
Heinz Knapp. Kreuzwegbilder

Museum Hallstatt
Seestrasse 56
A-4830 Hallstatt
November bis März
Di-So 11-15 Uhr
April
tgl. 10-16 Uhr
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober
tgl. 10-16 Uhr
www.museum-hallstatt.at

**Museum Innviertler
Volkskundehaus**
Kirchenplatz 13
A-4910 Ried im Innkreis
Di-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 7752/ 901 -301 oder -302
www.ried-innkreis.at/museum

Museum Lauriacum
Hauptplatz 19
A-4470 Enns
1. November bis 31. März
So, Fei 10-12 & 14-16 Uhr
1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-12 & 14-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.museum-lauriacum.at

Museumsdorf Trattenbach
Hammerstraße 2a
A-4453 Trattenbach
Mi-So 9-17.30 Uhr

Nordico. Museum der Stadt Linz
Dametzstraße 23
A-4020 Linz
Mo-Fr 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Sa, So 13-17 Uhr
T +43/ 732/ 7070 -1912
www.nordico.at
bis 26. April 2009
Zauberkünste

OÖ Landesmuseen
www.landeseuseum.at

Landesgalerie
Museumstraße 14
A-4020 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
und nach tel. Vereinbarung

T +43/ 732/ 77 44 82
www.landeseum.at
28. Februar bis 7. Juni 2009
Toulouse-Lautrec: Der intime Blick
1. März bis 7. Juni 2009
Aus der Sammlung: Körperbilder –
Egon Schiele, Gustav Klimt,
Henri de Toulouse-Lautrec
1. März bis 7. Juni 2009
Aus der Sammlung: Frauenbilder
von Alfred Kubin
1. März bis 14. Juni 2009
Claudia Angelmaier

Schlossmuseum
Tummelplatz 10
A-4010 Linz
Di-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 77 44 19
www.schlossmuseum.at
bis 22. März 2009
„Kulturhauptstadt des Führers“
Kunst und Nationalsozialismus
in Linz und Oberösterreich

Biologiezentrum
J.W.-Klein-Straße 73
A-4040 Linz/Dornach
Mo-Fr 9-12 & 14-17 Uhr
So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 732/ 759 733 -0
www.biologiezentrum.at
bis 22. März 2009
Der Pfad des Jaguars. Tropen-
station La Gamba, Costa Rica
3. April bis 18. Oktober 2009
Gefangen im Bernstein

Zoll- und Finanzgeschichtliche
Sammlung Linz
Kaarstraße 21
A-4040 Linz
+43/ 732/ 7605 -2263 oder -2453

OK Centrum für Gegenwartskunst
Dametzstraße 30
A-4020 Linz
Di-Do 16-22 Uhr, Fr 16-24 Uhr
Sa & So 10-18 Uhr
T +43/ 732/ 784 178 -0
www.ok-centrum.at

**Österreichisches
Felsbildermuseum**
A-4582 Spital am Pyhrn 1
1. Mai bis 15. Oktober
Di-Sa 9.30-12 Uhr
Mi-So 14-17 Uhr

1. Dezember bis 30. April
Mi 10-15 Uhr, So 14-17.30 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.felsbildermuseum.at

Österreichisches Papiermacher- und Druckereimuseum

„Alte Fabrik“
Museumsplatz 1
A-4662 Steyrermühl
1. April bis 31. Oktober 2009
Mo-So 9-18 Uhr
und nach Voranmeldung
T +43/ 7613/ 3951
www.papiermuseum.at

Photomuseum Bad Ischl

Jainzen 1
A-4820 Bad Ischl
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9.30-17 Uhr
T +43/ 6132/ 244 22
www.landesmuseum.at
4. April bis 26. Juli 2009
Pariser Fotos von Hans Frank

Salzkammergut Tierweltmuseum

Aurachtalstraße 61
A-4812 Pinsdorf
Mo-Fr 8-12 & 14-17 Uhr
Sa, So nach Vereinbarung
www.tierweltmuseum.at

Schloss Greinburg

Sammlung Herzoglicher Kunst-
besitz & OÖ. Schifffahrtsmuseum
Herzoglich Sachsen Coburg und
Gotha'sche Forstverwaltung
Greinburg 1
A-4360 Grein
T +43/ 7268/ 7007 -18
www.schloss-greinburg.at

Schlossmuseum Peuerbach

Rathausplatz 2
A-4722 Peuerbach
1. Mai bis 31. Oktober und 1. Ad-
ventso. bis So. nach Hl. Drei Könige
Di & Do 11-17 Uhr (nach Verein-
barung mit Stadtamt Peuerbach)
Fr & Sa 11-17 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 7276/ 2014 oder 2255 -18
www.schlossmuseum-peuerbach.at

Stadtmuseum Wels – Minoriten

mit der Archäologischen
Sammlung
Minoritenplatz 4, Schießberhof
A-4600 Wels

Di-Fr 10-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Stadtmuseum Wels – Burg

Burggasse 13
A-4600 Wels
Di-Fr 10-17 Uhr
Sa 14-17 Uhr
So, Fei (außer Mo) 10-16 Uhr
www.wels.gv.at

Stelzhamer-Gedenkstätte Pramet

Großpiesenham 26
A-4874 Pramet
1. April bis 31. Oktober
tgl. 9-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 7754/ 8387

Turm 9 – Stadtmuseum Leonding

Daffingerstraße 55
A-4060 Leonding
Do 10-20 Uhr
Fr 10-17 Uhr
Sa, So, Fei 13-18 Uhr
T +43/ 732/ 67 47 46 oder
+43/ 732/ 68 78 -374
www.leonding.at
bis 19. April 2009
Spurensuche Leonding
1898–1938–2008

Waffensammlung Schloss Ebelsberg

Schlossweg 7
A-4030 Linz
Ende Mai bis Ende Oktober
Sa, So, Fei 10-12 & 13-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 732/ 307 632
www.schloss-ebelsberg.at
3. Mai bis 26. Oktober 2009
200 Jahre Gefecht bei Ebelsberg
1809–2009
3. Mai bis 26. Oktober 2009
Eine Medallensuite auf
Persönlichkeiten des Wiener
Kongresses
3. Mai bis 26. Oktober 2009
Münzen aus der Zeit der
napoleonischen Kriege

Welser original Kaiser-Panorama

Pollheimerstraße 17
A-4600 Wels
Mi 10-12 & 14-18 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
www.wels.gv.at

SALZBURG

Bergbaumuseum Leogang

Hütten 10
A-5771 Leogang
Mai bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
www.leogang.at

Bergbau- und Heimatmuseum Mühlbach am Hochkönig

Am Hochkönig 203
A-5505 Mühlbach
Do-So 14-17 Uhr
www.bergbau-museum.sbg.at

Domuseum Salzburg

A-5020 Salzburg
Mo-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 13-18 Uhr
T +43/ 662/ 8047 -1860 od.-1870
www.kirchen.net/dommuseum

Die Bachschmiede

Jakob Lechner Weg 2-4
A-5071 Wals
T +43/ 662/ 85 53 29
Do 14-20 Uhr
Fr-So 14-17 Uhr
www.diebachschmiede.at

Haus der Natur Salzburg

Haus der Natur
Museumsplatz 5
A-5020 Salzburg
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 26 53 -0
www.hausdernatur.at

Heimathaus und Schimumuseum Saalbach-Hinterglemm

A-5753 Saalbach 58
Di & Do 15-18 Uhr
T +43/ 6541/ 7958 oder 6611 -13

Heimathaus Denkmalhof Arlerhof

Au 91 (Markt 3)
A-5441 Abtenau
Anfang Mai bis Ende September
Di, Do, So 14-17 Uhr

Künstlerhaus

Hellbrunner Straße 3
A-5020 Salzburg
Di-So 12-19 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 94 -0
www.salzburger-kunstverein.at

Lungauer Heimatmuseum**Tamsweg**

Kirchegasse 2
A-5580 Tamsweg
1. Juni bis 15. September
und nach Vereinbarung
T +43/ 6474/ 6504 oder
+43/ 650 964 58 33
www.museumportal.com

Museum Burg Golling

Markt 1
A-5440 Golling
Anfang Mai bis Ende Oktober
Di-So 10-12 & 13-17 Uhr
T +43/ 6244/ 7492 od. 30 314

Museum der Moderne Salzburg

tgl. außer Mo 10-18 Uhr
Mi 10-21 Uhr
T +43/ 662/ 84 22 20 -0
www.museumdermoderne.at

Rupertinum
Wiener-Philharmoniker-Gasse 9
A-5020 Salzburg
bis 19. April 2009
Günter Brus. Postdirekte Kunst
bis 19. April 2009
Eva Grubinger. Trespassing

Mönchsberg 32
A-5020 Salzburg
bis 7. Juni 2009
Neuzugänge
21. Februar bis 14. Juni 2009
Nancy Spero. The Woman
as Protagonist
28. Februar bis 21. Juni 2009
Georg Baselitz. Gemälde und
Skulpturen 1960-2008

Museum im Einlegerhaus

Kirchstätterstraße 32
A-5162 Obertrum am See
Juni bis September
Di 17-19 Uhr
Fr & Sa 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung

Museum in der Fronfeste

Hauptstrasse 27
A-5202 Neumarkt am Wallersee
Mai bis Oktober
Di & Do 10-12 Uhr
So 10-13 Uhr
www.fronfeste.at

Museum Zinkenbacher**Malerkolonie**

Alte Volksschule
Aberseestraße 11
A-5340 St. Gilgen am Wolfgangsee
25. Juni bis 30. September
Di-So 15-19 Uhr
www.malerkolonie.at

Residenzgalerie

Residenzplatz 1
A-5020 Salzburg
tgl. außer Mo 10-17 Uhr
von 9. Februar bis 12. März
geschlossen
T +43/ 662/ 840 451
www.residenzgalerie.at
13. März bis 26. April 2009
Sensai Weiß – die Reinheit der
Form in japanischen (Papier-)
Objekten
14. März bis 26. April 2009
Jugend macht Museum – Sensai

Salzburger Barockmuseum

Orangerie im Mirabellgarten
Mirabellplatz 3
A-5020 Salzburg
Di-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 10-13 Uhr
T +43/ 662/ 877 432
www.barockmuseum.at

Salzburger Freilichtmuseum

Hasenweg
A-5084 Großgmain
28. März bis 1. November
tgl. außer Mo 9-18 Uhr
www.freilichtmuseum.com

Salzburg Museum

www.salzburgmuseum.at

Salzburg Museum
Neue Residenz
Mozartplatz 1
A-5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr
Juli, August und Dezember
tgl. 9-17 Uhr, Do 9-20 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -0
bis 19. April 2009
Stadt Salzburg – Arbeiten aus
fünf Jahrzehnten (1957-2007)
bis 28. Juni 2009
Stadt Salzburg – Ansichten
aus fünf Jahrhunderten

Panorama Museum

Neue Residenz 9
A-5010 Salzburg
T +43/ 662/ 620 808 -730
bis 8. November 2009
Kosmoramen von Hubert Sattler –
Gebirgswelten und Morgenland

Domgrabungsmuseum

Residenzplatz
A-5020 Salzburg
Juli und August
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 84 52 95

Festungsmuseum

Festung Hohensalzburg
tgl. 9.30-17 Uhr
5. Juni bis 14. September
tgl. 9.30-18 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -400

Spielzeug Museum

Bürgerspitalgasse 2
A-5020 Salzburg
Di-So 9-17 Uhr
Juli, August & Dezember
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -300
bis 15. November 2009
Der Struwelpeter – Zum 200.
Geburtstag von Heinrich Hoffmann

Volkskundemuseum im

Monatsschlössl Hellbrunn
A-5020 Salzburg
1. April bis 31. Oktober
tgl. 10-17.30 Uhr
T +43/ 662/ 620 808 -500
bis 31. Oktober 2009
Geheimnisse der Blütensprache

STEIERMARK**Benediktinerstift Admont**

Bibliothek & Museum
A-8911 Admont 1
29. März bis 8. November
tgl. 10-17 Uhr und auf Anfrage
Juli, August Fr bis 20 Uhr
T +43/ 3613/ 2312 -601
www.stiftadmont.at

Diözesanmuseum Graz

Mariahilferplatz 3
A-8020 Graz
Di-Fr 10-17 Uhr, Do bis 21 Uhr
www.dioezesanmuseum.at

**FRida & freD – Das Grazer
Kindermuseum**

Friedrichgasse 34
A-8010 Graz
Mo, Mi, Do 9-17 Uhr
Fr 9-19 Uhr
Sa, So, Fei 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 872 7700
www.fridaundfred.at

garnisonsMUSEUMgraz

Schlossberg, Kanonenbastei
A-8010 Graz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 713 994
www.stadtmuseum-graz.at

**Gironcoli Museum, im Tier- und
Naturpark Schloss Herberstein**

Buchberg 1
A-8222 St. Johann b. Herberstein
März bis Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 3176/ 8825
www.gironcoli-museum.com

Grazer Kunstverein

Bürgergasse 4/II
A-8010 Graz
Di-Fr 11-19 Uhr
Sa, So 11-15 Uhr
www.grazerkunstverein.org
bis 21. März 2009
Benoît Maire & Falke Pisano

Hans Gross-Kriminalmuseum

Universitätsplatz 3 / Hauptgebäude
A-8010 Graz
Mo 10-15 Uhr und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 380 -6514 oder -6545
www.uni-graz.at/kriminalmuseum

Hanns Schell Collection

Österreichisches Museum für
Schloss, Schlüssel, Kästchen,
Kassetten und Eisenkunstguss
Wienerstraße 10
A-8020 Graz
Mo-Fr 8-16 Uhr, Sa 8-12 Uhr
T +43/ 7156/ 5638
www.schell-collection.com

Jagdmuseum Schloss Stainz

Landwirtschaftliche Sammlung
Jagdmuseum
A-8510 Stainz
Di-So 9-17 Uhr
T +43/ 3463/ 2772 -0
www.museum-joanneum.at

**KELTEN und RÖMER Museum
Södingberg**

Gemeindeamt, Södingberg 85
A-8152 Södingberg
T +43/ 3142/ 8134
www.soedingberg.steiermark.at

**Kulmkeltendorf. Urgeschicht-
liches Freilichtmuseum**

Kulm bei Weiz
A-8212 Pischelsdorf
1. Mai bis 26. Oktober
Di-Fr 10-16.30
So, Fei 10-17.30
www.kulm-keltendorf.at

Kunsthau Herberstein

Buchberg 2
A-8222 St. Johann/Herberstein
tgl. 10-18 Uhr
www.herberstein.co.at

Landesmuseum Joanneum

www.museum-joanneum.at

Büro der Erinnerungen
Neutorgasse 45/Ecksaal
A-8010 Graz
T +43/ 316/ 8017 -9703

Kunsthau Graz

Lendkai 1
A-8020 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9200
www.kunsthau Graz.at

bis 22. Februar 2009
Richard Kriesche. Capital + Code
bis 17. Mai 2009
Diana Thater. gorillagorillagorilla

Künstlerhaus Graz

Burgring 2
A-8010 Graz
Mo-Sa 9-18 Uhr
So, Fei 9-12 Uhr
T +43/ 316/ 827 391

Museumsgebäude Raubergasse 10

Geologie & Paläontologie,
Mineralogie, Zoologie, Botanik
A-8010 Graz
Di-Sa 15-18 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9716

Landeszeughaus

Herrengasse 16
A-8010 Graz
15. März bis 31. Oktober
Mo-So 10-18 Uhr

1. November bis 14. März
Mo-Sa 10-15 Uhr
So, Fei 10-16 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9810

Neue Galerie

Sackstraße 16
A-8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 82 91 55
www.neuegalerie.at
bis 15. März 2009
Oskar Stössel (1879–1964)
Porträtist der Gesellschaft
bis 22. März 2009
Sabine Eichhorn
bis 13. April 2009
Wolfgang Buchner „Rotsalz im
Herbstberg“
28. Februar bis 13. April 2009
Osvaldo Romberg
„Theater of Transparency“
bis 24. Mai 2009
Rewind, Fast Forward

Schloss Eggenberg
Eggenberger Allee 90
A-8020 Graz
Park

1. April bis 31. Oktober
tgl. 8-19 Uhr
1. November bis 31. März
tgl. 8-17 Uhr

Prunkräume

Palmsamstag bis 31. Oktober
Di-So Führungen 10,11,12,14,15,
16 Uhr und nach Vereinbarung
T +43/ 316/ 583 264 -9532 oder
-9510

Alte Galerie (Schloss Eggenberg)

1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9770

**Archäologie, Lapidarium, Münz-
kabinett (Schloss Eggenberg)**

1. April bis 31. Oktober
Di-So 10-18 Uhr
1. November bis 31. März
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9513

Volkskundemuseum

Paulustorgasse 11–13a
A-8010 Graz

Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 316/ 8017 -9881
bis 13. April 2009
Möblierter Sinn

**Landschaftsmuseum Schloss
Trautenfels**

A-8951 Trautenfels
Palmsamstag bis 31. Oktober
tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 3682/ 222 33
www.museum-joanneum.at

Metallurgie Museum Donawitz

Vordernbergerstraße 121
A-8700 Leoben
Di 16-20 Uhr
und nach Vereinbarung
www.geschichteclubalpine.at.tt

Museumspavillon Flavia Solva

Marburgerstraße 111
A-8435 Wagna
Mai bis Oktober
Mi 12-18 Uhr, Do-So 10-16 Uhr
T +43/ 3452/ 717 78
www.museum-joanneum.at

**MuseumsCenter – Kunsthalle
Leoben**

A-8700 Leoben
tgl. 9-18 Uhr
T +43/ 3842/ 4062 -408
www.leoben.at
26. April bis 26. Oktober 2009
Das Gold der Steppe. Sensations-
funde aus den Fürstengräbern der
Skythen und Sarmaten

MUWA

Museum der Wahrnehmung

Friedrichgasse 41
A-8010 Graz
tgl. außer Di 14-18.30 Uhr
T +43/ 316/ 811 599
www.muwa.at

**Österreichisches Freilicht-
museum Stübing bei Graz**

A-8114 Stübing
26. März bis 31. Oktober
Di-So, Fei 9-17 Uhr
www.freilichtmuseum.at

Schloss Aichberg

A-8234 Eichberg bei Rohrbach
a.d. Lafnitz
So, Fei 10-18 Uhr
und nach tel. Vereinbarung
T +43/ 676/ 308 8505

oder +43 3338/ 3425
www.aichberg.at

stadtmuseum graz

Sackstraße 18
A-8010 Graz
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 316/ 872 -7600
www.stadtmuseum-graz.at
bis 1. März 2009
Lisa Pock. Ohne Titel (Lines)
bis 22. März 2009
Überlebensgeschichten
1938–2008
bis 29. März 2009
unsichtbar. NS-Herrschaft:
Verfolgung und Widerstand
in der Steiermark
bis 3. Mai 2009
fast modern. Grazer
Werkbundhaus
& Architektur 1918–1938

Steirisches Feuerwehrmuseum

Marktstraße 1
A-8522 Groß St. Florian
28. Februar bis 31. Oktober
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 3464/ 8820
www.feuerwehrmuseum.at

Südbahn Museum Mürzzuschlag

Heizhausgasse 2
A-8680 Mürzzuschlag am
Semmering
tgl. 10-17 Uhr
1. November bis 30. April
Do-So 10-17 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 3852/ 2530 326 oder
+43/ 664 910 8201
www.kulturbahnhof.at

Winter!Sport!Museum!

Wiener Straße 13
A-8680 Mürzzuschlag
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 3852/ 3504
www.wintersportmuseum.com

SÜDTIROL

Südtiroler Landesmuseen

Serviceeinrichtung
Bozner Straße 59
I-39057 Eppan/Frangart
T+ 39/ 0471/ 63 12 33
www.landesmuseen.it

Südtiroler Archäologiemuseum

Museumstraße 43
I-39100 Bozen
Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 0471/ 32 01 00
www.iceman.it
10. März bis 25. Oktober 2009
Mumien. Der Traum vom
ewigen Leben

Naturmuseum Südtirol

Bindergasse 1
I-39100 Bozen
Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 0471/ 41 29 64
www.naturmuseum.it
bis 22. Februar 2009
Blitz und Donner
17. März bis 13. April 2009
Küken-Show

Museum Ladin Ciastel de Tor

Torstraße 72
I-39030 St. Martin in Thurn
26. Dezember bis Palmsonntag
Mi-Fr 14-18 Uhr
Palmsonntag bis 31. Oktober
Di-Sa 10-18 Uhr, So 14-18 Uhr
August
Mo-Sa 10-18 Uhr, So 14-18 Uhr
T +39/ 0474/ 52 40 20
www.museumladin.it

**Touriseum – Landesmuseum
für Tourismus**

Schloss Trauttmansdorff
St. Valentin Straße 51a
I-39012 Meran
22. März bis 15. November
tgl. 9-18 Uhr
15. Mai bis 15. September
tgl. 9-21 Uhr
T +39/ 0473/ 27 01 72
www.touriseum.it
4. April bis 15. November 2009
„Der mit dem Bart ...“ Sonder-
ausstellung zu Andreas Hofer

**Südtiroler Landesmuseum für
Volkskunde**

Herzog-Diet-Straße 24
I-39031 Diätenheim/Bruneck
Ostermontag bis 31. Oktober
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 14-18 Uhr
T +39/ 0474/ 55 20 87
www.volkskundemuseum.it

**Schloss Wolfsthurn –
Südtiroler Landesmuseum
für Jagd und Fischerei**
Kirchdorf 25
I-39040 Mareit

1. April bis 15. November
Di-Sa 9.30-17.30 Uhr
So, Fei 13-17 Uhr
T +39/ 0472/ 75 81 21
www.wolfsthurn.it

Südtiroler Weinmuseum
Goldgasse 1
I-39052 Kaltern
1. April bis 11. November
Di-Sa 10-17 Uhr
So, Fei 10-12 Uhr
T +39/ 0471/ 96 31 68
www.weinmuseum.it

Südtiroler Bergbaumuseum
www.bergbaumuseum.it

BergbauWelt Ridnaun-Schneeberg
Maiern 48
I-39040 Ridnaun
1. April bis Anfang November
Di-So 9.30-16.30 Uhr
August
Mo-So 9.30-16.30 Uhr
T +39/ 0472/ 65 63 64

Erlebnisbergwerk Schneeberg
Passeier Schutzhütte Schneeberg
Rabenstein 52/53
I-39013 Moos in Passeier
15. Juni bis 15. Oktober
T +39/ 0473/ 64 70 45
www.schneeberg.org

Bergbaumuseum im Kornkasten
Steinhaus 99
I-39030 Steinhaus
1. April bis Ende Oktober
Di, Mi, Fr-So 9.30-16.30 Uhr
Do 9-22 Uhr
26. Dezember bis April
Di, Mi 9-12 & 15-18 Uhr
Do 15-22 Uhr
Sa 15-18 Uhr
So 14-18 Uhr
T +39/ 0474/ 65 10 43

Schaubergwerk Prettau
Hörmannngasse 38a
I-39030 Prettau
1. April bis 31. Oktober
Di-So 9.30-16.30 Uhr
(letzte Führung 15 Uhr)

August & Feiertags auch
Mo 9.30-16.30 Uhr
T +39/ 0474/ 65 42 98
www.bergbaumuseum.it

Klimastollen Prettau
Hörmannngasse 38a
I-39030 Prettau
1. April bis 31. Oktober
(nur nach Voranmeldung)
T +39/ 0474/ 65 45 23
www.ich-atme.com

**Schloss Tirol
Landesmuseum für Kultur-
und Landesgeschichte**
Schlossweg 24
I-39019 Dorf Tirol
15. März bis 30. November
Di-So 10-17 Uhr
Im August Di-So 10-18 Uhr
T +39/ 0473/ 22 02 21
www.schlosstirol.it

TIROL

**1. Tiroler Holzmuseum und
Holzschnitzerei**
A-6313 Wildschönau-Auffach/
Ortsmitte
Mitte Mai bis Ende Oktober
Mo-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr
So nur für Gruppen auf Anfrage
Dezember bis Ostern
Di-Fr 8-12.30 & 14-17 Uhr
Sa 8-12 Uhr
So nur für Gruppen auf Anfrage
T +43/ 664 380 3212
www.holzmuseum.com

**Fasnacht- und Heimatmuseum
Telfs, Noafhaus**
Untermarkt 20
A-6410 Telfs
Mo-Sa 10-12 Uhr
Juli und August: 10-12 & 15-17 Uhr
Führung jederzeit nach Vereinb.
www.telfs.com/noafl

Grünes Haus. Museum Reutte
Untermarkt 25
A-6600 Reutte
T +43/ 5672/ 72 304
www.museum-reutte.at

Haus der Fastnacht Imst
Streleweg 6
A-6460 Imst

Fr 16-19 Uhr
Führungen jederzeit nach Vereinb.
T +43/ 5412/ 6910 -0
www.fasnacht.at

**Haus der Völker – Museum für
Kunst und Ethnographie**
Christoph-Anton-Mayer-Weg 7
A-6130 Schwaz
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5242/ 660 90

Heimatmuseum Fügen
Lindenweg
A-6263 Fügen
Juni bis Anfang Oktober &
Weihnachten bis Mitte März
Di, Fr 16-18 Uhr
Juli und August
Di & Fr 16-18 Uhr, Mo 20-22 Uhr
T +43/ 5288/ 630 44 oder
+43/ 664 273 5223
www.heimatverein.at

Jenbacher Museum
Achenseestraße 21
A-6200 Jenbach
26. April bis 25. Oktober
Mo, Do-Sa 14-17 Uhr
Adventsamstage 15-19 Uhr
Gruppenanmeldung jederzeit
T +43/ 664 951 7845
www.jenbachermuseum.at

**Kaiserliche Hofburg zu
Innsbruck**
Rennweg 1
A-6020 Innsbruck
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 512/ 587 186 -12
www.hofburg-innsbruck.at

Münze Hall / Burg Hasegg
Burg Hasegg 6
A-6060 Hall in Tirol
April bis Oktober
Di-So 10-17 Uhr
November bis März
Di-Sa 10-17 Uhr
3. Jännerwoche bis 2. Märzwoche
nur für Gruppen nach Vereinbarung
T +43/ 5223/ 5855 -167
www.muenze-hall.at

Museum Goldenes Dachl
Herzog-Friedrich-Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mai bis September
tgl. 10-18 Uhr
Oktober bis April

Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 512/ 58 11 11
www.innsbruck.at/goldenesdachl

Museum Kitzbühel

Hinterstadt 32
A-6370 Kitzbühel
tgl. 10-13 & 15-18 Uhr
www.museum-kitzbuehel.at

bis 11. April 2009
Vom Schnee. Eine Ausstellung zum
50. Todestag von Alfons Walde

Schloss Ambras

Schloss Straße 20
A-6020 Innsbruck
bis 31. Oktober tgl. 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 52 524 -745
www.khm.at/ambras

Schloss Bruck. Museum der Stadt Lienz

A-9900 Lienz
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 4852/ 635 80
www.museum-schlossbruck.at

Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck

Badgasse 2
A-6020 Innsbruck
Stadtmuseum: Mo-Fr 9-17 Uhr
T +43/ 512/ 58 73 80
www.innsbruck.at/stadtmuseum
bis 3. April 2009
Stadtgeschichte

Tiroler Landesmuseen

www.tiroler-landesmuseen.at

Ferdinandeum
Museumsstraße 15
A-6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 512 /594 89

6. März bis 24. Mai 2009
Christoph Hinterhuber

Hofkirche
Universitätsstraße 2
A-6020 Innsbruck
Mo-Sa 9-17 Uhr
So, Fei 12.30-17 Uhr

Museum im Zeughaus
Zeughausgasse
A-6020 Innsbruck
Di-So 9-18 Uhr
T +43 /512 /594 89 -311

3. April bis 30. August 2009
Bilder, die lügen

Naturwissenschaftliche Sammlung
Feldstraße 11a
A-6020 Innsbruck
nach Vereinbarung
T +43/ 512/ 594 89 -410

Tiroler Volkskunstmuseum
Universitätsstraße 2
A-6020 Innsbruck
T +43/ 512/ 594 89 -514
www.tiroler-volkskunstmuseum.at
Wiedereröffnung am 19. Mai 2009

Turmmuseum Oetz Sammlung Hans Jäger

Schulweg 2
A-6433 Oetz
Di, So, Fei 14 bis 18 Uhr
T +43/ 5252/ 20063
www.turmmuseum.at

VORARLBERG

Angelika Kauffmann Museum

Brand 34
A-6867 Schwarzenberg
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 5512/ 264 55
www.angelika-kauffmann.com

inatura Erlebnis Naturschau

Jahngasse 9
A-6850 Dornbirn
tgl. 10-18 Uhr
T +43/ 5572/ 232 35
www.inatura.at

Jüdisches Museum Hohenems

Villa Heimann-Rosenthal
Schweizer Straße 5
A-6845 Hohenems
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 5576/ 739 89
www.jm-hohenems.at

Klostertal Museum

ehem. „Thöny-Hof“
Außerwald 11
Wald am Arlberg
A-6752 Dalaas
Mi-So 14-17 Uhr
www.museumsverein-klostertal.at

KUB Kunsthaus Bregenz

Karl-Tizian-Platz
A-6901 Bregenz

Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 5574/ 485 94 -0
www.kunsthau-bregenz.at

Kunst im Rohnerhaus

Kirchstrasse 14
A-6923 Lauterach
Mi-Sa 11-17 Uhr, Fr 11-20 Uhr,
So Sonderöffnungszeiten beachten
T +43/ 5574/ 729 23

Montafoner Museen

T +43/ 5556/ 747 23
www.stand-montafon.at

Montafoner Heimatmuseum
Kirchplatz 15
A-6780 Schruns
Juli, August
Di-Sa 10-17 Uhr, So 14-17 Uhr

Montafoner Tourismuseum
Gaschurn
ab 9. Mai
Di, Fr 16-18 Uhr

Montafoner Bergbaumuseum
Silbertal
Mai bis Oktober
Mi, Fr 16-18 Uhr

Otten Kunstraum

Schefelbadstraße 2
A-6845 Hohenems
Do 16-18 Uhr
Gruppen nach Vereinbarung
T +43/ 5576/ 90 400
www.ottenkunstraum.at

Stadtmuseum Dornbirn

Marktplatz 11
A-6850 Dornbirn
Di-So 10-12 & 14-17 Uhr
T +43/ 5572/ 33 077
<http://stadtmuseum.dornbirn.at>

Vorarlberger Landesmuseum

Kornmarkt 1
A-6900 Bregenz
Di-So 10-17 Uhr
Do 10-20 Uhr
T +43/ 5574/ 460 50
www.vlm.at
4. bis 19. April 2009
Rudolf Wacker. Der eigene Sam-
mlungsbestand. Eine Kabinettaus-
stellung zum 70. Todestag
21. Februar bis 17. Mai 2009
Kunst Zeit Leisten
Ankäufe des Landes Vorarlberg

WIEN

A9 Forum Transeuropa

Quartier 21, MuseumsQuartier
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 14-20 Uhr
T +43/ 1/ 526 49 99
www.aneun.at

Akademie der bildenden Künste

Schillerplatz 3
A-1010 Wien
Di-So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 58 816 -225
www.akademiegalerie.at

Albertina

Albertinaplatz
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 534 83 -0
www.albertina.at
bis 3. Mai 2009
Gerhard Richter. Retrospektive
bis 15. Mai 2009
Monet bis Picasso.
Die Sammlung Batliner
bis 24. Mai 2009
Fotografie und das Unsichtbare
4. März bis 21. Juni 2009
Das Zeitalter Rembrandts

Architekturzentrum Wien

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 522 31 15
www.azw.at

Architekturzentrum West
Flachgasse 35-37
A-1150 Wien
Mi-So 14-20 Uhr zu
Ausstellungszeiten

Artbits Galerie & Edition

Lindengasse 28
A-1070 Wien
Di-Fr 14-19 Uhr, Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 526 76 23
www.artbits.at

Bank Austria Kunstforum

Freyung 8
A-1010 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 537 33 26
www.bankaustria-kunstforum.at

bis 1. März 2009
Georges Braque

Bauholding Strabag Kuntforum

Donau-City-Straße 9
A-1220 Wien
Mo-Do 9-17 Uhr, Fr 9-13 Uhr
T +43/ 1/ 224 22/ 1848

BAWAG Foundation

Wiedener Hauptstraße 15
A-1040 Wien
Mo-Sa 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 504 98 80 -38
www.bawag-foundation.at

BAWAG Contemporary

Barnabitingasse 11-13
A-1060 Wien
tgl. 14-20 Uhr
T +43/ 664/ 80 998 72000
www.bawagcontemporary.at
Ausstellungsreihe 2009
Young & Reckless
12 Projekte / 12 Monate

Belvedere

www.belvedere.at

Oberes Belvedere
Prinz-Eugen-Straße 27
A-1030 Wien
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 79 557 -0
bis 1. März 2009
Intervention: Franz Kapfer
25. März bis 19. Juli 2009
Meisterwerke des Belvedere:
Lovis Corinth

Unteres Belvedere/Orangerie
Rennweg 6
A-1030 Wien
Di-So 9-18 Uhr
bis 17. Mai 2009
Die Macht des Ornaments
bis 1. Juni 2009
Alfons Mucha

Augarten Contemporary
Scherzergasse 1a
A-1020 Wien
Do-So 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 79 557 0
www.atelier-augarten.at

Bestattungsmuseum Wien

Goldeggasse 19
A-1041 Wien

nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 501 95 -0

Bezirksmuseum Josefstadt

Schmidgasse 18
A-1080 Wien
September bis Juni
Mi 18-20 Uhr
So 10-12 Uhr
und nach Vereinbarung
T +43/ 1/ 403 64 15
www.bezirksmuseum.at/josefstadt
bis 22. März 2009
Antarctica Bilder aus dem Eis –
Rosmarie & Pat Keough

Bezirksmuseum Penzing

Penzinger Straße 59
A-1140 Wien
Juli, August geschlossen
Mi 17-19 Uhr
So 10-12 Uhr
www.bezirksmuseum.at/penzing
bis 28. Juni 2009
150 Jahre Eisenbahn von
Wien nach Linz
bis 28. Juni 2009
Arch. Max Hegele ein Vertreter
des Jugendstils aus Hadersdorf –
Weidlingau

di:'angewandte – Universität für angewandte Kunst Wien

Oskar Kokoschka-Platz 2
Mo-Fr 14-18 Uhr
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 711 332 160
www.dieangewandte.at

Dommuseum Wien

Stephansplatz 6
A-1010 Wien
Di-Sa 10-17 Uhr, ausgen. Fei
T +43/ 1/ 515 52 -3689
www.dommuseum.at
bis 28. Februar 2009
Baby Jesus – Krippen aus fünf
Kontinenten aus der Sammlung
Schreiber
bis 28. Februar 2009
Ikonen unter Hammer und Sichel

Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank

Otto-Wagner-Platz 3
A-1090 Wien
Di-Fr 9.30-15.30 Uhr
T +43/ 1/ 4040 20 -6631
www.oenb.at

Haus der Musik Wien**Das Klangmuseum**

Seilerstätte 30
A-1010 Wien
tgl. 10-22 Uhr
T +43/ 1/ 516 48 51
www.hdm.at

Heeresgeschichtliches Museum

Arsenal
A-1030 Wien
tgl. außer Fr 9-17 Uhr
T +43/ 1/ 795 61 -0
www.hgm.or.at
bis 7. Juni 2009
Spätsommer '68. Der Einsatz des
Österreichischen Bundesheeres

Hofmobiliendepot

Möbel Museum Wien
Andreasgasse 7
A-1070 Wien
T +43/ 1/ 524 33 57
www.hofmobiliendepot.at

Jüdisches Museum Wien

www.jmw.at

Jüdisches Museum
Palais Eskeles, Dorotheergasse 11
A-1010 Wien
So-Fr 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 535 04 31

Museum Judenplatz
Judenplatz 8
A-1010 Wien
So-Do 10-18 Uhr
Fr 10-14 Uhr

Kunsthalle Wien

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
tgl. 10-19 Uhr, Do bis 22 Uhr
T +43/ 1/ 521 89 -0
www.kunsthallewien.at

Kunsthistorisches Museum

www.khm.at

Hauptgebäude
Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0
bis 28. Februar 2009
Vom Mythos der Antike

Neue Burg – Sammlung alter
Musikinstrumente, Hof-, Jagd-
und Rüstkammer, Ephesosmuseum
Heldenplatz
A-1010 Wien
Mo, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -476

Schatzkammer Schweizerhof
A-1010 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -0

Wagenburg und Monturdepot
Schloss Schönbrunn
A-1130 Wien
April bis Oktober
tgl. 9-18 Uhr
November bis März
Di-So 10-16 Uhr
T +43/ 1/ 877 32 44
bis 31. Dezember 2009
Sisi auf der Spur

Künstlerhaus Wien

Karlsplatz 5
A-1010 Wien
tgl. 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 587 96 63
www.k-haus.at
bis 13. Februar
edith payer – die hinterseite
der linie
bis 18. Februar 2009
Ars Croatiae.Kroatische Kunst aus
der Sammlung Alfred Brogyányi
bis 22. Februar 2009
Roland Hagmüller. Hagmüller
Architekten – Human Scales
bis 22. Februar 2009
Wohnmodelle – Experiment
und Alltag

Kunstraum NOE

Herrengasse 13
A-1014 Wien
Di-Fr 11-19 Uhr, Do bis 20 Uhr
Sa 11-15 Uhr
T +43/ 1/ 9042 111
www.kunstraum.net
bis 29. Februar 2009
New Folks

Leopold Museum

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Mi-Mo 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 525 70 -0
www.leopoldmuseum.org

bis 27. April 2009
Robert Hammerstiel: Winterreise
Zeichnungen und Druckgrafiken

Liechtenstein Museum

Die Fürstlichen Sammlungen
Fürstengasse 1
A-1090 Wien
Fr-Di 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 319 57 67-0
www.liechtensteinmuseum.at
bis 14. April 2009
Auf goldenem Grund

MAK, Wien

www.mak.at

MAK Stubenring 5
A-1010 Wien
Di 10-24 Uhr, Mi-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 711 36-0
bis 22. Februar 2009
Ingeborg Lüscher
The Game Is Over
bis 8. März 2009
Rebecca Baron, Dorit Margreiter:
Poverty Housing. Americus,
Georgia
bis 19. April 2009
Anish Kapoor
Shooting into the Corner
bis 29. März 2009
2 x Japan. Katagami / Textilien

MAK-Ausstellungshalle
Weiskirchnerstraße 3
A-1010 Wien
Di 10-24 Uhr
Mi-So 10-18 Uhr

MOYA – Museum of Young Art

Löwelstraße 20
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 535 1989
www.moya-vienna.at

**MUMOK Museum moderner
Kunst Stiftung Ludwig**

Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Di-So 10-18 Uhr
Do bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 52 500
www.mumok.at
bis 17. Mai 2009
Nam June Paik –
Music for all Senses

bis 17. Mai 2009
Maria Lassnig –
das neunte Jahrzehnt

MUSA – Museum auf Abruf
Felderstraße 6–8,
A-1010 Wien, neben dem Rathaus
Di-Fr 11-18 Uhr, Do 11-20 Uhr
Sa 11-16 Uhr
T +43/ 650/ 921 9168
www.musa.at

bis 27. Februar 2009
Birgit Scholz »Stadtplanze«
27. Februar bis 30. Mai 2009
Stark bewölkt – flüchtige
Erscheinungen des Himmels

**Museum für Verhütung und
Schwangerschaftsabbruch**
Mariahilfer Gürtel 37/ 1. Stock
A-1150 Wien
Mi-So 14-18 Uhr
T +43/ 699/ 178 178 04
www.muvs.at

Museum für Völkerkunde
Neue Burg
A-1010 Wien,
T +43/ 1/ 534 30 -0
www.ethno-museum.ac.at
bis 2. März 2009
See Tibet Now
bis 2. März 2009
Sri Lanka
bis 2. März 2009
Straps and Bands

Museum im Schottenstift
Freyung 6
A-1010 Wien
Do-Sa 11-17 Uhr, Fei geschlossen
T +43/ 1/ 534 98 -600
www.schottenstift.at

Naturhistorisches Museum
Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
Mi-Mo 9-18.30 Uhr, Mi bis 21 Uhr
T +43/ 1/ 521 77 -0
www.nhm-wien.ac.at

net.culture.space
tgl. 10-20 Uhr
quartier21/MQ (transeuropa)
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
www.netculturespace.at

**Open Space
Zentrum für Kunstprojekte**
Lassingleithnerplatz 2
Schwedenplatz
A-1020 Wien
T +43/ 699 115 286 32
www.openspace-zkp.org

Österreichisches Filmmuseum
Augustinerstraße 1
A-1010 Wien
tgl. 2-3 Vorstellungen
Büro: Mo-Do, 10-18 Uhr
Fr 10-13 Uhr
T +43/ 1/ 533 70 54
www.filmmuseum.at

**Österreichisches Museum
für Volkskunde**
Laudongasse 15–19
A-1080 Wien
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 406 89 05
www.volkskundemuseum.at
bis 1. März 2009
Paizaho. Das alte China in histori-
schen Fotografien und Objekten

Österreichisches Theatermuseum
Lobkowitzplatz 2
A-1010 Wien
Mi 10-20 Uhr
Di-So 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 525 24 -610
www.theatermuseum.at
bis 12. April 2009
Schein Werfen.
Theater – Licht – Technik

**Papyrusmuseum der Österrei-
chen Nationalbibliothek**
Heldenplatz, Neue Burg
A-1010 Wien
Juli bis September
Mo, Mi-Fr 10-16 Uhr
Oktober bis Juni
Mo, Mi-Fr 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 10 -0
www.onb.ac.at

Secession
Friedrichstraße 12
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr, Do bis 20 Uhr
T +43/ 1/ 587 53 07
www.secession.at

siemens forum wien
Dietrichgasse 25
A-1030 Wien
T +43/ 517 07/ 37 200
www.siemens.at/forum

Sigmund-Freud-Museum Wien
Berggasse 19
A-1090 Wien
tgl. 9-17 Uhr
T +43/ 1/ 319 15 96
www.freud-museum.at
bis 28. Februar 2009
Pierpaolo Calzolari: Avido
bis 14. April 2009
Ferdinand Schmutzer : Freud
und seine Zeit im Porträt

**T-B A21. Thyssen-Bornemisza
Art Contemporary**
Himmelfortgasse 13
A-1010 Wien
Di-Sa 12-19 Uhr
T +43/ 1/ 513 98 56
www.TBA21.org
bis 5. April 2009
A question of evidence

Technisches Museum Wien
Mariahilfer Straße 212
A-1140 Wien
Mo-Fr 9-18 Uhr
Sa, So, Fei 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 899 98 -6000
www.tmw.ac.at
bis 21. Juni 2009
Geschmacksache. Was Essen
zum Genuss macht

**WAGNER:WERK Museum
Postsparkasse**
Georg-Coch-Platz 2
A-1018 Wien
Mo-Mi, Fr 8-15 Uhr
Do 8-17.30 Uhr
Sa 10-17 Uhr
T +43/ 1/ 534 53 -338 25
www.ottowagner.com

**WestLicht. Schauplatz
für Fotografie**
Westbahnstraße 40
A-1070 Wien
Di-Fr 14-19 Uhr, Do bis 21 Uhr
Sa, So, Fei 11-19 Uhr
T +43/ 1/ 522 6636-0
www.westlicht.com

Die Angaben sind ohne Gewähr. Es können nur Daten berücksichtigt werden, die rechtzeitig in der Redaktion einlangen. MÖ Geschäftsführung und
Redaktion 'neues museum': Dr. Stefan Traxler, Welsersstraße 20, 4060 Leonding, Tel. +43/ 732/ 67 42 56 -182, Fax -185, s.traxler@museumsbund.at

wiener kunst schule
Lazarettgasse 27
A-1090 Wien
Tel +43/ 1/ 409 43 42-43
www.kunstschule.at

Wien Museum
www.wienmuseum.at

Wien Museum Karlsplatz
A-1040 Wien
Di-So 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 505 87 47 -0
bis 22. Februar 2009
Glanzstücke
bis 29. März 2009
Zauber der Ferne. Imaginäre
Reisen im 19. Jahrhundert
bis 5. April 2009
Handschriften aus 5 Jahrhunderten

Haydnhaus
Haydngasse 19
A-1060 Wien
Di-So, Fei 9-18 Uhr
T +43/ 1/ 596 13 07

Hermesvilla
Lainzer Tiergarten
A-1130 Wien
21. März bis 26. Oktober

Di-So, Fei 10-18 Uhr
27. Oktober bis 20. März
Fr-So, Fei 10-16.30 Uhr
T +43/ 1/ 804 13 24

Mozarthaus Vienna
„Figarohaus“, Domgasse 5
A-1010 Wien
tgl. 10-20 Uhr
T +43/ 1/ 512 17 91
www.mozarthausvienna.at

Otto Wagner Hofpavillon Hietzing
Schönbrunner Schloßstraße
A-1130 Wien
So 10.30-12.30 Uhr
u. auf Anfrage: T +43/ 1/ 877 15 71
oder T +43/ 1/ 505 87 47-0

Otto Wagner Pavillon Karlsplatz
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 505 87 47 -85177
April bis Oktober
Di-So, Fei, 9-18 Uhr

Pratermuseum
(Planetarium, beim Riesenrad)
Oswald-Thomas-Platz 1
A-1020 Wien
Di-Do 10-13 Uhr
Fr-So, Fei 14-18 Uhr
T +43/ 1/ 726 76 83

Römermuseum
Hoher Markt 3
A-1010 Wien
T +43/ 1/ 535 56 06
Di-So, Fei 9-18

Uhrenmuseum Schulhof 2
A-1010 Wien
Di-So 10-18 Uhr
T +43/ 1/ 533 22 65

Wien Museum in der Stadt
Herrengasse 6-8
A-1010 Wien

ZOOM Kindermuseum
Museumsplatz 1
A-1070 Wien
Mo-Fr 8-16 Uhr
Sa, So, Fei 9.30-15.30 Uhr
T +43/ 1/ 524 79 08
www.kindermuseum.at

4/4 kunst bei wittmann
Wittmann Möbelwerkstätten
Friedrichstraße 10
A-1010 Wien
Mo-Fr 10-18, Sa 10-17 Uhr
www.4viertel.at

| Beitrittserklärung | |
|--|--|
| www.museumsbund.at | |
| Personenname | <input type="checkbox"/> Persönliche Mitgliedschaft inkl. Abo „neues museum“ & Mitgliedskarte: € 29,- <input type="checkbox"/> Institutionelle Mitgliedschaft* inkl. Abo „neues museum“ & Mitgliedskarte: € 29,- <input type="checkbox"/> Unterstützende Mitgliedschaft A* inkl. 20 Abos „neues museum“, 2 ganz- bzw. 4 halbseitige Inseratschaltungen in der Zeitschrift und 3 Mitgliedskarten: € 2.000,- <input type="checkbox"/> Unterstützende Mitgliedschaft B* inkl. 10 Abos „neues museum“ und 1 ganz- bzw. 2 halbseitige Inseratschaltungen in der Zeitschrift und 2 Mitgliedskarten: € 1.100,- <input type="checkbox"/> Abonnement „neues museum“ € 29,- (exkl. Versandgebühr; Inland derzeit € 6,50 & Ausland derzeit € 19,-) |
| Institution | |
| Adresse | |
| Telefon | |
| Email | |
| Art der musealen Tätigkeit (bei Personen) | |
| Datum, Unterschrift | <p>MÖ Statuten § 5(1): Mitglieder des Vereins können alle physischen Personen werden, die an oder für Museen wissenschaftlich, fachdidaktisch bzw. pädagogisch oder in anderer vergleichbarer Tätigkeit arbeiten oder gearbeitet haben sowie juristische Personen und rechtsfähige Personengesellschaften, die ein Museum führen.</p> <p>* Wir ersuchen die institutionellen Mitglieder des Museumsbundes den persönlichen Mitgliedern freien Eintritt in ihre Häuser zu gewähren. Sollte dies nicht möglich sein, bitten wir um Rückprache.</p> <p>Mitgliedschaft und Abonnement können jeweils zum Jahresende schriftlich gekündigt werden.</p> <p>Für Wirtschaftspartner besteht die Möglichkeit eines Sponsorings abos. Unser Angebot: Abo(s) der Zeitschrift „neues museum“ inkl. Inseratschaltungen und Auftritt auf unserer Homepage www.museumsbund.at und in diversen Druckarten. Sie erreichen MuseumsmitarbeiterInnen und andere kulturinteressierte Personen damit direkt. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführung oder den Vereinsvorstand!</p> |



TRADITION

Warum wir Sie mit Tradition beeinDRUCKEN möchten?

Tradition bedeutet für uns die nahtlose Überlieferung und konsequente Weiterentwicklung von Wissen und Fähigkeiten. Seit der Gründung im Jahr 1638 auf Initiative von Johannes Kepler steht unser Name für das Können und die Sicherheit eines großen Hauses. Und für den Willen, diese Kontinuität in Zukunft fortzusetzen. Generation um Generation.

Viele namhafte Kunden vertrauen seit 367 Jahren auf unsere Erfahrung, die wir als Oberösterreichs ältestes Druckunternehmen bieten.

Unsere Tradition. Ihr Gewinn.

LVDM Landesverlag-Denkmayr
Druck und Medien GmbH & Co KG
A-4010 Linz, Hafenstraße 1-3

Telefon +43 (0) 732 / 76 08-667
Telefax +43 (0) 732 / 76 08-660
E-Mail: office@lvdm.at



www.lvdm.at



LINZ.
verändert,

vom mythos der antike

4. Dezember 2008 – 1. März 2009

Diego Velázquez, „Mars“ © Madrid, Museo del Prado



kunst
historisches
museum 

MARIA THERESIEN-PLATZ | 1010 WIEN | Di – So 10.00 – 18.00, Do bis 21.00 | www.khm.at